Senatsverwaltung
für Gesundheit, Pflege
und Gleichstellung

be Berlin

Suchthilfestatistik 2016

Jahresbericht zur aktuellen Situation der Suchthilfe in Berlin

Addiction Treatment 2016

Annual report on the current situation of addiction treatment in Berlin

Herausgeber

Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung
Oranienstraße 106
10969 Berlin
http://www.berlin.de/lb/drogen-sucht/

Erarbeitet durch das IFT Institut für Therapieforschung, München
im Auftrag der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Stand: Oktober 2017

Autoren

Sara Specht (MPH)	Wissenschaftliche Mitarbeiterin; Arbeitsgruppe Therapie- und Versorgungsforschung am IFT Institut für Therapieforschung München
Jutta Künzel (Dipl.-Psych.)	Wissenschaftliche Mitarbeiterin; Arbeitsgruppe Therapie- und Versorgungsforschung am IFT Institut für Therapieforschung München
Dr. Barbara Braun (Dipl.-Psych.)	Leiterin der Arbeitsgruppe Therapie- und Versorgungsforschung am IFT Institut für Therapieforschung München

Dieser Bericht basiert auf den Daten der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS),

gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit.

Weitere Informationen:

IFT Institut für Therapieforschung
Leopoldstraße 175
80804 München
+49 (0) 89 360804 - 0

doku@ift.de
www.suchthilfestatistik.de

© IFT Institut für Therapieforschung, München

Inhalt

1. Zusammenfassung 4

1.1. Störungsbezogene Merkmale 4

1.2. Soziodemographische Merkmale 5

1.3. Betreuungs-/Behandlungsbezogene Merkmale 6

2. Methodik 8

2.1. Datenerhebung und –auswertung 8

2.2. Datenbasis 9

3. Einrichtungsmerkmale 11

3.1. Trägerschaft 11

3.2. Zielgruppen 11

4. Behandlungsvolumen 12

5. Klientenbezogene Merkmale 14

5.1. Hauptdiagnosen 14

5.2. Substanzbezogene Komorbiditäten 16

5.3. Altersstruktur 20

5.4. Beziehungsstatus 22

5.5. Berufliche Integration 24

5.6. Migration 28

5.7. Schulabschluss 30

5.8. Wohnsituation 33

6. Behandlungsbezogene Merkmale 38

6.1. Vermittlungswege 38

6.2. Behandlungsauflagen 42

6.3. Maßnahmen 44

6.4. Behandlungsdauer 47

6.5. Behandlungserfolg 49

7. Längsschnittliche Veränderungen 53

7.1. Veränderungen zum Vorjahr 53

7.2. Veränderungen der Hauptdiagnosen im zeitlichen Verlauf 59

8. Sonderauswertung - Längsschnittliche Veränderungen der Hauptdiagnosenverteilung sowie schnittstellenbe-zogener Merkmale 63

8.1. Entwicklung der Hauptdiagnosen 63

8.2. Entwicklung schnittstellenbezogener Merkmale 70

Vermittelnde Instanzen 70

Weitervermittlung am Ende der Betreuung/Behandlung 86

Durchschnittliche Betreuungsdauer nach Weitervermittlung 90

Durchschnittliche Kontaktzahl nach Weitervermittlung 95

ANHANG 98

Literatur 98

Verzeichnisse 100

Tabellenverzeichnis 100

Tabellen im Anhang 101

Abbildungsverzeichnis 104

Tabellenanhang 106

Abkürzungsverzeichnis 137

Glossar 138

Anmerkungen 139

1. Zusammenfassung

In diesem Bericht werden jährlich die wichtigsten Ergebnisse der Berliner Suchthilfestatistik (BSHS) zusammengefasst. Primäres Ziel ist dabei eine breite Ergebnisdarstellung zu aktuellen Daten der Berliner Suchthilfe[1].

Die aktuell vorliegende Statistik basiert auf den Daten des Jahres 2016. Im Jahr 2016 wurden in 40 ambulanten und 13 stationären Einrichtungen, die sich an der BSHS beteiligt haben, 20.149 ambulante Betreuungen und 2.511 stationäre Behandlungen durchgeführt. Angesichts der großen Anzahl an Klienten/Patienten ist das Berliner Suchthilfesystem auf Länderebene eines der umfangreichsten in ganz Deutschland. Die Beteiligung an der BSHS - gemessen an der Zahl der teilnehmenden Einrichtungen - ist von 2015 auf 2016 nahezu unverändert geblieben. Vergleicht man die Fallzahlen 2016 mit denen des Vorjahres zeigen sich leichte Veränderungen, im ambulanten Bereich von +2 % und im stationären Bereich von -2 %.

1.1. Störungsbezogene Merkmale

Die häufigsten Hauptdiagnosen betreffen Probleme mit den Substanzen Alkohol, Opioide und Cannabis, wobei im stationären Segment Störungen aufgrund von Stimulanzien häufiger vorkommen als solche aufgrund von Opioiden und kokainbezogene genauso häufig wie opioidbezogene Störungen. Die Hauptdiagnosen Kokain, Opioide, Flüchtige Lösungsmittel, Sedativa/Hypnotika und Cannabis finden sich in Berlin häufiger als im Bundesdurchschnitt, wobei dieser Unterschied stationär noch ausgeprägter ist. Auch Störungen durch Stimulanzien- und Tabakkonsum treten im stationären Bereich häufiger auf als im gesamten Bundesgebiet.

Die Daten aus ambulanten Berliner Einrichtungen weisen mehr substanzbezogene Zusatzdiagnosen auf als die Bundesdaten, vor allem Zusatzdiagnosen im Bereich der Flüchtigen Lösungsmittel, Meskalin, andere Sedativa/Hypnotika, andere Opioide und Barbiturate. Dabei sind Personen mit der Hauptdiagnose Alkohol sowie Cannabis im Vergleich zum Bund stärker durch substanzbezogene Komorbiditäten belastet.

[1] Hinweise zum gendergerechten Sprachgebrauch: Die verwendeten personenbezogenen Ausdrücke beziehen sich gleichermaßen auf Frauen und Männer.

1.2. Soziodemographische Merkmale

Hinsichtlich des Durchschnittsalters sind Cannabiskonsumenten die Jüngsten (ambulant: 27 Jahre; stationär: 29 Jahre). Die durchschnittlich ältesten Personen weisen die Hauptdiagnosegruppen Pathologisches Glücksspielen (ambulant: 37 Jahre; stationär: Stichprobe zu klein) und Alkohol (ambulant: 45 Jahre; stationär: 43 Jahre) auf.

Die meisten behandelten Personen in der BSHS sind alleinstehend (ambulant: 50-67 %, stationär: 56-73 %). Dabei sind Männer öfter alleinstehend als Frauen. Die Berliner Klienten/Patienten weisen weniger Personen in festen Beziehungen auf als dies bundesweit der Fall ist.

Der Anteil an Erwerbslosen ist relativ hoch. Mit Ausnahme von Klienten mit Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspielen, Kokain und Alkohol im ambulanten Setting ist mindestens ca. die Hälfte erwerbslos. Dabei übertrifft der Anteil an Erwerbslosen im stationären Bereich den im ambulanten Segment. Der höchste Anteil an Erwerbslosen findet sich bei den Hauptdiagnosegruppen Opioide, Stimulanzien und Cannabis. Deutlich geringer ist der Anteil an Erwerbslosen nur bei Pathologischen Glücksspielern (ambulant: 25 %).

Die Störungsgruppen mit dem größten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund im ambulanten Segment sind Kokain (45 %), Opioide (34 %) und Pathologisches Glücksspielen (34 %). Stationär ist bei den Hauptdiagnosegruppen Kokain (24 %) und Opioide (21 %) der höchste Migrantenanteil zu verzeichnen.

Personen mit Störungen im Bereich der illegalen Substanzen (vor allem Cannabis) haben einen geringeren Bildungsgrad als jene mit den Hauptdiagnosen Alkohol und Pathologisches Glücksspielen. Im Verhältnis zum Bund gibt es in Berlin mehr Personen ohne Schulabschluss, jedoch auch mehr mit (Fach-)Hochschulreife oder Abitur.

Die meisten Klienten/Patienten wohnen selbstständig, wenn auch Alkoholkonsumenten (ambulant: 84 %, stationär: 68 %) und Pathologische Glücksspieler (ambulant: 74 %) noch häufiger als Personen mit Hauptdiagnosen aus dem illegalen Bereich. Die Wohnselbstständigkeit fällt in allen Hauptdiagnosegruppen, außer Cannabis im ambulanten Setting, für Berlin niedriger aus als im Bundesgebiet. Obdachlosigkeit kommt im ambulanten Setting

störungsübergreifend wesentlich öfter vor als bundesweit, stationär betrifft dies alle Störungsgruppen mit Ausnahme von Cannabis und Stimulanzien.

1.3. Betreuungs-/Behandlungsbezogene Merkmale

Die Vermittlung ins ambulante Suchthilfesystem geschieht meist durch eine Selbstmeldung (45 %). Ins stationäre System vermitteln hauptsächlich Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (59 %). Im Vergleich zum Bund melden sich die Berliner häufiger selbst (außer Personen mit der Hauptdiagnose Opioide und Pathologisches Glücksspielen) und werden öfter durch niedrigschwellige Einrichtungen an das ambulante System vermittelt (außer Hauptdiagnose Kokain). Im stationären Bereich unterscheiden sich die Vermittlungsanteile im Verhältnis zum Bundesgebiet durch eine stärkere Vermittlung der stationären Rehabilitationseinrichtungen (Ausnahme Kokain) und der niedrigschwelligen Einrichtungen (Ausnahme Opioide).

Gerichtliche Auflagen als Aufnahmegrund liegen eher bei Personen mit einer Problematik im illegalen Substanzbereich vor. Dabei ist der Anteil bei Kokainkonsumenten am größten (ambulant: 18 %, stationär: 33 %), gefolgt von Opioid-, Stimulanzien- und Cannabiskonsumenten. Bei den Hauptdiagnosen im Bereich der illegalen Substanzen finden sich die meisten gerichtlichen Auflagen aufgrund des Betäubungsmittelgesetzes (BtMG), jeweils mindestens 5 %. Mit Ausnahme von Kokainkonsumenten im stationären Bereich gibt es bei der Berliner Klientel weniger Personen, die gerichtlichen Auflagen unterliegen. So finden sich über alle Hauptdiagnosegruppen hinweg in Berlin auch seltener Auflagen aufgrund des Betäubungsmittelgesetzes (Ausnahmen: Alkohol und Kokain stationär).

Die Hauptmaßnahme im ambulanten Setting ist die ambulante Suchtberatung. Alle Störungsgruppen weisen einen Anteil von mindestens 82 % auf. Im stationären Bereich sind stationäre und teilstationäre Entwöhnungsbehandlungen die wichtigste Maßnahme (gesamt 62 %). In Berlin werden ambulant deutlich mehr teilstationäre sozialtherapeutische (außer Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspielen sowie Alkohol) und sonstige medizinische Maßnahmen durchgeführt als im Bundesdurchschnitt. Die Mehrheit aller Störungsgruppen erhält im stationären Bereich häufiger medizinische Notfallhilfe und Kombinationstherapie.

Die mittlere Betreuungsdauer im ambulanten Bereich unterscheidet sich nach Hauptdiagnose. Opioidkonsumenten werden durchschnittlich mit Abstand am

längsten betreut (212 Tage), worauf Alkohol-, Kokain-, Stimulanzien- und Cannabiskonsumenten folgen. Personen mit Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspielen haben die geringste mittlere Betreuungsdauer (88 Tage). Die Behandlungsdauer im stationären Segment ist kürzer. Am längsten werden Patienten mit Hauptdiagnose Cannabis behandelt (120 Tage), am kürzesten Patienten mit Hauptdiagnose Alkohol (88 Tage). Die mittlere Betreuungsdauer im ambulanten Berliner Bereich ist für alle Störungsgruppen kürzer als im Bund, hingegen weisen die Behandlungen im stationären Setting störungsübergreifend eine längere Behandlungsdauer auf.

Mindestens 60 % aller Störungsgruppen beenden die ambulante Betreuung planmäßig, mit Ausnahme der Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspielen (54 %). Stationär ist der Anteil an planmäßigen Beendigungen noch größer (mindestens 66 %). Personen mit Hauptdiagnosen im illegalen Bereich beenden die Behandlung häufiger unplanmäßig als die mit der Hauptdiagnose Alkohol. Im Vergleich zum Vorjahr findet sich stationär eine störungsübergreifende Abnahme der Planmäßigkeit der Beendigungen mit Ausnahme bei cannabisbezogenen Störungen, ambulant trifft das nur auf die Hauptdiagnosegruppe Stimulanzien zu. In Berlin zeigt sich im ambulanten Setting im Verhältnis zum Bund ein stärkerer Anteil an planmäßig beendeten Betreuungen bei den Gruppen Opioide, Kokain und Stimulanzien. Stationär betrifft dies alle Hauptdiagnosegruppen bis auf Alkohol. Ein positives Ergebnis haben die meisten planmäßigen Beender (ambulant: 75 %, stationär: 89 %), wohingegen unplanmäßige Beender deutlich seltener ein positives Ergebnis erreichen (ambulant: 40 %, stationär: 36 %).

2. Methodik

2.1. Datenerhebung und –auswertung

Die Daten der Berliner Suchthilfestatistik werden jährlich von ambulanten und stationären Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe, mit dem von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) veröffentlichten Deutschen Kerndatensatz zur Dokumentation im Bereich der Suchtkrankenhilfe (KDS) (DHS, 2010; das Manual ist verfügbar unter www.suchthilfestatistik.de) erhoben, der in seiner aktuellen Fassung seit 2007 Verwendung findet. Im Rahmen des KDS werden sowohl Daten zur jeweiligen Einrichtung (z.B. Art der Angebote in der Einrichtung, Mitarbeiterstruktur) als auch Informationen zu den betreuten Personen sowie zu Behandlungsmerkmalen und -ergebnissen erfasst. Der Bericht bietet somit einen Überblick über diagnostische Angaben sowohl zum primären Betreuungsanlass der Klienten/Patienten als auch zu weiteren substanzbezogenen Störungen, die auf Basis der ICD-10 (Internationale Klassifikation psychischer Störungen) diagnostiziert werden. Neben diesen diagnostischen Daten werden soziodemographische Merkmale der betreuten Personen wie Alter, Beziehungsstatus und Erwerbssituation berichtet, sowie Informationen zu Behandlungsmerkmalen und -ergebnissen dargestellt.

Einrichtungen der ambulanten und stationären Suchtkrankenhilfe, die ihre Arbeit entsprechend der Vorgaben des Deutschen Kerndatensatzes zur Dokumentation im Bereich der Suchtkrankenhilfe dokumentieren und in aggregierter Form für die bundesweite Auswertung zur Verfügung stellen, können an der Deutschen Suchthilfestatistik (DSHS) teilnehmen. Diese wird jährlich vom IFT Institut für Therapieforschung veröffentlicht. Eine weitere Voraussetzung für die Teilnahme ist die Verwendung einer zertifizierten Dokumentationssoftware, die technisch in der Lage ist, die notwendigen Daten in standardisierter Form für die Auswertung aufzubereiten. Gegenwärtig (Stand: Oktober 2017) verfügen 16 Softwareanbieter über ein entsprechendes Zertifikat. Das IFT sammelt die bereits in den Einrichtungen aggregierten und damit anonymisierten Daten und erstellt Bundes-, Landes- und Verbandsauswertungen in Form von Tabellenbänden und Jahresberichten. Eine ausführliche Darstellung der Erhebungsmethodik der DSHS kann der Publikation von Bauer, Sonntag, Hildebrand, Bühringer und Kraus (2009) entnommen werden. In Berlin hat das IFT die Möglichkeit, neben den aggregierten Daten auch anonymisierte Daten anhand eines so genannten HIV-Codes auszuwerten, wobei

aufgrund des Datenschutzes zu keinem Zeitpunkt Behandlungs- und Individualdaten gemeinsam vorliegen.

Ziel dieser Darstellung ist es, die aktuellen Berliner Daten mit den Vergleichswerten anderer Jahre und mit bundesweiten Angaben unabhängig von den Absolutwerten vergleichen zu können (da in Berlin naturgemäß deutlich weniger Menschen behandelt werden als im gesamten Bundesgebiet). Für den Vergleich zum Bund werden prozentuale Veränderungen daher „multiplikativ“ dargestellt: So wird beispielsweise ein Wert, der zwischen 2015 und 2016 von „2.0 %“ auf „6.0 %“ gestiegen ist, als Anstieg um +200 % dargestellt. Der „Faktor“ (verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht, etc.) ergibt sich aus der prozentualen Angabe (im Beispiel: +200 %) plus 1 (=100 %). Im obigen Beispiel bedeutet ein Anstieg der Kategorie um +200 % insgesamt also eine Verdreifachung (100 %+200 %=300 %).

2.2. Datenbasis

Bei der zugrunde liegenden Stichprobe handelt es sich um eine Gelegenheitsstichprobe aller Einrichtungen in Berlin, die sich 2016 an der Auswertung für die DSHS beteiligt haben. In die Erhebung im ambulanten Bereich gingen die Daten von 40 Beratungs- und/oder Behandlungsstellen bzw. Fachambulanzen mit ein[2]. Im stationären Bereich stammen die Daten aus 13 (teil)stationären Rehabilitationseinrichtungen und drei Adaptionseinrichtungen[3].

Die Gruppierung in „ambulant“ und „stationär“ gewährleistet eine relativ hohe interne Datenhomogenität der beiden Gruppen. Die nachfolgenden Darstellungen unterscheiden jeweils zwischen den Daten dieser beiden Gruppen. Die Daten anderer Einrichtungstypen bleiben bei der weiteren Analyse unberücksichtigt.

Für den ambulanten Bereich basieren die hier dargestellten Analysen auf der Bezugsgruppe der „Zugänge/Beender“ (N=14.119/N=13.619), d.h. es werden Daten zu jenen Klienten berichtet, die 2016 eine Betreuung begonnen bzw. beendet haben. Dieses Verfahren ermöglicht es am besten, aktuelle Entwicklungen darzustellen, da die Schwankungen der Zahl jener Personen, die sich bereits seit Jahren in Behandlung befinden, die Datengrundlage nicht verzerren. Diese Praxis steht überdies in Übereinstimmung mit internationalen Standards in diesem Bereich.

[2] Im Datenjahr 2015 hatten sich 41 ambulante und 10 stationäre Einrichtungen beteiligt.

[3] Adaption ist die zweite Phase der medizinischen Rehabilitation.

Für den stationären Bereich basieren die Analysen auf der Bezugsgruppe der „Beender“ (N=1.937), d.h. es werden Daten zu jenen Patienten berichtet, die 2016 eine Behandlung beendet haben. Im Gegensatz zum ambulanten Bereich werden für die Auswertung im stationären Bereich nur Daten der Beender herangezogen, da der Bezug auf Entlassungsjahrgänge im stationären Bereich für Leistungserbringer und Leistungsträger die übliche Bezugsgröße darstellt. Die Stichprobe der Pathologischen Glücksspieler ist im stationären Bereich sehr gering (n=5). Die Daten sind daher nur mit großer Vorsicht zu interpretieren.

3. Einrichtungsmerkmale

3.1. Trägerschaft

Mit einem Anteil von 88 % (ambulant) bzw. 92 % (stationär) befindet sich der überwiegende Teil der Einrichtungen in Trägerschaft der freien Wohlfahrtspflege oder anderer gemeinnütziger Träger. Die restlichen Einrichtungen haben einen öffentlich-rechtlichen (ambulant: 8 %, stationär: 8 %) oder sonstigen Träger (ambulant: 5 %, stationär: 0 %). In Berlin gibt es im Gegensatz zum Bund keine Einrichtungen in privatwirtschaftlicher Trägerschaft.

3.2. Zielgruppen

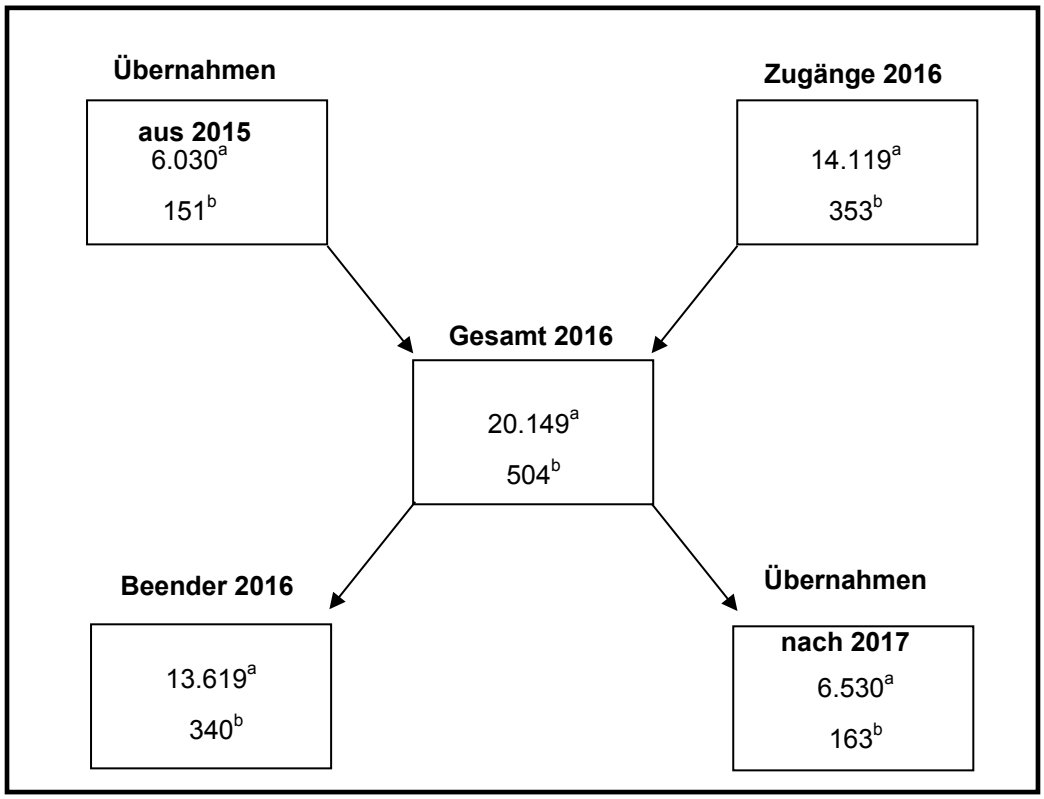
Fast alle ambulanten Einrichtungen nennen als ihre Zielgruppe Personen mit einer Problematik im Zusammenhang mit Alkohol (73 %), illegalen Drogen (70 %) und Medikamenten (65 %). 43 % haben Angebote, die sich an Personen mit Störungen aufgrund des Konsums von Tabak richten und 30 % der Einrichtungen geben als Zielgruppe Pathologische Glücksspieler an. Etwas über ein Viertel (28 %) der ambulanten Einrichtungen betreuen Personen mit einer Problematik im Bereich sonstiger Stoffe oder mit bestimmten Verhaltenssüchten (Mediensucht, Kaufsucht, etc.) und 10 % haben darüber hinaus auch Personen mit Essstörungen als Zielgruppe.

Eine ähnliche Reihenfolge zeigt sich in den stationären Einrichtungen: Jeweils 85 % der Einrichtungen behandeln Störungen aufgrund von Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen und weitere 77 % Störungen aufgrund des Konsums von Tabak. Personen mit einer Problematik aufgrund sonstiger Stoffe oder mit Verhaltenssüchten werden von 62 %, Pathologische Glücksspieler von 54 % und Personen mit Essstörungen von weiteren 23 % der Einrichtungen behandelt.

4. Behandlungsvolumen

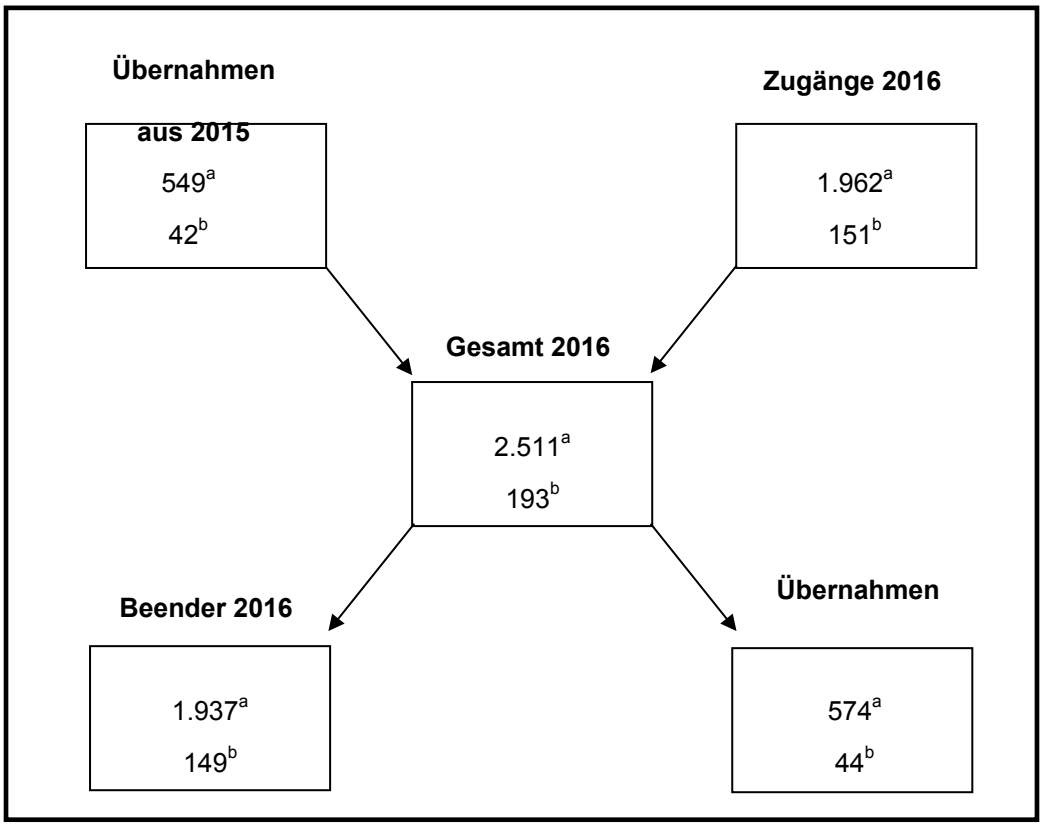
Im Jahr 2016 wurden in Berliner Suchthilfeeinrichtungen insgesamt 20.149 Betreuungen in ambulanten und 2.511 Behandlungen in stationären Einrichtungen dokumentiert. Während im stationären Bereich praktisch jede Behandlung (99,9 %) aufgrund einer eigenen Problematik erfolgte, war dies in ambulanten Einrichtungen nur bei 93 % der Betreuungen der Fall. Hier wurden 7 % der Betreuungen mit Angehörigen und anderen Bezugspersonen durchgeführt. Die Gesamtzahl der Betreuungen setzt sich aus Übernahmen aus dem Jahr 2015, Neuzugängen des Jahres 2016, im Jahr 2016 beendeten Betreuungen und Übernahmen in das Jahr 2017 zusammen (siehe Abbildung 1 und Abbildung 2).

Im Gegensatz zu allen nachfolgenden Analysen sind in diesen Angaben auch jene Betreuungen enthalten, die nicht aufgrund einer eigenen Problematik, sondern aufgrund der Suchtproblematik eines Angehörigen oder anderer Bezugspersonen durchgeführt wurden.



[a] Gesamtzahl der Betreuungen in ambulanten Einrichtungen (n=40).
[b] Durchschnittliche Zahl der Betreuungen pro Einrichtung.

Abbildung 1. Gesamtzahl der Betreuungen 2016 in ambulanten Einrichtungen



[a] Gesamtzahl der Behandlungen in stationären Einrichtungen (n=13).
[b] Durchschnittliche Zahl der Behandlungen pro Einrichtung.

Abbildung 2. Gesamtzahl der Behandlungen 2016 in stationären Einrichtungen

5. Klientenbezogene Merkmale

5.1. Hauptdiagnosen

Die diagnostischen Informationen zu den in den Einrichtungen behandelten Personen beruhen auf der internationalen Klassifikation psychischer Störungen (ICD-10) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) (Dilling, Mombour & Schmidt, 2009). Die Hauptdiagnose stellt die Behandlung leitende Diagnose des jeweiligen Betreuungsfalls dar. Darüber hinaus erlaubt der KDS die Vergabe weiterer Diagnosen, um Komorbiditäten oder polyvalente Konsummuster abzubilden. Abbildung 3 und Abbildung 4 zeigen die Verteilung der Hauptdiagnosen unter den Personen in ambulanten und stationären Einrichtungen für Berlin im Vergleich zum Bund. Die Daten dieser Abbildungen sind in Tabelle A. Hauptdiagnosen nach Geschlecht (ambulant) (für den ambulanten Bereich) und Tabelle B (für den stationären Bereich) dargestellt.

Berlin **Bund**

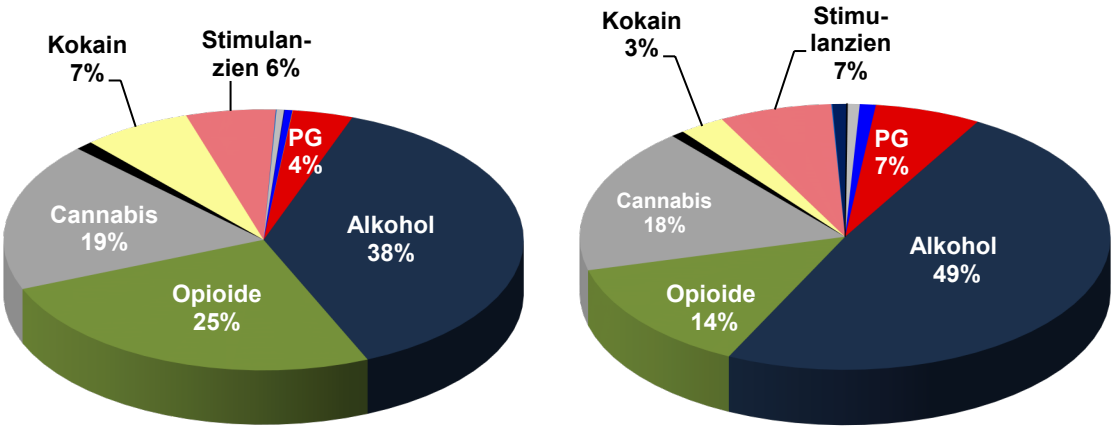


Abbildung 3. Verteilung der Hauptdiagnosen (ambulant)

Ähnlich wie in den Vorjahren stellen im ambulanten Bereich Personen mit Störungen aufgrund des Konsums von Alkohol, Opioiden und Cannabis die drei größten Hauptdiagnosegruppen dar. Im stationären Bereich sind das Störungen aufgrund von Alkohol, Cannabis und Stimulanzien, gefolgt von Opioiden und Kokain. Dabei sind Störungen aufgrund des Konsums von Alkohol im ambulanten als auch im stationären Bereich am häufigsten (ambulant: 38 %, stationär: 45 %). Störungen

durch den Konsum von Opioiden (ambulant: 25 %, stationär: 11 %) und Cannabis (ambulant: 19 %, stationär: 18 %) stellen in beiden Bereichen eine häufige Hauptdiagnose dar. Weitere häufige Hauptdiagnosen sind Probleme im Zusammenhang mit Stimulanzien (Amphetamine, MDMA und verwandte Substanzen, Ephedrin, Ritalin, etc.; ambulant: 6 %, stationär: 13 %) und Kokain bzw. Crack (ambulant: 7 %, stationär: 11 %). Pathologisches Glücksspielen stellt in ambulanten Einrichtungen den sechsten großen Hauptdiagnosebereich dar (ambulant: 4 %, stationär: <1 %).

Insgesamt weisen Männer – wie auch in den Vorjahren – wesentlich höhere Anteile bei fast allen Hauptdiagnosen auf. Die Rangfolge der Geschlechterverhältnisse reicht im ambulanten und stationären Setting zusammen genommen von einem Verhältnis von 8:1 bei Pathologischem Glücksspielen, 7:1 bei Kokain, 4:1 bei Cannabis, 3:1 bei Opioiden bis zu 2:1 bei Alkohol und Stimulanzien. Ein ausgeglichenes Verhältnis findet sich bei Störungen aufgrund des Konsums von Sedativa/Hypnotika.

Berlin **Bund**

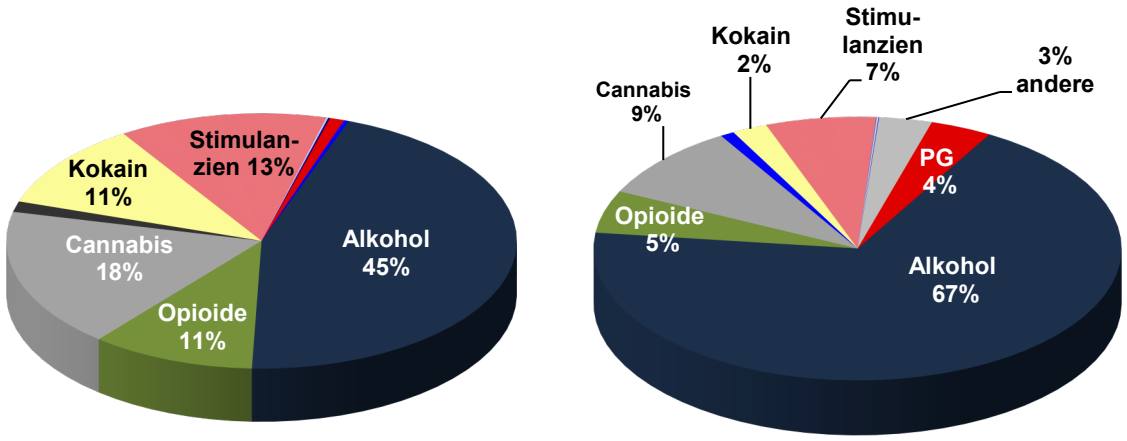


Abbildung 4. Verteilung der Hauptdiagnosen (stationär)

Im Vergleich zum Bund (Thaller, Specht, Künzel & Braun, 2017) zeigt sich, dass in Berliner ambulanten Suchthilfeeinrichtungen die Hauptdiagnosen Kokain (+143 %), Opioide (+85 %), Flüchtige Lösungsmittel (+72 %), Sedativa/Hypnotika (+34 %) und Cannabis (+4 %) einen zum Teil deutlich höheren Anteil ausmachen, während die Hauptdiagnosen Essstörungen (-98 %), Tabak (-48 %), Pathologisches

Glücksspielen (-42 %), andere psychotrope Substanzen (-37 %), Alkohol (-22 %), Halluzinogene (-22 %), und Stimulanzien (-19 %) in Berlin seltener vorkommen.

Im stationären Bereich ist diese Berliner Sonderstellung noch stärker ausgeprägt. Hier ist der Anteil an behandelten Personen der Störungsgruppen Kokain (+403 %), Flüchtige Lösungsmittel (+298 %), Opioide (+100 %), Stimulanzien (+95 %), Cannabis (+92 %), Sedativa/Hypnotika (+57 %) und Tabak (+10 %) deutlich größer als auf Bundesebene. Essstörungen (-100 %), Halluzinogene (-100 %), Pathologisches Glücksspielen (-92 %), andere psychotrope Substanzen (-72 %) und alkoholbezogene Störungen (-34 %) sind dagegen im Vergleich zur Bundesstatistik deutlich reduziert.

5.2. Substanzbezogene Komorbiditäten

In der Systematik des KDS werden neben den Hauptdiagnosen auch Einzeldiagnosen für alle Substanzen vergeben, die zusätzlich zur primären Problematik in schädlicher oder abhängiger Weise konsumiert werden. Dies ermöglicht eine Analyse von Konsummustern (siehe Tabelle 1 und Tabelle 2).

Bei 38 % der ambulant betreuten Klienten mit einer primären Störung aufgrund des Konsums von Alkohol wurde zusätzlich eine tabakbezogene Störung dokumentiert, im stationären Segment wurde diese zusätzliche Einzeldiagnose mit 74 % noch deutlich häufiger vergeben. Darüber hinaus konsumieren 11 % (ambulant) bzw. 32 % (stationär) der Personen mit einer primären Alkoholproblematik auch Cannabis auf eine schädliche oder abhängige Weise. Im stationären Bereich wurde bei weiteren 26 % eine zusätzliche Störung durch Stimulanzien (Amphetamine, MDMA und andere Stimulanzien) (ambulant: 7 %) und bei 15 % eine zusätzliche Einzeldiagnose aufgrund des Konsums von Kokain (ambulant: 4 %) dokumentiert.

Tabelle 1. Substanzbezogene Komorbiditäten (ambulant)

Zusätzliche Einzeldiagnose	Hauptdiagnose					
	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stimul.	PG
	1.657	1.967	1.276	557	429	400
Alkohol	99,8%	32,3%	36,8%	48,8%	35,0%	14,5%
Heroin	1,9%	87,5%	3,9%	6,8%	5,5%	0,5%
Methadon	0,1%	48,9%	0,5%	0,9%	0,9%	0,0%
Buprenorphin	0,1%	11,5%	0,3%	1,1%	0,7%	0,0%
Andere opiathaltige Mittel	1,0%	20,1%	2,8%	5,0%	3,3%	0,3%
Cannabis	11,2%	37,1%	99,0%	41,5%	44,1%	13,0%
Barbiturate	0,3%	1,0%	0,3%	0,9%	1,2%	0,0%
Benzodiazepine	1,0%	14,5%	1,7%	3,6%	3,7%	0,3%
Andere Sedativa/Hypnotika	0,7%	1,5%	0,7%	0,7%	3,3%	0,3%
Kokain	4,3%	28,9%	18,2%	99,1%	22,4%	4,3%
Crack	0,1%	1,8%	0,2%	2,3%	0,7%	0,0%
Amphetamine	4,5%	11,7%	21,6%	15,1%	85,8%	3,0%
MDMA [a]	1,1%	5,9%	13,0%	8,3%	24,0%	0,5%
Andere Stimulanzien	0,8%	3,2%	2,2%	2,9%	18,6%	0,3%
LSD [b]	0,6%	4,7%	4,0%	3,1%	3,7%	0,8%
Meskalin	0,1%	1,3%	0,4%	1,1%	1,2%	0,0%
Andere Halluzinogene	0,2%	1,9%	3,1%	0,9%	2,8%	0,0%
Tabak	38,4%	56,5%	54,8%	52,4%	48,3%	52,0%
Flüchtige Lösungsmittel	0,3%	0,6%	0,4%	0,4%	2,3%	0,0%
Andere psychotrope Substanzen	0,3%	0,5%	0,5%	0,0%	0,9%	0,5%

Angaben in Prozent. Stimul.= Stimulanzien; PG= Pathologisches Glücksspielen.
N=26 ambulante Einrichtungen (unbekannt 5,0%). Bezug: Zugänge/Beender. Mehrfachnennungen möglich.
Bei der Hauptdiagnose (HD) Opioide addieren sich die Einzeldiagnosen der Opiatgruppe nicht zu 100, da die Hauptdiagnose Opioide verschiedenen Einzeldiagnosen (ED) entsprechen kann (Heroin, Methadon, Buprenorphin, andere opiathaltige Mittel). Dies gilt analog für die HD Kokain (ED Kokain, Crack) und die HD Stimulanzien (ED Amphetamine, MDMA, andere Stimulanzien).
[a] MDMA=3,4-Methylendioxy-N-methylamphetamin
[b] LSD=Lysergsäurediethylamid

Bei Opioidabhängigen wurde, wie auch in den Vorjahren, sowohl in ambulanten als auch in stationären Einrichtungen die größte Zahl ergänzender substanzbezogener Störungen diagnostiziert. Bei einem großen Teil der Personen mit einer primären opioidbezogenen Störung liegt auch eine Einzeldiagnose aufgrund des Konsums von Tabak vor (ambulant: 57 %, stationär: 75 %). Darüber hinaus spielen hier zusätzliche Störungen aufgrund des Konsums von Cannabis (ambulant: 37 %, stationär: 50 %), Alkohol (ambulant: 32 %, stationär: 39 %), Kokain (ambulant: 29 %, stationär: 46 %), Stimulanzien (ambulant: 21 %, stationär: 53 %) und Benzodiazepinen (ambulant: 15 %, stationär: 27 %) eine wichtige Rolle. Außerdem werden von nennenswerten Anteilen der Personen mit einer primären Opioidproblematik auch Amphetamine (ambulant: 12 %, stationär: 31 %) und Halluzinogene (ambulant: 8 %, stationär: 27

%) in problematischer Weise konsumiert, so dass es zur Vergabe entsprechender Einzeldiagnosen kommt. Dies unterstreicht die erhebliche Mehrfachbelastung, der diese Personengruppe alleine aufgrund des Konsums verschiedener Substanzen unterliegt.

Tabelle 2. Substanzbezogene Komorbiditäten (stationär)

Zusätzliche Einzeldiagnose	Hauptdiagnose					
	Alkohol	**Opioide**	**Cannabis**	**Kokain**	**Stimul.**	**PG**
	717	**154**	**302**	**169**	**209**	**6**
Alkohol	100,0%	39,0%	50,3%	65,7%	50,7%	33,3%
Heroin	4,0%	94,2%	4,3%	5,3%	6,7%	16,7%
Methadon	1,1%	29,2%	0,3%	1,2%	0,0%	0,0%
Buprenorphin	0,1%	11,7%	0,0%	3,6%	0,5%	0,0%
Andere opiathaltige Mittel	3,2%	16,2%	4,3%	7,1%	5,3%	16,7%
Cannabis	31,7%	50,0%	100,0%	56,08%	59,8%	33,3%
Barbiturate	0,1%	0,0%	0,7%	0,0%	1,4%	0,0%
Benzodiazepine	5,3%	26,6%	4,0%	5,9%	4,3%	16,7%
Andere Sedativa/Hypnotika	2,7%	1,9%	0,7%	0,6%	2,9%	0,0%
Kokain	14,6%	45,5%	27,2%	94,7%	27,3%	33,3%
Crack	1,0%	3,9%	0,7%	3,6%	1,0%	0,0%
Amphetamine	16,6%	30,5%	48,7%	43,2%	78,5%	33,3%
MDMA [a]	6,4%	13,0%	25,8%	6,5%	35,4%	16,7%
Andere Stimulanzien	3,1%	9,1%	13,9%	2,4%	40,2%	33,3%
LSD [b]	5,4%	13,6%	9,6%	2,4%	8,6%	16,7%
Meskalin	0,4%	3,9%	1,3%	0,6%	1,9%	0,0%
Andere Halluzinogene	4,0%	9,1%	10,3%	3,0%	8,1%	16,7%
Tabak	73,9%	75,3%	75,8%	76,9%	80,9%	50,0%
Flüchtige Lösungsmittel	2,0%	3,2%	3,0%	1,2%	2,9%	0,0%
Andere psychotrope Substanzen	3,6%	4,5%	5,6%	5,9%	8,1%	16,7%

Angaben in Prozent. Stimul.= Stimulanzien; PG= Pathologisches Glücksspielen.
N=11 stationäre Einrichtungen (unbekannt 8,6%); Bezug: Beender. Mehrfachnennungen möglich.
Bei der Hauptdiagnose Opioide addieren sich die Einzeldiagnosen der Opiatgruppe nicht zu 100, da die Hauptdiagnose Opioide verschiedenen Einzeldiagnosen (ED) entsprechen kann (Heroin, Methadon, Buprenorphin, andere opiathaltige Mittel). Dies gilt analog für die HD Kokain (ED Kokain, Crack) und die HD Stimulanzien (ED Amphetamine, MDMA, andere Stimulanzien).
[a] MDMA=3,4-Methylendioxy-N-methylamphetamin
[b] LSD=Lysergsäurediethylamid

Bei Personen mit einer Hauptdiagnose Cannabis wurden vor allem ergänzende Einzeldiagnosen aufgrund des Konsums von Tabak (ambulant: 55 %, stationär: 76 %) und Alkohol (ambulant: 37 %, stationär: 50 %) vergeben. Auch Probleme im Zusammenhang mit Amphetaminen (ambulant: 22 %, stationär: 49 %), MDMA und anderen Stimulanzien (ambulant: 15 %, stationär: 40 %) sowie Kokain (ambulant: 18

%, stationär: 27 %) und Halluzinogenen (ambulant: 7 %, stationär: 21 %) treten hier häufig auf.

Personen mit einer primären Kokainproblematik weisen ein den Cannabiskonsumenten sehr ähnliches Gebrauchsmuster auf. Allerdings erhielten mehr Kokainpatienten auch Einzeldiagnosen aufgrund des Konsums von Opioiden (ambulant: 14 %, stationär: 17 %). Die höchsten Anteile weiterer Einzeldiagnosen zeigten sich im Bereich des Konsums von Tabak (ambulant: 52 %, stationär: 77 %), Alkohol (ambulant: 49 %, stationär: 66 %) und Cannabis (ambulant: 42 %, stationär: 57 %). Weiterhin spielen Einzeldiagnosen aufgrund des Konsums von Amphetaminen, MDMA und anderen Stimulanzien (ambulant: 26 %, stationär: 52 %) eine wichtige Rolle.

Etwa die Hälfte der Personen mit einer Störung aufgrund von Stimulanzien weist zusätzlich eine Einzeldiagnose aufgrund des Konsums von Cannabis auf (ambulant: 44 %, stationär: 60 %). Weitere Zusatzdiagnosen betreffen vor allem Probleme durch den Konsum von Tabak (ambulant: 48 %, stationär: 81 %), Alkohol (ambulant: 35 %, stationär: 51 %), Kokain (ambulant: 22 %, stationär: 27 %) und Halluzinogenen (ambulant: 8 %, stationär: 19 %). Weitere 6 % (ambulant) bzw. 7 % (stationär) konsumieren zudem auch Heroin in problematischer Weise.

Bei Pathologischen Glücksspielern können aufgrund der relativ geringen Stichprobengröße im stationären Bereich keine zuverlässigen Aussagen über substanzbezogene Komorbiditäten getroffen werden. Im ambulanten Bereich entfallen die wenigen zusätzlichen Einzeldiagnosen auf die Bereiche Tabak (52 %), Alkohol (15 %) und Cannabis (13 %).

Ein Vergleich der substanzbezogenen Komorbiditäten in Berlin mit den Bundesdaten (DSHS, siehe Thaller, Specht, Künzel & Braun, 2017) kann Aufschluss über ortstypische Konsummuster geben. Im ambulanten Bereich zeigt sich eine deutlich stärkere Vergabe weiterer Einzeldiagnosen als im Bundesvergleich, insbesondere der Zusatzdiagnosen Flüchtige Lösungsmittel (+279 %), Meskalin (+220 %), andere Sedativa/Hypnotika (+186 %), andere Opioide (+ %176), Barbiturate (+128 %), andere Halluzinogene (+88 %), Kokain (+62 %), Tabak (+59 %), Heroin (+41 %), MDMA (+38 %), Benzodiazepine (+34 %), andere Stimulanzien (+28 %), Alkohol (+24 %), Methadon (+23 %), Buprenorphin (+23 %), LSD (+20 %), Amphetamine

(+15 %) und Cannabis (+9 %). Reduziert sind lediglich weitere Diagnosen aufgrund des Konsums von anderen psychotropen Substanzen (-54 %) und Crack (-18 %).

Im stationären Bereich wurden in Berlin deutlich weniger zusätzliche Einzeldiagnosen aufgrund von Buprenorphin (-43 %), Barbituraten (-38 %) und Methadon (-12 %) vergeben. Zusatzdiagnosen aufgrund von Flüchtigen Lösungsmitteln (+348 %), anderen Halluzinogenen (+140 %), anderen Stimulanzien (+98 %), LSD (+60 %), anderen psychotropen Substanzen (+55 %), Crack (+55 %), Meskalin (+46 %), anderen Opioiden (+45 %), Kokain (+42 %), Amphetaminen (+33 %), MDMA (+32 %), anderen Sedativa (+28 %), Benzodiazepinen (+26 %) und Cannabis (+15 %) wurden dagegen im Vergleich zu Gesamtdeutschland häufiger vergeben.

Besonders auffällig ist im Berliner ambulanten Bereich die deutlich höhere Zusatzbelastung bei Personen mit alkohol- und cannabisbezogenen Störungen. Diese weisen wesentlich höhere substanzbezogene Komorbiditäten auf, als dies auf Bundesebene der Fall ist. Ein weiterer Unterschied der Berliner Daten zu den Bundesdaten betrifft die Verteilung der verschiedenen Opiate. So entfallen in Berlin (über alle Hauptdiagnosen hinweg) im stationären Bereich geringere Anteile an Zusatzdiagnosen auf Buprenorphin (-43 %), Methadon (-12 %) und Heroin (-5 %), während andere opiathaltige Mittel stationär als auch ambulant gegenüber dem Bund als zusätzliche Einzeldiagnosen überrepräsentiert sind (ambulant: +176 %; stationär: +45 %). Im ambulanten Setting gibt es im Gegensatz zum stationären Bereich auch höhere Raten an Zusatzdiagnosen für Heroin (+41 %), Methadon (+23 %) und Buprenorphin (+23 %). Die genauen Zahlen zu den Bundesdaten finden sich im Online-Bericht der Deutschen Suchthilfestatistik (Thaller, Specht, Künzel & Braun, 2017).

5.3. Altersstruktur

Das Durchschnittsalter der Personen variiert erheblich zwischen den Substanzgruppen. Personen mit Störungen aufgrund des Konsums von Cannabis sind die durchschnittlich Jüngsten (ambulant: 27 Jahre; stationär: 29 Jahre), gefolgt von Personen mit einer Problematik im Zusammenhang mit Stimulanzien (ambulant: 31 Jahre; stationär: 29 Jahre). Die betreuten Kokainkonsumenten waren im Durchschnitt 34 Jahre alt (ambulant und stationär), Personen mit einer Opioidabhängigkeit im Schnitt 38 Jahre (ambulant) bzw. 35 Jahre (stationär) alt. Die beiden durchschnittlich ältesten Gruppen sind die Pathologischen Glücksspieler

(ambulant: 37 Jahre; stationär: Stichprobe zu klein) und Alkoholpatienten (ambulant: 45 Jahre; stationär: 43 Jahre). Die Altersstruktur wird für den ambulanten Bereich in Abbildung 5 und für den stationären Bereich in Abbildung 6 dargestellt. Eine tabellarische Darstellung findet sich außerdem in Tabelle C und Tabelle D im Anhang.

Im Vergleich zur DSHS weisen im ambulanten Berliner Bereich Klienten mit den Hauptdiagnosen Cannabis (+2,5 Jahre), Pathologisches Glücksspielen (+1,8 Jahre), Stimulanzien (+1,6 Jahre) und Alkohol (+0,6 Jahre) ein höheres Durchschnittsalter auf, während Klienten mit Störungen aufgrund von Opioiden (-0,4 Jahre) und Kokain (-0,1 Jahre) durchschnittlich etwas jünger sind. Im stationären Segment liegen die wegen Alkohol (-2,9 Jahre), Opioiden (-1,8 Jahre), Stimulanzen (-0,7 Jahre) und Kokain (-0,5 Jahre) behandelten Patienten unter dem Durchschnittsalter im Bund, während Personen mit der Hauptdiagnose Cannabis (+0,5 Jahre) leicht über dem Bundesdurchschnitt liegen.

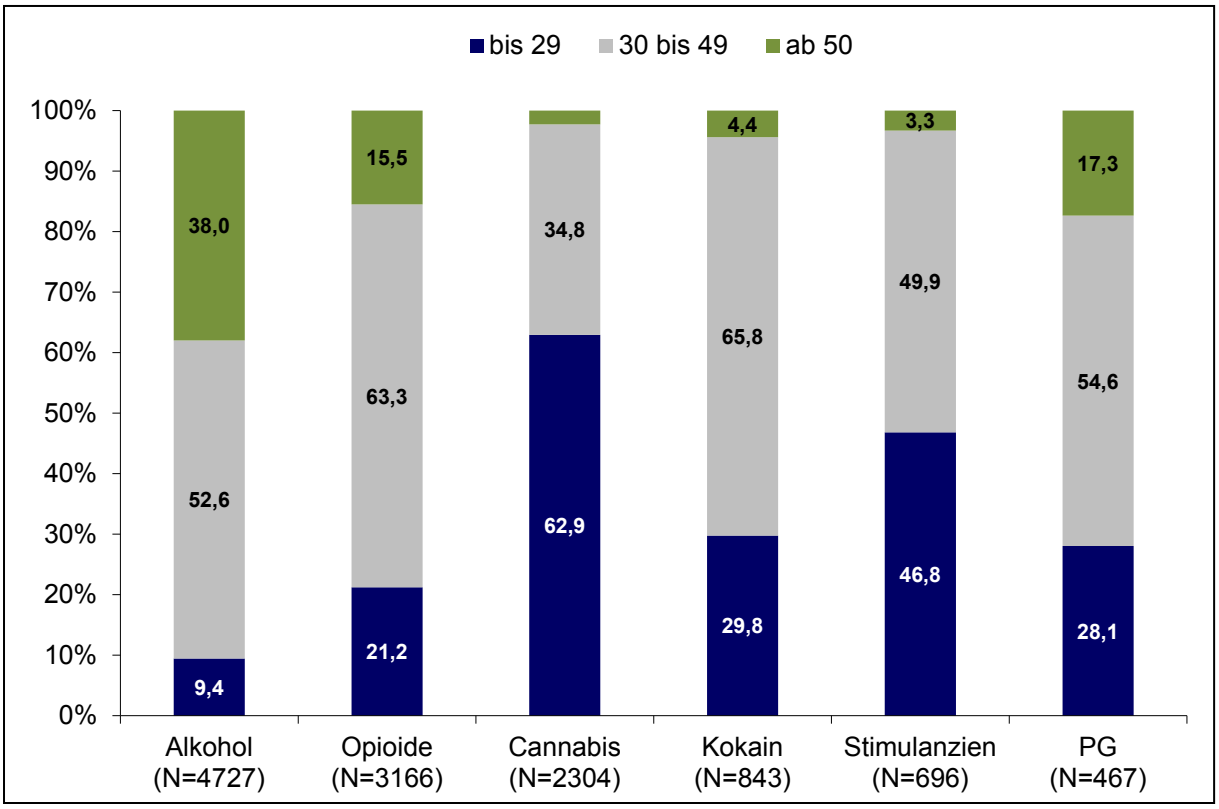


Abbildung 5. Altersstruktur (ambulant), N=40.

Angaben in Prozent.

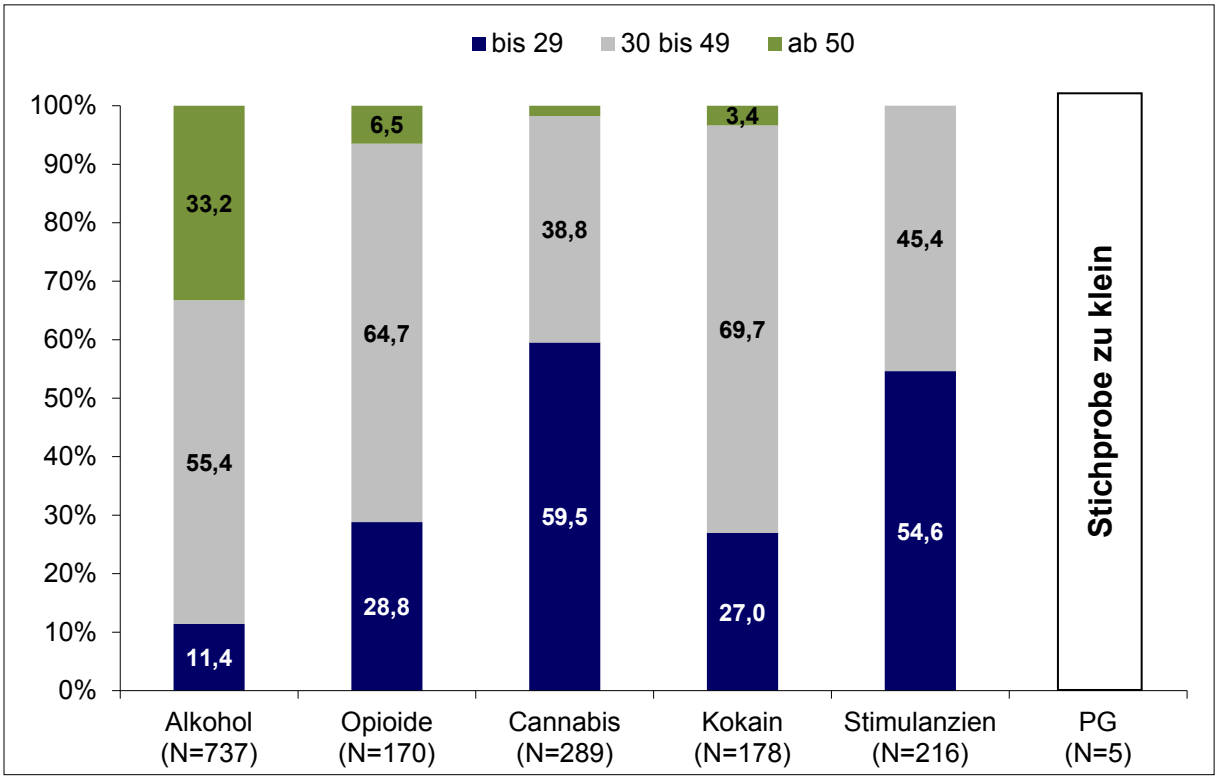


Abbildung 6. Altersstruktur (stationär), N=12.

Angaben in Prozent.

5.4. Beziehungsstatus

Betrachtet man die verschiedenen Hauptdiagnosegruppen, ist, entsprechend dem relativ jungen Alter, der Anteil der in festen Beziehungen lebenden Personen unter Personen mit einer Cannabisproblematik im Vergleich zu den Personen anderer Hauptdiagnosegruppen gering und macht nur etwa ein Drittel (ambulant: 28 %, stationär: 22 %) dieser Gruppe aus (siehe Abbildung 7 und Abbildung 8 bzw. Tabelle E und Tabelle F im Anhang). Ähnlich geringe Raten fester Beziehungen finden sich auch bei opioid- (ambulant: 33 %, stationär: 28 %) und stimulanzienbezogenen Störungen (ambulant: 33 %, stationär: 32 %). Am häufigsten in festen Beziehungen leben Personen mit einer Glücksspielproblematik (ambulant: 49 %, stationär zu geringe Fallzahl), gefolgt von Personen mit einer Kokain- (ambulant: 44 %, stationär: 25 %) oder Alkoholproblematik (ambulant: 41 %, stationär: 37 %).

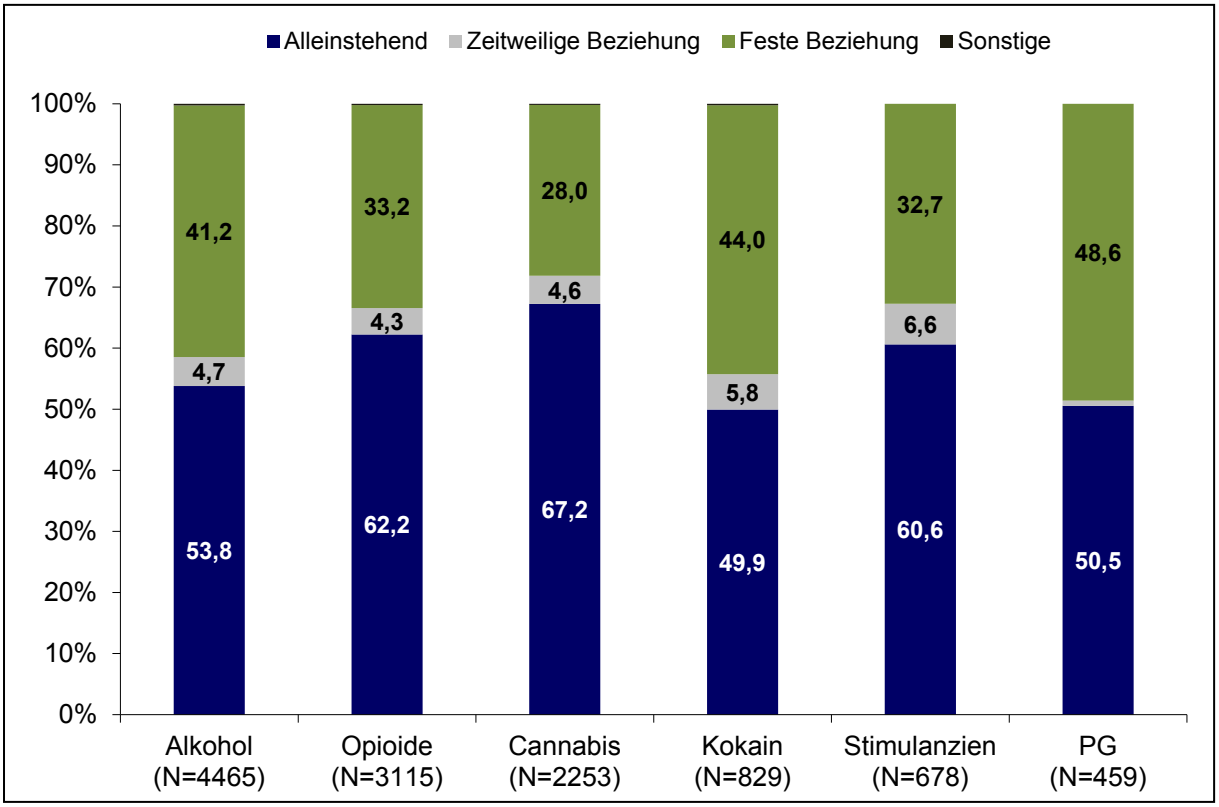


Abbildung 7. Beziehungsstatus (ambulant), N=39.

Angaben in Prozent.

Ein erheblicher Teil der Betroffenen nahezu aller Hauptdiagnosegruppen ist alleinstehend. Unter den ambulanten Klienten trifft dies auf mindestens jeden Zweiten zu. Unter den stationär Behandelten sind die Anteile der Alleinstehenden im Vergleich zum ambulanten Segment teilweise höher. Da die Cannabispatienten zum Teil sehr jung sind, ist davon auszugehen, dass sie zwar nicht in fester Partnerschaft, aber dennoch häufig in festen sozialen Bezügen (Familie) leben.

Deutliche Unterschiede zeigen sich auch im Beziehungsstatus von Frauen und Männern. Sowohl ambulant als auch stationär ist der Anteil an Alleinstehenden unter Männern deutlich höher als bei Frauen. Zudem ist der Anteil an zeitweiligen Beziehungen unter Frauen in allen Hauptdiagnosegruppen höher.

Im Vergleich zur bundesdeutschen Suchthilfestatistik zeigen sich für Berlin Unterschiede hinsichtlich des Beziehungsstatus. In Berlin ist der Anteil von Personen in festen Beziehungen gegenüber den Bundesdaten sowohl ambulant als auch stationär beinahe bei allen Hauptdiagnosegruppen reduziert: Alkohol: ambulant: -14 %, stationär: -13 %; Opioide: ambulant: -14 %, stationär: -24 %; Cannabis: ambulant: -5 %, stationär: -26 %; Kokain: ambulant: -8 %, stationär: -36 %; Stimulanzien:

ambulant: -11 %, stationär: +6 % und Pathologisches Glücksspielen: ambulant: -4 %, stationär: Sample zu gering.

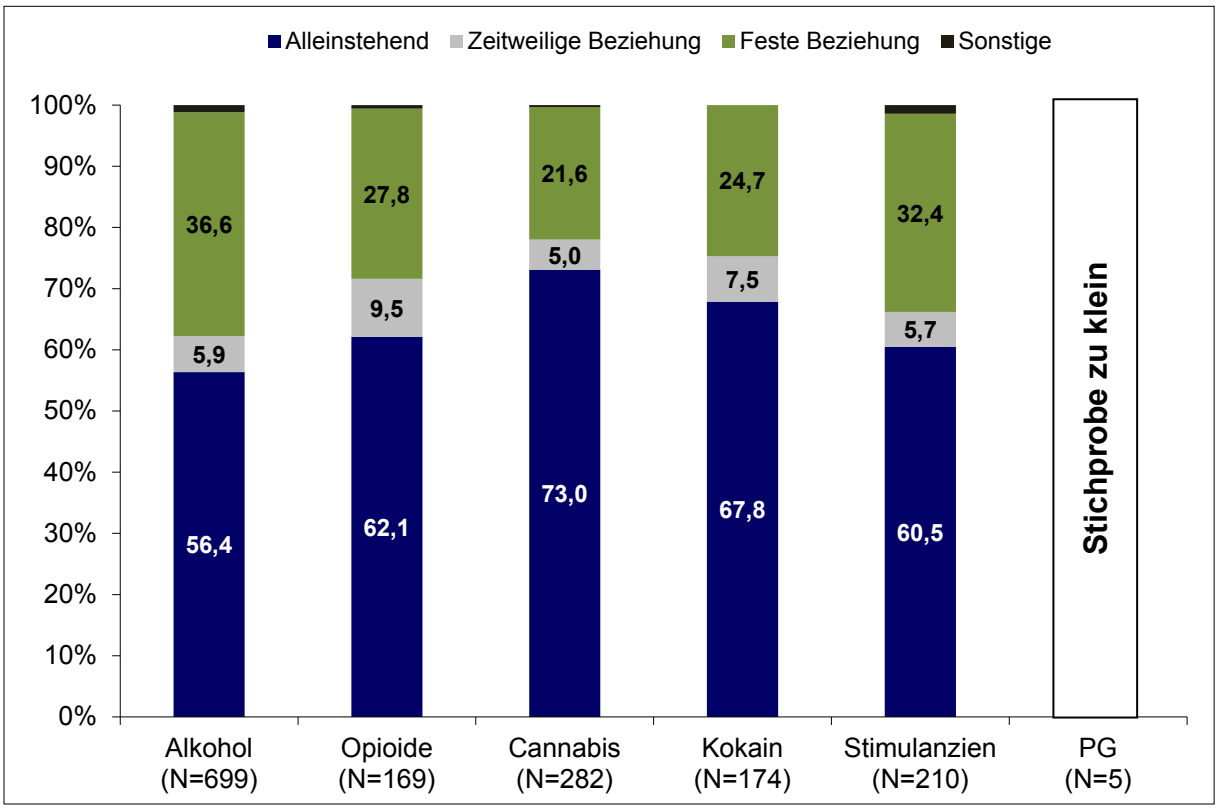


Abbildung 8. Beziehungsstatus (stationär), N=12.

Angaben in Prozent

5.5. Berufliche Integration

In Verbindung mit anderen Indikatoren, wie z.B. den Informationen zum Beziehungsstatus (siehe oben), liefert die berufliche Integration ergänzende Hinweise zum Grad der sozialen Exklusion der betreuten Personengruppen (siehe Tabelle 3 und Tabelle 4).

Der höchste Anteil erwerbsloser Personen findet sich unter den betreuten Opioid- (ambulant: 59 %, stationär: 72 %) und Stimulanzienkonsumenten (ambulant: 49 %, stationär: 71 %), gefolgt von Personen mit primären Cannabisproblemen (ambulant: 46 %, stationär: 69 %), alkoholbezogenen Störungen (ambulant: 41 %, stationär: 61 %) und Personen mit der Hauptdiagnose Kokain (ambulant: 33 %, stationär: 55 %). Die niedrigste Quote Erwerbsloser findet sich in der Gruppe der Pathologischen Glücksspieler (ambulant: 25 %, stationär: Sample zu klein). Insgesamt ist der Anteil erwerbsloser Personen im stationären Bereich deutlich höher als im ambulanten Setting.

Entsprechend findet sich auch der geringste Anteil erwerbstätiger Personen unter den Personen mit einer Opioid- (ambulant: 13 %, stationär: 12 %), Cannabis- (ambulant: 25 %, stationär: 17 %) und Stimulanzienproblematik (ambulant: 30 %, stationär: 17 %) und der höchste Anteil erwerbstätiger Personen bei Pathologischem Glücksspielern (ambulant: 59 %, stationär: Sample zu klein) sowie bei alkohol- (ambulant: 43 %, stationär: 30 %) und kokainbezogenen Störungen (ambulant: 42 %, stationär: 33 %).

Ein Vergleich der Berliner Daten zur beruflichen Integration mit den Daten der Deutschen Suchthilfestatistik zeigt, dass der Anteil an Erwerbslosen in Berlin fast über alle Hauptdiagnosegruppen hinweg größer ist als im Bundesschnitt: Alkohol ambulant: +31 %, stationär: +44 %; Opioide ambulant: +6 %, stationär: +8 %; Cannabis ambulant: +50 %, stationär: +18 %; Kokain ambulant: -3 %, stationär: +3 %; Stimulanzien ambulant: +7 %, stationär: +9 % und Pathologisches Glücksspielen ambulant: +19 %, stationär: Sample zu klein.

Inwiefern es sich hier um ein „Großstadtphänomen“ handelt oder ob der Anteil erwerbsloser Klienten/Patienten in Berlin aus einem anderen Grund deutlich höher ist, kann nicht beurteilt werden. Ein Vergleich mit der – hinsichtlich der Größe – am besten vergleichbaren Stadt Hamburg zeigt, dass die Arbeitslosenquoten im ambulanten Bereich in Hamburg nach ALG I immer höher (Ausnahme: PG) und nach ALG II immer niedriger als in Berlin sind (Ausnahme: Kokain). Dabei ist zu beachten, dass die Arbeitslosenquote der Hamburger Allgemeinbevölkerung ebenfalls deutlich niedriger ist (Stand Dezember 2016: 6,7 %).

Insgesamt stehen die Berliner Ergebnisse in Übereinstimmung mit einer allgemein erhöhten Arbeitslosigkeit in Berlin, die nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit im Dezember 2016 bei 9,2 % (Bundesagentur für Arbeit, 2017) und damit um 3,4 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt (5,8 %) lag.

Tabelle 3. Berufliche Integration (ambulant)

	Alkohol			Opioide			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F
Berufliche Integration	**4.473**	**2.988**	**1.485**	**3.112**	**2.361**	**751**	**2.248**	**1.758**	**490**	**827**	**712**	**115**	**675**	**465**	**210**	**458**	**405**	**53**
Erwerbstätige	43,3%	41,8%	46,3%	12,6%	13,4%	9,9%	25,0%	26,1%	20,8%	42,0%	40,7%	49,6%	29,6%	31,8%	24,8%	58,5%	59,8%	49,1%
Auszubildender	1,5%	1,5%	1,6%	0,9%	0,9%	0,8%	5,3%	5,7%	4,1%	2,5%	2,0%	6,1%	3,0%	2,8%	3,3%	2,2%	2,5%	0,0%
Arbeitsplatz vorhanden	41,8%	40,3%	44,7%	11,7%	12,5%	9,1%	19,6%	20,4%	16,7%	39,4%	38,8%	43,5%	26,7%	29,0%	21,4%	56,3%	57,3%	49,1%
Erwerbslose	41,0%	43,5%	36,0%	59,1%	57,3%	64,8%	45,9%	44,5%	51,0%	32,8%	33,1%	30,4%	48,6%	44,5%	57,6%	25,1%	25,2%	24,5%
Arbeitslos nach SGB III[a] (ALG I[b])	5,0%	5,3%	4,3%	2,3%	2,5%	2,0%	3,5%	3,5%	3,7%	2,7%	2,7%	2,6%	4,0%	4,5%	2,9%	3,5%	3,7%	1,9%
Arbeitslos nach SGB II[a] (ALG II[b])	36,0%	38,2%	31,7%	56,7%	54,8%	62,8%	42,4%	41,0%	47,3%	30,1%	30,5%	27,8%	44,6%	40,0%	54,8%	21,6%	21,5%	22,6%
Nichterwerbspersonen	15,4%	14,4%	17,4%	28,2%	29,2%	25,3%	28,9%	29,2%	27,8%	25,5%	26,1%	20,0%	21,8%	23,7%	17,6%	16,4%	15,1%	26,4%
Schüler/Student	1,5%	1,4%	1,8%	1,3%	1,1%	1,7%	17,4%	16,9%	19,4%	3,3%	2,8%	6,1%	7,1%	5,6%	10,5%	3,5%	3,2%	5,7%
Hausfrau/Hausmann	1,1%	0,4%	2,5%	0,4%	0,2%	1,2%	0,2%	0,1%	0,6%	0,1%	0,1%	0,0%	0,4%	0,6%	0,0%	0,2%	0,0%	1,9%
Rentner/Pensionär	10,0%	9,4%	11,2%	5,5%	4,9%	7,5%	1,4%	1,4%	1,4%	1,3%	1,3%	1,7%	2,1%	2,4%	1,4%	6,8%	5,7%	15,1%
Sonstige Nichterwerbsperson (z.B. SGB XII[a])	2,7%	3,1%	2,0%	21,0%	23,0%	14,9%	9,8%	10,8%	6,3%	20,6%	21,9%	12,2%	12,1%	15,1%	5,7%	5,9%	6,2%	3,8%
In beruflicher Rehabilitation	0,3%	0,4%	0,2%	0,1%	0,1%	0,0%	0,2%	0,2%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%

Angaben in Prozent. N=39 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 4,0%); Bezug: Zugänge/Beender. G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.
[a] SGB=Sozialgesetzbuch
[b] ALG=Arbeitslosengeld

Tabelle 4. Berufliche Integration (stationär)

	Alkohol			Opioide			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F
Berufliche Integration	**723**	**545**	**178**	**166**	**134**	**32**	**280**	**238**	**42**	**172**	**156**	**16**	**207**	**155**	**52**	**5**	**5**	**0**
Erwerbstätige	29,7%	27,9%	35,4%	12,0%	10,4%	18,8%	16,8%	18,9%	4,8%	33,1%	35,3%	12,5%	16,9%	18,1%	13,5%	20,0%	20,0%	0,0%
Auszubildender	0,6%	0,6%	0,6%	0,6%	0,0%	3,1%	2,9%	3,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,9%	0,6%	5,8%	0,0%	0,0%	0,0%
Arbeitsplatz vorhanden	29,2%	27,3%	34,8%	11,4%	10,4%	15,6%	13,9%	15,5%	4,8%	33,1%	35,3%	12,5%	15,0%	17,4%	7,7%	20,0%	20,0%	0,0%
Erwerbslose	61,3%	63,9%	53,4%	71,7%	74,6%	59,4%	68,9%	65,5%	88,1%	54,7%	51,9%	81,3%	70,5%	70,3%	71,2%	80,0%	80,0%	0,0%
Arbeitslos nach SGB III[a] (ALG I[b])	9,7%	10,5%	7,3%	6,6%	7,5%	3,1%	10,0%	9,2%	14,3%	9,3%	8,3%	18,8%	7,7%	9,0%	3,8%	0,0%	0,0%	0,0%
Arbeitslos nach SGB II[a] (ALG II[b])	51,6%	53,4%	46,1%	65,1%	67,2%	56,3%	58,9%	56,3%	73,8%	45,3%	43,6%	62,5%	62,8%	61,3%	67,3%	80,0%	80,0%	0,0%
Nichterwerbspersonen	8,6%	7,7%	11,2%	15,7%	14,9%	18,8%	12,5%	13,4%	7,1%	12,2%	12,8%	6,3%	12,1%	11,0%	15,4%	0,0%	0,0%	0,0%
Schüler/Student	0,6%	0,7%	0,0%	0,6%	0,7%	0,0%	1,8%	2,1%	0,0%	1,2%	1,3%	0,0%	1,4%	0,0%	5,8%	0,0%	0,0%	0,0%
Hausfrau/Hausmann	0,3%	0,0%	1,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Rentner/Pensionär	5,9%	5,3%	7,9%	1,2%	0,7%	3,1%	1,1%	1,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Sonstige Nichterwerbsperson (z.B. SGB XII [a])	1,8%	1,7%	2,2%	13,9%	13,4%	15,6%	9,6%	10,1%	7,1%	11,0%	11,5%	6,3%	10,6%	11,0%	9,6%	0,0%	0,0%	0,0%
In beruflicher Rehabilitation	0,4%	0,6%	0,0%	0,6%	0,0%	3,1%	1,8%	2,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,5%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%

Angaben in Prozent. N=12 stationäre Einrichtungen (unbekannt: 2,6%); Bezug: Beender. G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.
a SGB=Sozialgesetzbuch
b ALG=Arbeitslosengeld

5.6. Migration

Migration ist ein häufig berücksichtigter Aspekt im Zusammenhang mit Abhängigkeit. Die folgenden Abbildungen veranschaulichen den Migrationsstatus für die einzelnen Hauptdiagnosegruppen. Als Migrationshintergrund wird hier gewertet, wenn jemand entweder selbst migriert ist oder als Kind von Migranten geboren wurde.

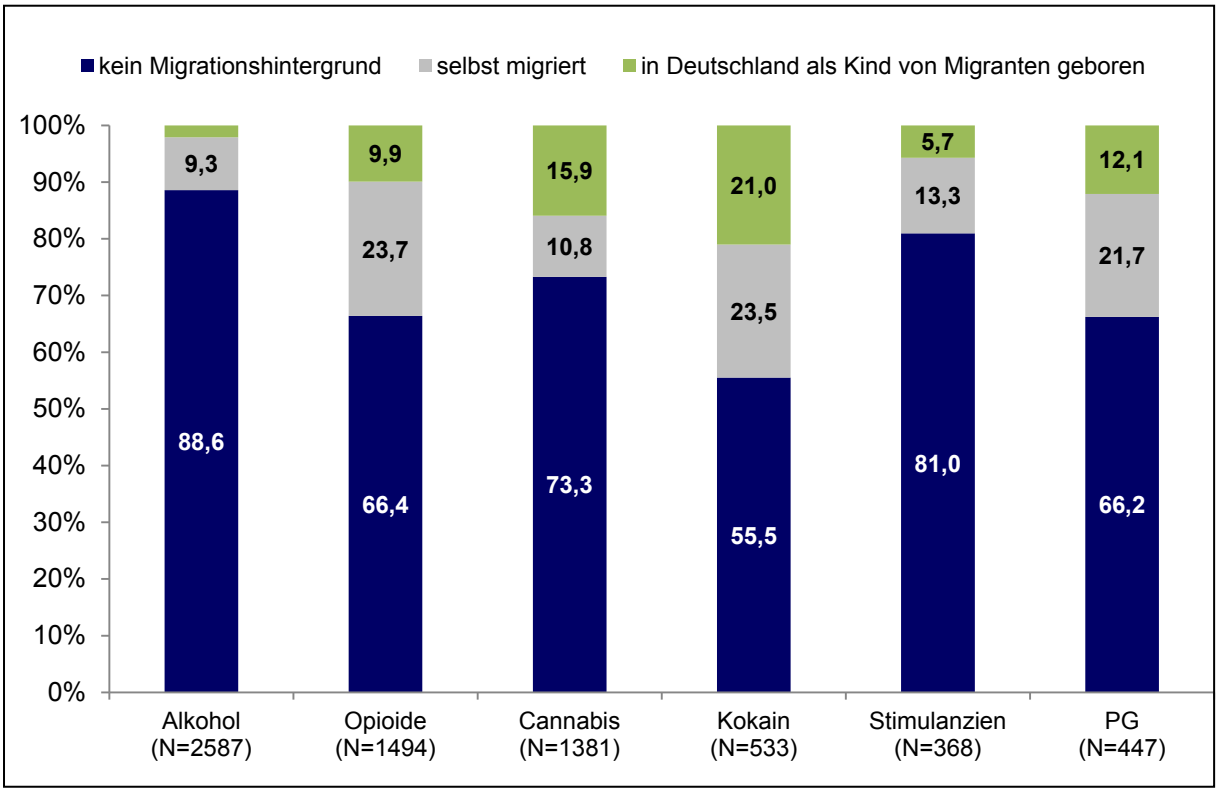


Abbildung 9. Migrationsstatus (ambulant), N=25.

Angaben in Prozent.

Abbildung 9 zeigt, dass der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund in den verschiedenen Hauptdiagnosegruppen variiert. Der höchste Anteil von Personen mit Migrationshintergrund zeigt sich unter Personen mit kokainbezogenen Störungen: 24 % sind selbst migriert und 21 % als Kind von Migranten geboren. Ebenfalls einen hohen Anteil an Migranten weisen Personen mit den Hauptdiagnosen Opioide (34 %) und Pathologisches Glücksspielen (34 %) auf. Im Vergleich dazu zeigen sich bei den Störungsgruppen Alkohol (11 %) und Stimulanzien (19 %) deutlich geringere Anteile von Personen mit Migrationshintergrund. In der Hauptdiagnosegruppe Cannabis findet sich ein mittlerer Anteil von Personen mit Migrationshintergrund (27 %).

Im stationären Bereich zeigt sich eine etwas andere Verteilung, wobei hier Patienten mit opioid- (21 %), cannabis- (10 %), kokain- (24 %) und stimulanzienbezogenen

Störungen (6 %) einen geringeren Migrantenanteil als ambulant aufweisen, während in der Hauptdiagnosegruppe Alkohol (12 %) ähnlich viele Patienten mit Migrationshintergrund wie im ambulanten Bereich zu finden sind (Abbildung 10).

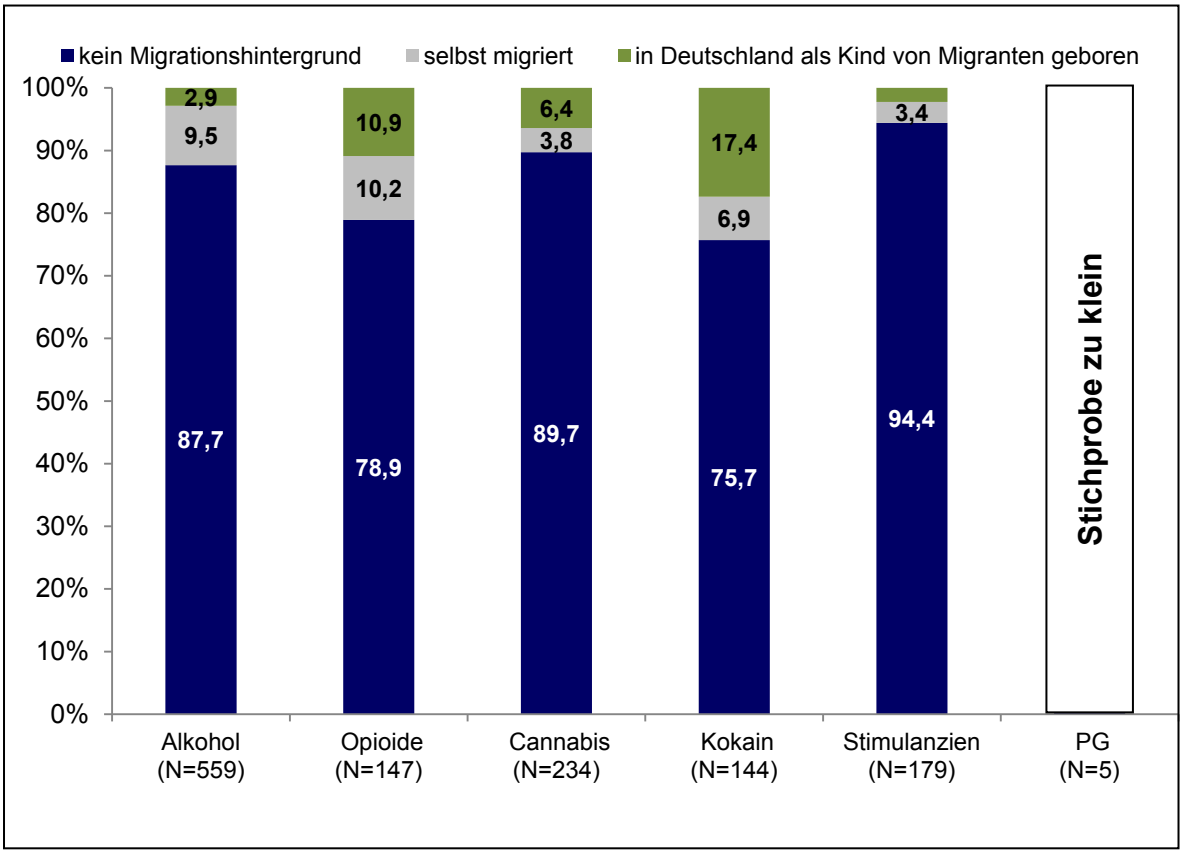


Abbildung 10. Migrationsstatus (stationär), N=10.
Angaben in Prozent.

Abbildung 11 zeigt den Vergleich der Migrationsquote Berlin versus Hamburg für die verschiedenen Hauptdiagnosen. Hier zeigt sich, dass der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in Hamburg über die meisten Hauptdiagnosegruppen (mit Ausnahme von Kokain) höher ist als in Berlin. Der größte Unterschied zeigt sich in der Gruppe der Hauptdiagnose Alkohol und Pathologisches Glücksspielen, wobei hier Hamburg mit einem Migrantenanteil von 21 % (Alkohol) bzw. 42 % (PG) deutlich über jenem von Berlin liegt (11 % Alkohol bzw. 34 % PG). Aber auch in den Hauptdiagnosegruppen Cannabis (Hamburg: 34 %, Berlin: 27 %) und Opioiden (Hamburg: 38 %, Berlin: 34 %) zeigt sich unter der Hamburger Suchthilfeklientel ein höherer Anteil an Migranten. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (2017) liegt der Migrantenanteil in der Allgemeinbevölkerung in Hamburg (2016: 30 %) und Berlin (2016: 28 %) vergleichbar bei knapp um die 30 %, was darauf hindeutet, dass

im Hamburger Suchthilfesystem mehr Migranten erreicht werden (Statistisches Bundesamt, 2017).

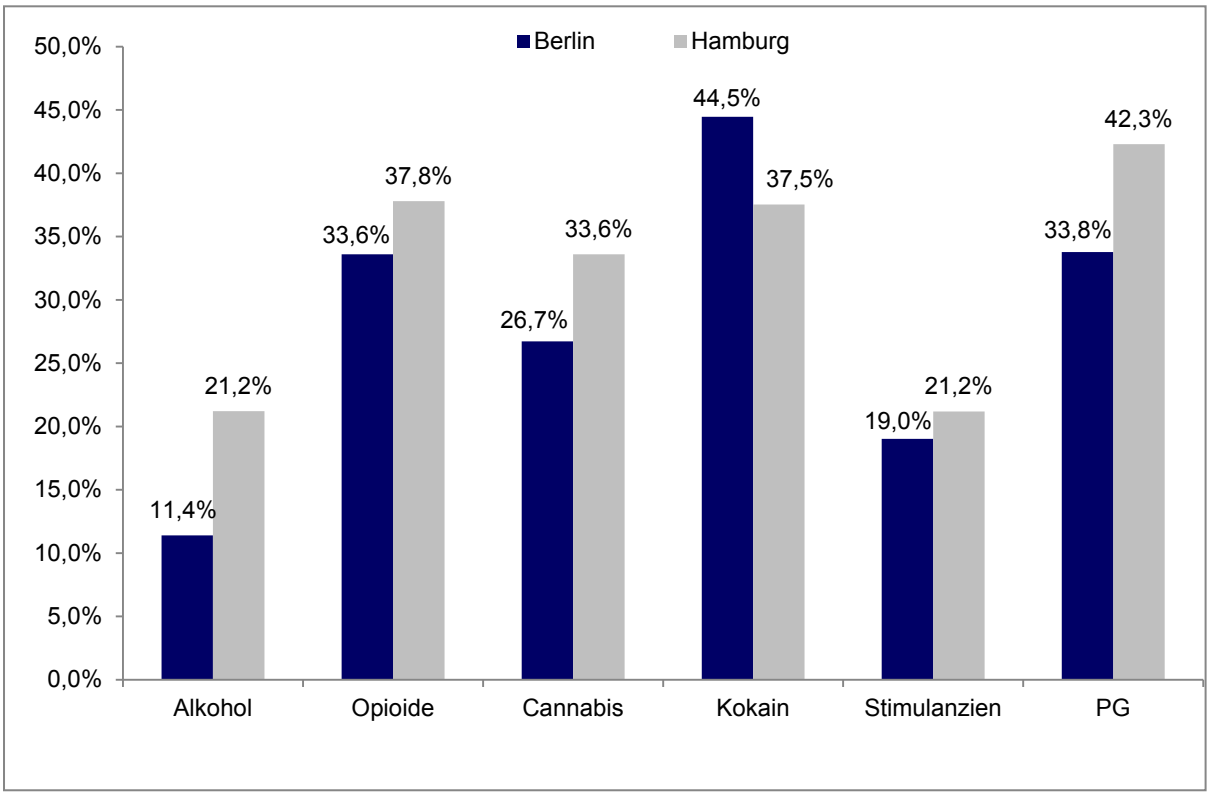


Abbildung 11. Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich Berlin-Hamburg, ambulant (Anzahl Einrichtungen: N Berlin=25, N Hamburg=47)

5.7. Schulabschluss

Hinsichtlich der schulischen Ausbildung zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Hauptdiagnosegruppen (siehe Abbildung 12 und Abbildung 13 bzw. Tabelle G und Tabelle H im Anhang). Als Parameter für den Anteil schulisch gut ausgebildeter Personen erweist sich der Prozentsatz von Personen mit (Fach-) Hochschulreife/Abitur bzw. Realschulabschluss/Polytechnische Oberschule als sinnvoll, während als Indikator für den Anteil von Personen mit niedriger schulischer Ausbildung der Prozentsatz von Personen mit Hauptschulabschluss oder ohne Schulabschluss verwendet werden kann. Beide Indikatoren zeigen ein übereinstimmendes Bild hinsichtlich der unterschiedlichen Bildungsaffinität innerhalb der verschiedenen Substanzgruppen.

Personen mit den Hauptdiagnosen Alkohol und Pathologisches Glücksspielen weisen das höchste Bildungsniveau auf. Bei beiden Störungsgruppen zeigt sich ein Anteil an Personen mit Abitur bzw. Realschulabschluss von mindestens 60 % und zugleich der niedrigste Prozentsatz von Personen ohne Hauptschulabschluss

(Alkohol: ambulant: 5 %, stationär: 8 %; Pathologisches Glücksspielen: ambulant: 5 %, stationär: Sample zu klein).

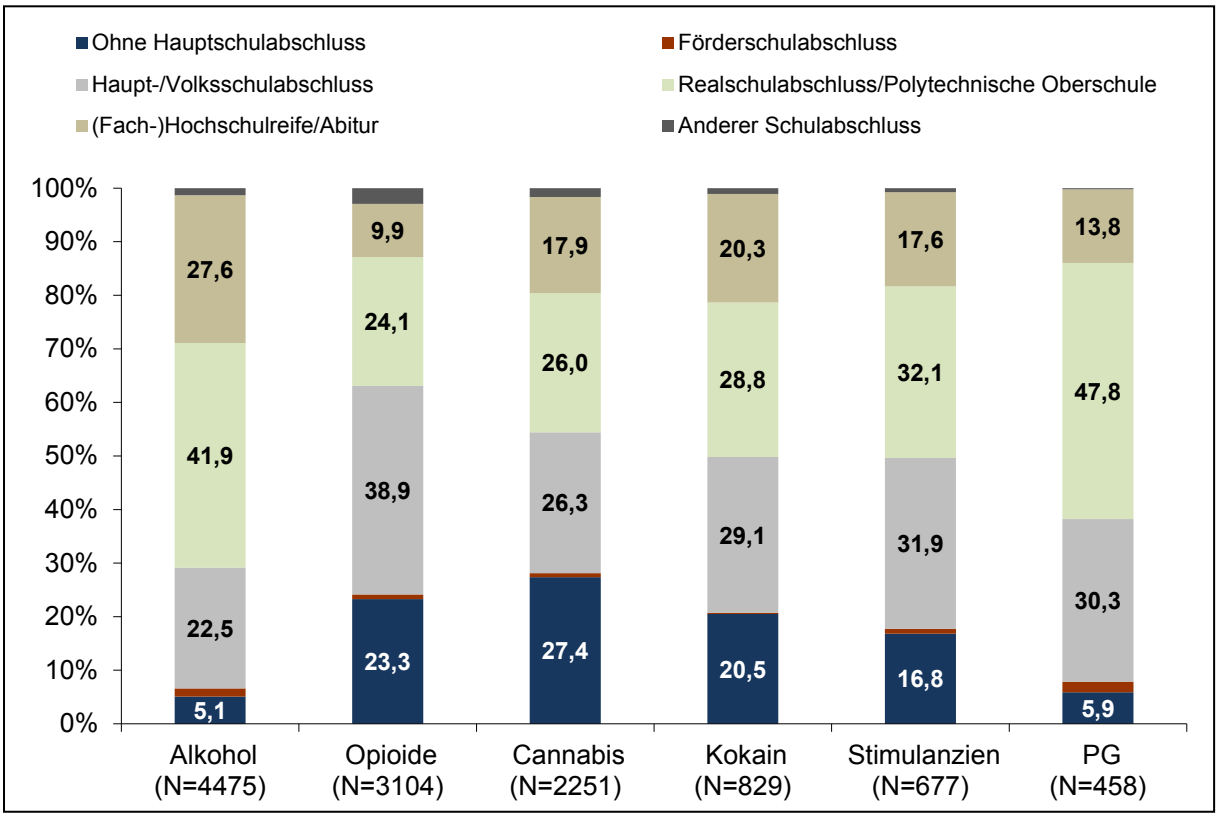


Abbildung 12. Schulabschluss (ambulant), N=39.

Angaben in Prozent.

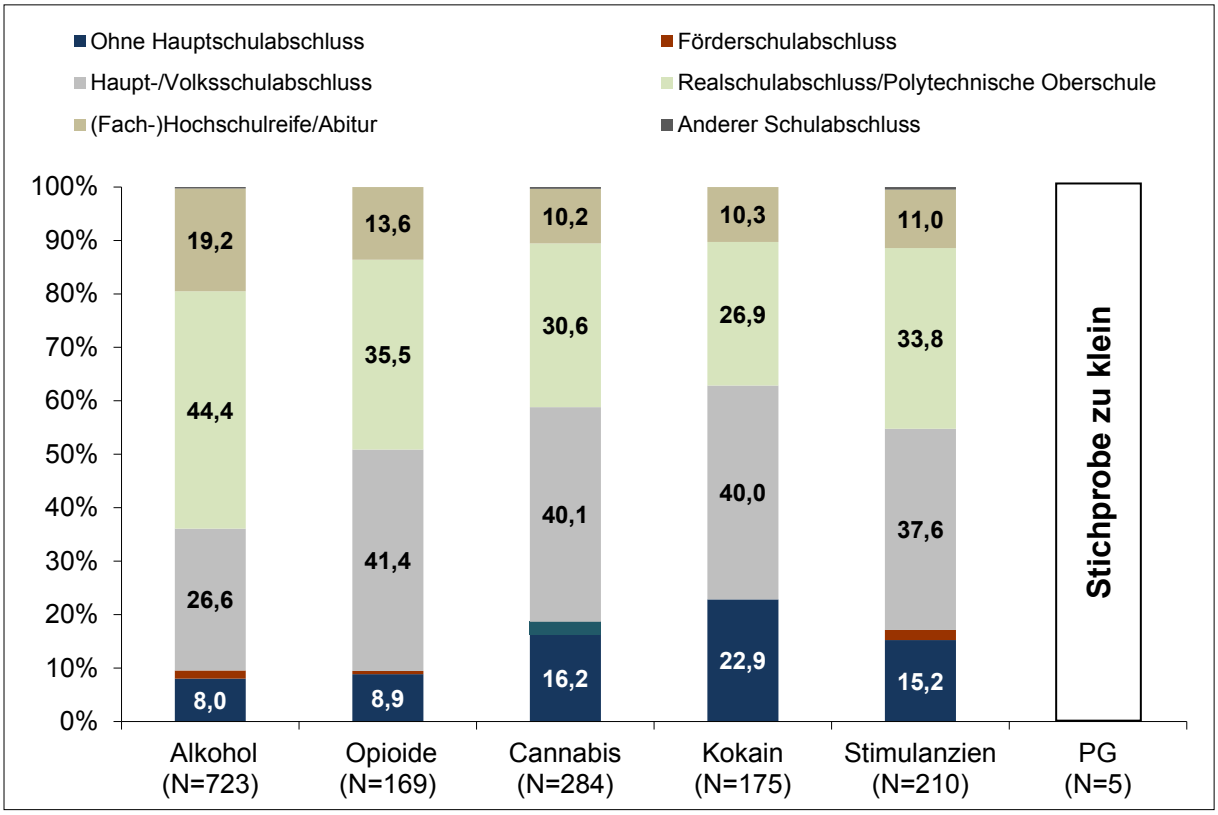


Abbildung 13. Schulabschluss (stationär), N=12.

Angaben in Prozent.

Personen mit Störungen aufgrund des Konsums von illegalen Substanzen weisen sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich wesentlich geringere Bildungsgrade auf, so dass zum einen der Anteil an Personen mit (Fach-) Hochschulreife/Abitur niedriger und zum anderen der Anteil an Personen mit Hauptschulabschluss oder ohne Schulabschluss deutlich erhöht ist. Insbesondere Personen mit einer cannabisbezogenen Störung besitzen oft keinen Schulabschluss (ambulant: 15 %, stationär: 16 %) oder befinden sich noch in Schulausbildung (ambulant: 12 %), was durch den durchschnittlich frühen Beginn der Störung bzw. durch die spezifische Symptomatik bei cannabisbezogenen Störungen bedingt sein dürfte. Personen mit kokain- und stimulanzienbezogenen Störungen liegen mit einem Anteil von knapp unter 50 % (ambulant) an Personen mit (Fach-) Hochschulreife/Abitur und Realschulabschluss/Polytechnische Oberschule im mittleren Bereich. Im stationären Bereich ist dieser Anteil etwas geringer (Kokain: 37 %, Stimulanzien: 45 %).

Im Vergleich zur bundesdeutschen Suchthilfestatistik (DSHS) zeigt sich ein ambivalentes Bild. Einerseits ist in Berlin der Anteil von Personen ohne

Schulabschluss größer, andererseits ist aber auch das höhere Bildungssegment (z.B. (Fach-) Hochschulreife/Abitur) im Vergleich zu den Bundesdaten stärker vertreten. D.h. in Berlin ist im ambulanten Bereich sowohl der Anteil an Personen ohne Schulabschluss über alle Störungen hinweg erhöht (Alkohol +7 %, Opioide +36 %, Cannabis +41 %, Kokain +33 %, Stimulanzien +15 %, PG +6 %) als auch in fast allen Hauptdiagnosegruppen ein höherer Anteil an Personen mit (Fach-) Hochschulreife/Abitur zu finden (Alkohol: +70 %, Opioide: +40 %; Cannabis: +93 %; Kokain: +42 %, Stimulanzien: +141 %, PG: -17 %). Ein vergleichbares Bild zeigt sich im stationären Bereich. Hier weisen die Hauptdiagnosegruppen Alkohol (+61 %) Cannabis (+42 %), Kokain (+63 %) und Stimulanzien (+25 %) in Berlin zum einen höhere Anteile von Personen ohne Schulabschluss (einzige Ausnahme Opioide: -24 %) und zum anderen einen höheren Anteil an Personen mit (Fach-) Hochschulreife/Abitur (Alkohol: +19 %; Opioide: +48 %; Cannabis: +5 %; Stimulanzien: +44 %) auf. Lediglich Personen mit primären kokainbezogenen Problemen (-10 %) weisen einen geringeren Prozentsatz an (Fach-) Hochschulreife oder Abitur auf.

Diese ambivalente Bildungsaffinität der Personen in Berliner Suchthilfeeinrichtungen im Vergleich zum Bund könnte darauf zurückzuführen sein, dass in die Bundesstatistik weniger urbane Gebiete mit möglicherweise anderen Schulbildungsmustern einfließen. Zum anderen könnte es sein, dass in Berlin auch bildungsnahe Schichten mit einer Suchtproblematik in stärkerem Maße erreicht werden.

5.8. Wohnsituation

Unabhängig von der Hauptdiagnose zeigt eine Analyse der Wohnsituation, dass der überwiegende Anteil der Personen selbstständig wohnt (ambulant: 49-84 %, stationär: 34-68 %), wobei Personen mit den Hauptdiagnosen Alkohol (ambulant: 84 %, stationär: 68 %) und Pathologisches Glücksspielen (ambulant: 74 %, stationär: Sample zu klein) deutlich häufiger selbstständig wohnen als Personen mit einer Hauptdiagnose aufgrund illegaler Substanzen (Opioide: ambulant: 49 %, stationär: 34 %; Cannabis: ambulant: 56 %, stationär: 45 %; Kokain: ambulant: 58 %, stationär: 47 %; Stimulanzien: ambulant: 58 %, stationär: 44 %) (siehe Abbildung 14 und Abbildung 15 bzw. Tabelle I und Tabelle J im Anhang).

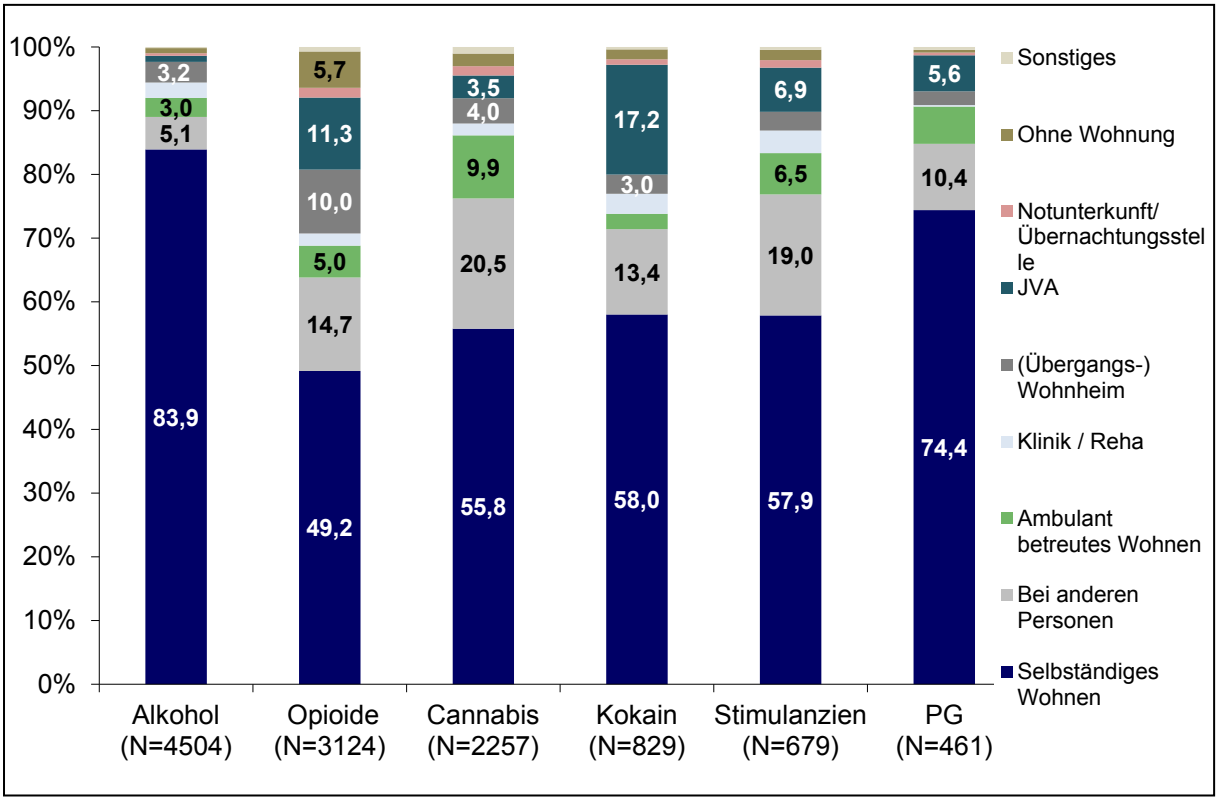


Abbildung 14. Wohnsituation in den letzten 6 Monaten vor Betreuungsbeginn (ambulant), N=39. Angaben in Prozent.

Ein weiterer relevanter Anteil – mit Ausnahme von Personen mit alkoholbezogenen Störungen – wohnt bei anderen Personen. Diese Wohnsituation ist am stärksten bei cannabis- (ambulant: 21 %, stationär: 22 %), kokain- (ambulant: 13 %, stationär: 28 %) und stimulanzienbezogenen Störungen (ambulant: 19 %, stationär: 14 %) ausgeprägt, vermutlich aufgrund des im Durchschnitt jüngeren Alters dieser Personen. Dies zeigt sich auch darin, dass die durchschnittlich älteste Patientengruppe mit alkoholbezogenen Störungen am seltensten bei anderen Personen lebt (ambulant: 5 %, stationär: 6 %). Eine Mittelposition nehmen die Hauptdiagnosegruppen Opioide (ambulant: 15 %, stationär: 15 %) und Pathologisches Glücksspielen (ambulant: 10 %, stationär: Sample zu klein) ein.

Deutliche Unterschiede zwischen den Hauptdiagnosegruppen, insbesondere entlang der Achse legal-illegal, zeigen sich neben der Wohnselbstständigkeit auch in der Unterbringung in Justizvollzugsanstalten. Vor allem bei Störungsgruppen im Bereich illegaler Substanzen entfällt ein nicht unerheblicher Anteil auf Personen, die in Justizvollzugsanstalten untergebracht sind. Dies trifft insbesondere auf Personen mit kokain- (ambulant: 17 %, stationär: 11 %) und opioidbezogenen Störungen

(ambulant: 11 %, stationär: 21 %) sowie auf die Hauptdiagnosen Stimulanzien (ambulant: 7 %, stationär: 11 %) und Cannabis (ambulant: 4 %, stationär: 7 %) zu. Personen mit Störungen bezogen auf legale Substanzen sind dagegen vor Betreuungs-/Behandlungsbeginn seltener in Justizvollzugsanstalten (Alkohol: ambulant: 1 %, stationär: 0 %; Pathologisches Glücksspielen: ambulant: 6 %, stationär: Sample zu klein).

In Fachkliniken bzw. stationären Rehabilitationseinrichtungen untergebracht sind neben Personen mit Störungen bezogen auf die illegalen Substanzen Stimulanzien (ambulant: 4 %, stationär: 26 %), Opioide (ambulant: 2 %, stationär: 15 %), Cannabis (ambulant: 2 %, stationär: 17 %) und Kokain (ambulant: 3 %, stationär: 8 %), im stationären Bereich auch 15 % der Personen mit einer alkoholbezogenen Störung (ambulant: 2 %).

Im ambulant betreuten Wohnen leben vor allem Personen mit Hauptdiagnose Cannabis (ambulant: 10 %, stationär: 3 %), Stimulanzien (ambulant: 7 %, stationär: 1 %), Pathologisches Glücksspielen (ambulant: 6 %, stationär: Stichprobe zu klein) und Opioide (ambulant: 5 %, stationär: 4 %).

In sehr prekärer Wohnsituation, d.h. obdachlos (ohne Wohnung) oder in Notunterkünften lebend, befinden sich ambulant 3,0 % (n=403) und stationär 3,2 % (n=49). Personen mit opioidbezogenen Störungen sind dabei von allen Störungsgruppen am häufigsten von Obdachlosigkeit betroffen (ambulant: 7 %, stationär: 5 %).

Auf alle anderen Wohnformen entfallen bis auf wenige Ausnahmen sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich Prozentanteile von weniger als 5 %.

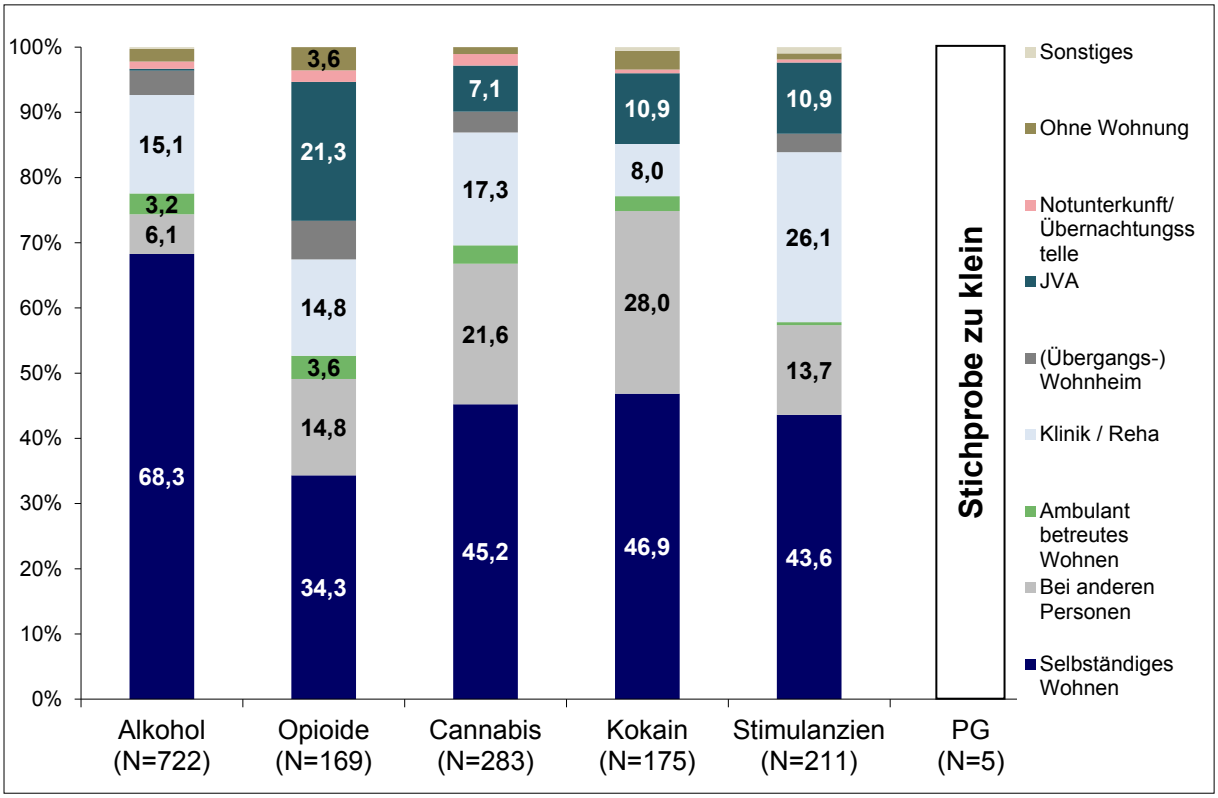


Abbildung 15. Wohnsituation in den letzten 6 Monaten vor Betreuungsbeginn (stationär), N=12. Angaben in Prozent.

Im Vergleich zur DSHS zeigen sich einige Unterschiede bezüglich der Wohnsituation. In Berlin wohnen ambulant betreute Klienten fast aller Hauptdiagnosegruppen (außer Cannabis: +16 %) seltener selbstständig (Opioide: -20 %, Kokain: -6 %, Stimulanzien: -5 %, PG: -2 %, Alkohol: -1 %) oder bei anderen Personen (Cannabis: -47 %, PG: -36 %, Alkohol: -27 %, Kokain: -10 %, Stimulanzien: -8 %) als im Bundesvergleich. Dafür ist der Anteil von Personen ohne Wohnung in Berlin deutlich höher, insbesondere bei cannabis- (+139 %), opioid- (+123 %), alkohol- (+77 %), kokain- (+70 %) und stimulanzienbezogenen Störungen (+21 %) wie auch beim Pathologischen Glücksspielen (+78 %). Des Weiteren ist der Anteil an Personen, die in einem Übergangswohnheim oder ambulant betreuten Wohneinrichtungen untergebracht sind, größer als auf Bundesebene.

Im stationären Bereich zeigt sich in Berlin ebenfalls über alle Hauptdiagnosegruppen hinweg eine geringere Wohnselbstständigkeit (Alkohol: -18 %, Opioide: -32 %, Cannabis: -8 %, Kokain: -10 %, Stimulanzien: -14 %), allerdings leben hier Personen mit opioid- (+11 %) und kokainbezogenen Störungen (+50 %) häufiger bei anderen Personen. Zudem sind deutlich mehr Patienten nahezu aller Störungsgruppen in

Fachkliniken und stationären Rehabilitationseinrichtungen sowie ambulanten Wohneinrichtungen und Übergangswohnheimen untergebracht. Auch der Anteil an Patienten, die unter prekären Umständen leben, ist im Vergleich zum Bund erhöht. So sind in Berlin Personen mit alkohol- (+35 %), opioid- (+4 %), cannabis- (+111 %) und kokainbezogenen Störungen (+3 %) häufiger in Notunterkünften untergebracht und Personen mit einer Alkohol- (+57 %), Opioid- (+22 %) und Kokainabhängigkeit (+36 %) häufiger obdachlos.

6. Behandlungsbezogene Merkmale

6.1. Vermittlungswege

Der größte Teil der Klienten, die eine ambulante Einrichtung der Suchthilfe in Berlin aufsuchen, sind Selbstmelder (45 %), d.h. die Klienten werden weder durch Dritte noch durch eine andere Institution vermittelt. Weitere wichtige Vermittlungswege sind ärztliche bzw. psychotherapeutische Praxen (11 %), Krankenhäuser (9 %), Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (7 %), Familie (7 %), Sozialdienst/JVA/ Maßregelvollzug (3 %), stationäre Rehabilitationseinrichtungen (3 %), ambulant betreute Wohneinrichtungen (3 %), Einrichtungen der Jugendhilfe/Jugendamt (2 %), Justizbehörden (2 %), Arbeitgeber, Betrieb oder Schule (1 %) und andere Beratungsdienste (1 %) (siehe Abbildung 16 bzw. Tabelle K im Anhang).

In stationären Einrichtungen ist im Vergleich zum ambulanten Bereich nur ein sehr geringer Anteil der Patienten Selbstmelder (4 %). Personen, die in stationären Einrichtungen der Suchthilfe aufgenommen werden, werden hauptsächlich durch Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (59 %), Krankenhäuser (17 %) und stationäre Rehabilitationseinrichtungen (15 %) vermittelt. Auf alle weiteren Vermittlungswege entfallen im stationären Bereich weniger als 3 % (siehe Abbildung 17 bzw. Tabelle L im Anhang).

In den verschiedenen Hauptdiagnosegruppen zeigen sich Unterschiede in den Vermittlungswegen: Selbstmelder finden sich im ambulanten Bereich vor allem bei Personen mit der Hauptdiagnose Kokain (57 %), Pathologisches Glücksspielen (51 %) und Stimulanzien (50 %), gefolgt von Personen mit den Hauptdiagnosen Alkohol (48 %), Cannabis (42 %) und Opioide (39 %). Im stationären Bereich macht der Anteil an Selbstmeldern nur 1-6 % aus.

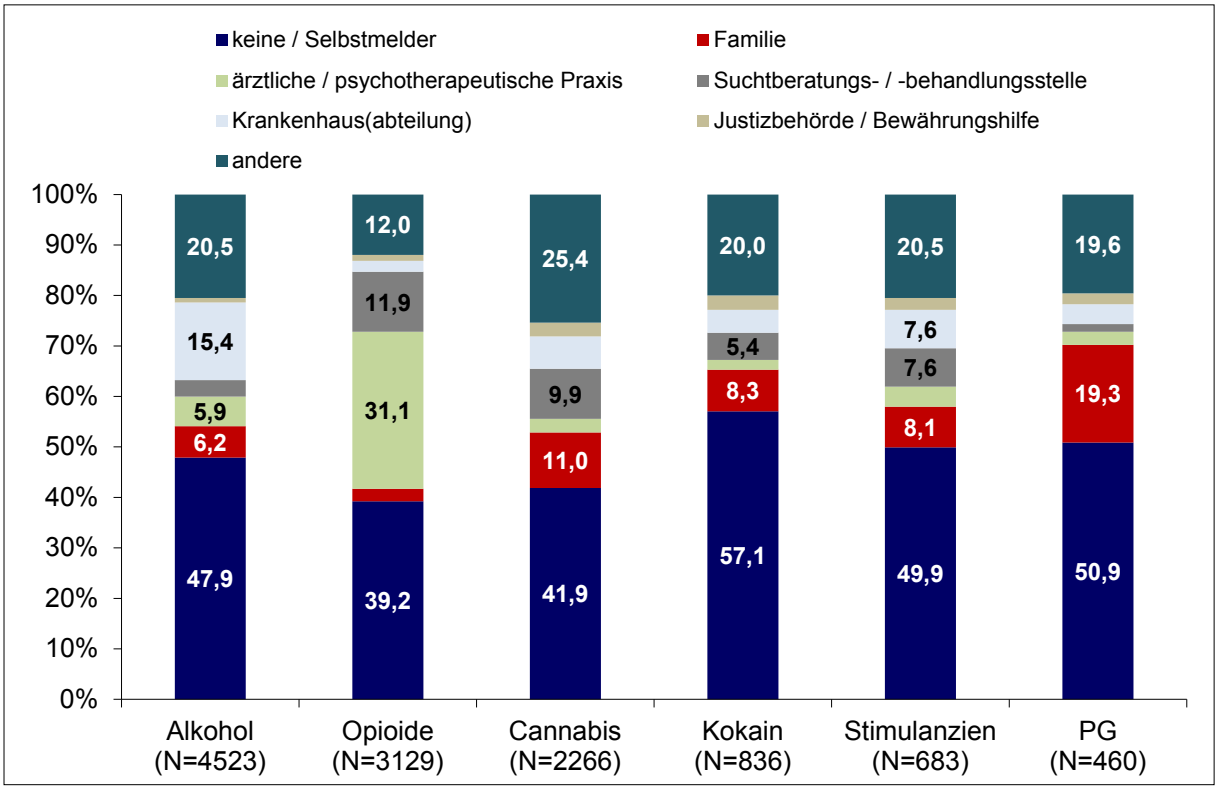


Abbildung 16. Vermittlungswege ambulant, N=39.

Angaben in Prozent.

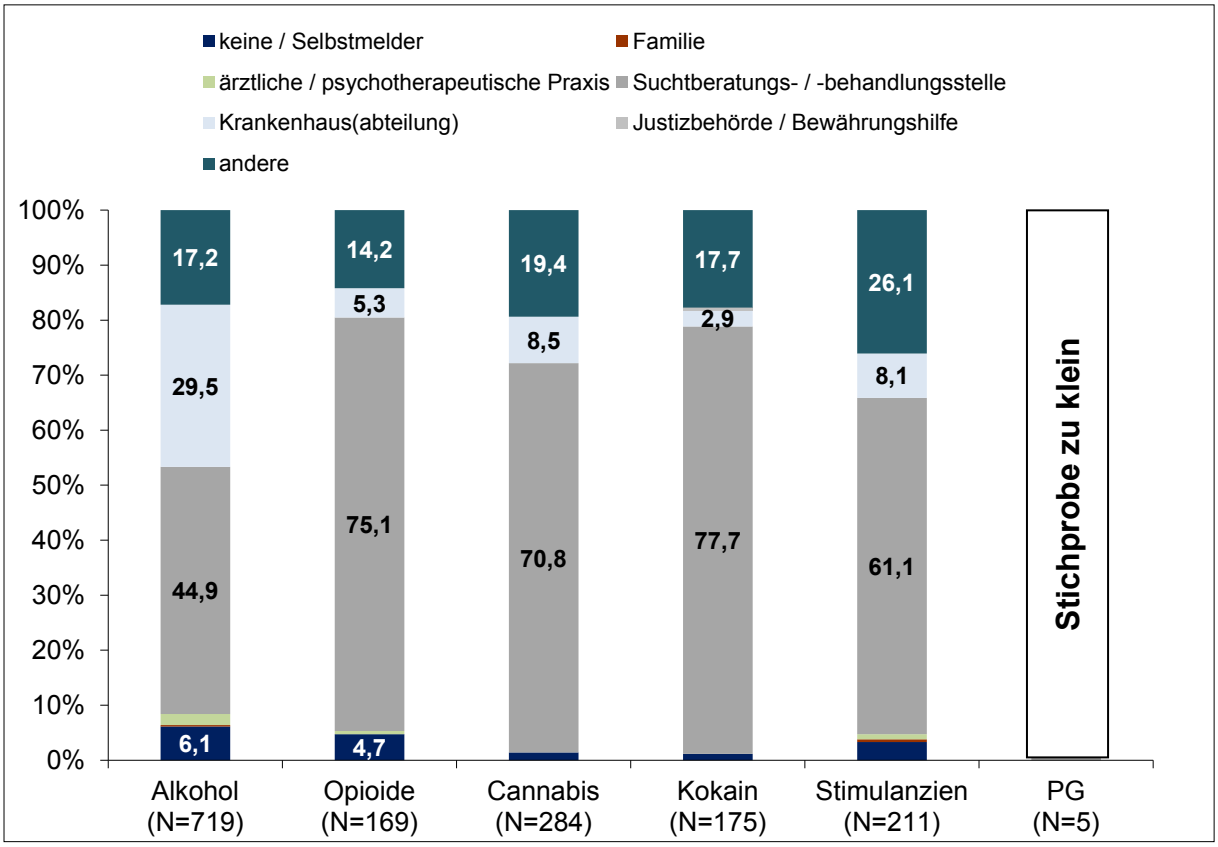


Abbildung 17. Vermittlungswege stationär, N=12.

Angaben in Prozent.

Im ambulanten Bereich werden besonders Klienten mit den behandlungsleitenden Diagnosen Pathologisches Glücksspielen (19 %), Cannabis (11 %), Kokain (8 %), Stimulanzien (8 %), und Alkohol (6 %) von der Familie zur Behandlung veranlasst. Personen mit opioidbezogenen Störungen (3 %) kommen dagegen etwas seltener durch eine Intervention der Familie in Behandlung. Im stationären Bereich spielt die Vermittlung durch die Familie keine Rolle, da eine stationäre Behandlung in der Regel eine fachliche Vermittlung voraussetzt.

Durch Krankenhäuser vermittelt werden in erster Linie nur Personen mit einer primären Alkoholproblematik (ambulant: 15 %, stationär: 30 %). Alle weiteren Störungen werden im ambulanten Segment nur in einer Größenordnung von 2-8 % durch Krankenhäuser vermittelt. Im stationären Setting werden Personen mit Störungen in Bezug auf Cannabis zu 9 %, in Bezug auf Stimulanzien zu 8 % und in Bezug auf Opioide zu 5 % durch Krankenhäuser vermittelt.

Durch ärztliche bzw. psychotherapeutische Praxen in die ambulante Betreuung vermittelt werden in erster Linie Personen mit Störungen aufgrund des Konsums von

Opioiden (31 %). Personen mit den Hauptdiagnosen Alkohol, Cannabis, Kokain, Stimulanzien und Pathologisches Glücksspielen werden nur in geringem Maße durch ärztliche und psychotherapeutische Praxen (2-6 %) vermittelt. Im stationären Bereich spielt dieser Vermittlungsweg keine große Rolle (<3 %).

Durch Justizbehörden in den ambulanten Bereich vermittelt werden überwiegend Personen mit den Hauptdiagnosen Cannabis (3 %), Kokain (2 %), Stimulanzien (2 %) und Pathologisches Glücksspielen (2 %). Im stationären Bereich spielt dieser Vermittlungsweg keine Rolle.

Im Vergleich zur gesamtdeutschen Suchthilfestatistik melden sich Personen im ambulanten Bereich in Berlin häufiger selbst (Ausnahmen Opioide (-16 %) und Pathologisches Glücksspielen (-6 %)), was auf Klienten mit den Hauptdiagnosen Stimulanzien (+13 %), Alkohol (+13 %), Cannabis (+12 %) und Kokain (+11 %) zutrifft, kommen dafür aber bei Alkohol (-19 %), Stimulanzien (-16 %) und Kokain (-3 %) seltener aufgrund der Familie in die Beratung. Etwas häufiger durch die Familie vermittelt wurden hingegen die Hauptdiagnosegruppen Pathologisches Glücksspielen (+4 %), Cannabis (+1 %) und Opioide (+1 %).

Zudem werden Personen in Berlin deutlich häufiger durch niedrigschwellige Einrichtungen (außer kokainbezogene Störungen: -37 %), Krankenhäuser (Ausnahme Opioide (-26 %) und Kokain (-5 %)), ambulant betreute Wohneinrichtungen und den sozialpsychiatrischen Dienst (außer Opioide (-22 %) und Stimulanzien (-44 %)) in die ambulante Suchthilfe vermittelt als im Bundesvergleich. Personen mit einer Hauptdiagnose aufgrund der Substanzen Opioide (+67 %), Kokain (+28 %) und Cannabis (+16 %) als auch Pathologische Glücksspieler (+185 %), werden in Berlin häufiger durch den Sozialdienst/JVA vermittelt, während Vermittlungen durch Justiz- und Straßenverkehrsbehörden in Berlin seltener vorkommen als auf Bundesebene.

Bei Patienten im stationären Segment zeigt sich bis auf kokainbezogene Störungen über alle Störungsgruppen hinweg ein höherer Anteil an Vermittlungen durch stationäre Rehabilitationseinrichtungen (Alkohol: +185 %, Opioide: +7 %, Cannabis +33 %, Stimulanzien: +82 %). Zudem werden mehr Personen mit einer Problematik aufgrund von Alkohol (+209 %) und illegalen Substanzen durch niedrigschwellige Einrichtungen (Cannabis: +575 %, Stimulanzien: +92 %, Kokain: +3 %) in den stationären Bereich vermittelt.

6.2. Behandlungsauflagen

Behandlungsauflagen stehen in der Regel im Zusammenhang mit gerichtlichen Verfahren im Bereich des Konsums illegaler Substanzen. Demgemäß finden sich gerichtliche Auflagen selten in Verbindung mit Alkohol (ambulant: 2 %, stationär: 3 %) und Pathologischem Glücksspielen (ambulant: 3 %, stationär: Sample zu klein). Innerhalb der Gruppe von Personen mit einer Hauptsuchtdiagnose aufgrund „illegaler Substanzen“ haben Personen mit den Hauptdiagnosen Kokain am häufigsten gerichtliche Auflagen (ambulant: 18 %, stationär: 33 %), gefolgt von Personen mit einer Problematik aufgrund von Opioiden (ambulant: 15 %, stationär: 33 %), Stimulanzien (ambulant: 12 %, stationär: 20 %) und Cannabis (ambulant: 9 %, stationär: 12 %). Abbildung 18 und Abbildung 19 zeigen die Verteilung der Behandlungsauflagen in Abhängigkeit der Hauptdiagnose (siehe auch Tabelle M und Tabelle N im Anhang).

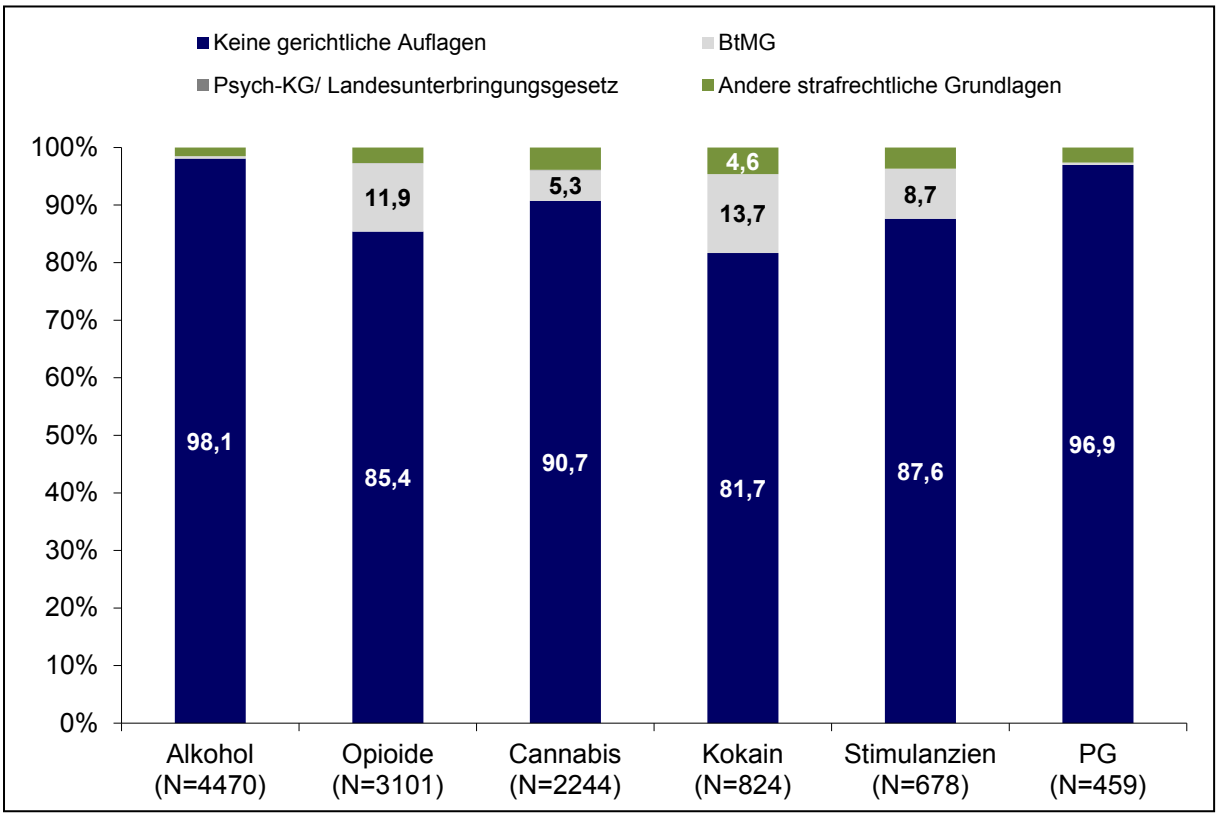


Abbildung 18. Behandlungsauflagen ambulant, N=39.

Angaben in Prozent.

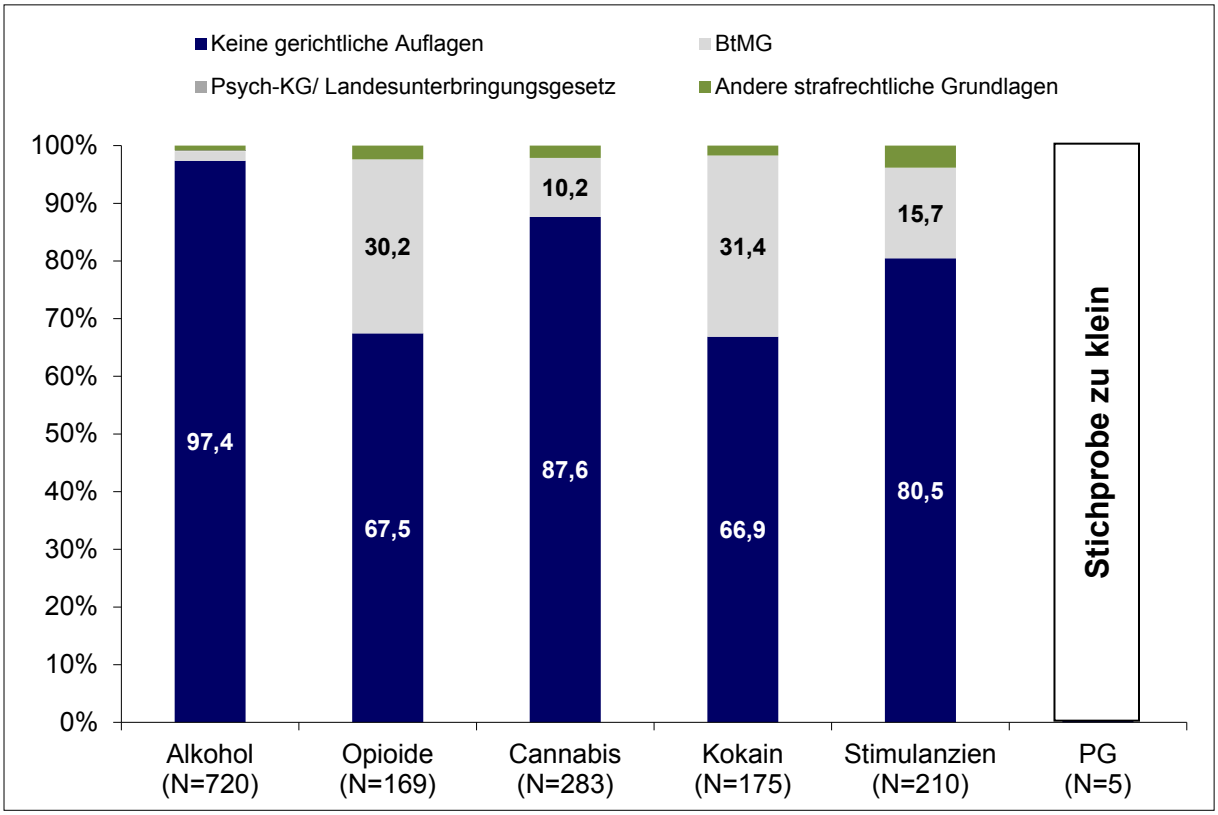


Abbildung 19. Behandlungsauflagen stationär, N=12.

Angaben in Prozent.

Die häufigsten gerichtlichen Auflagen werden – mit Ausnahme von Alkohol und Pathologischem Glücksspiel – im Rahmen des BtMG angeordnet. Alle vier illegalen Substanzgruppen (Opioide, Cannabis, Stimulanzien und Kokain) haben dabei einen mindestens fünfprozentigen Anteil von Personen, die eine solche gerichtliche Auflage nach BtMG mitbringen. Gerichtliche Auflagen bei Personen mit der Hauptdiagnose Alkohol haben in der Regel andere strafrechtliche Grundlagen (ambulant: 2 %, stationär: 1 %). Bei den Hauptdiagnosen aufgrund illegaler Substanzen ist der Anteil an anderen strafrechtlichen Grundlagen ebenfalls etwas höher (ambulant: 3-5 %, stationär: 2-4 %).

Ein Vergleich dieser Daten mit den Daten der Deutschen Suchthilfestatistik zeigt, dass in allen Störungsgruppen in Berlin seltener Auflagen aufgrund des Betäubungsmittelgesetzes in ambulante Einrichtungen mitgebracht werden (Alkohol: -62 %, Cannabis: -78 %, Stimulanzien: -46 %, PG: -26 %, Kokain: -25 %, Opioide: -22 %) und auch in höherem Ausmaß keinen gerichtlichen Auflagen vorliegen (Alkohol: +4 %, Opioide: 5 %, Cannabis +29 %, Kokain: +7 %, Stimulanzien +12 %, PG: +1 %). Im stationären Bereich ist der gleiche Trend – keine Auflagen

mitzubringen – für cannabis- (+13 %), opioid- (+12 %), stimulanzien- (+6 %) und alkoholbezogene Störungen (+1 %) zu beobachten. Der Anteil an Auflagen nach BtMG ist bis auf die Hauptdiagnosen Alkohol und Kokain im Vergleich zum Bund ebenfalls reduziert (Cannabis: -42 %, Opioide: -13 %, Stimulanzien: -13 %).

Der geringere Anteil an Auflagen nach BtMG, insbesondere bei cannabisbezogenen Störungen, kann dadurch erklärt werden, dass Personen mit derartigen Störungen in Berlin tatsächlich seltener Auflagen aufgrund des BtMG mitbringen. Dies könnte darauf zurückgeführt werden, dass Cannabiskonsumenten aufgrund der in Berlin praktizierten Einstellung der gerichtlichen Verfahren bis zu einer Höchstgrenze von 10 Gramm sichergestelltem Cannabis (fakultativ 15 Gramm) eine geringere Wahrscheinlichkeit haben, mit der Justiz in Konflikt zu geraten.

6.3. Maßnahmen

Im ambulanten Bereich stellt die ambulante Suchtberatung den größten Teil der durchgeführten Maßnahmen dar (bei allen Substanzen ≥93 %, außer Opioide 82 %). Ein wesentlich kleinerer, aber relevanter, Anteil entfällt auf die ambulante Entwöhnungsbehandlung (6 %) und die psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution, die naturgemäß bei der Hauptdiagnose Opioide (18 %) angezeigt ist. Ambulante sozialtherapeutische Maßnahmen, teilstationäre sozialtherapeutische Maßnahmen und sonstige medizinische Maßnahmen spielen im ambulanten Bereich ebenfalls eine Rolle (jeweils 2 %). Abbildung 20 und Abbildung 21 stellen die Verteilung von Maßnahmen für die verschiedenen Störungsgruppen dar (siehe auch Tabelle O und Tabelle P im Anhang).

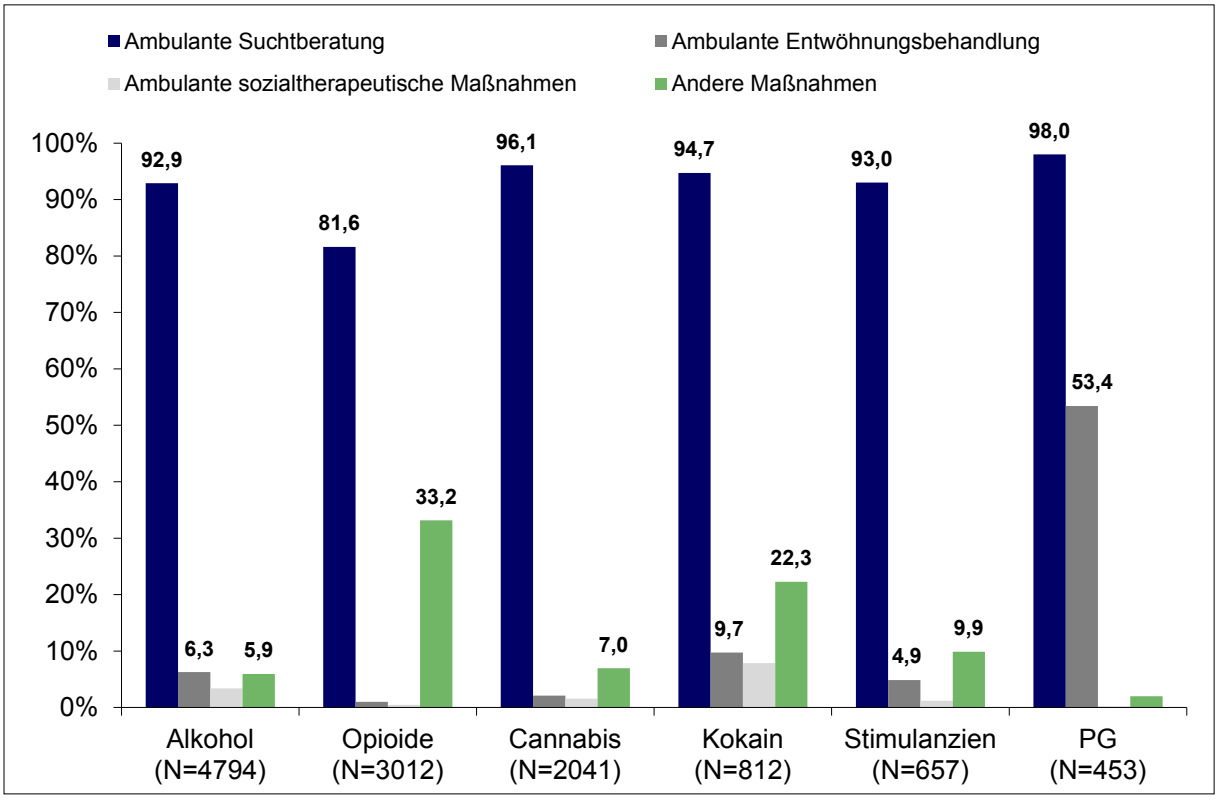


Abbildung 20. Maßnahmen ambulant, N=39. Mehrfachnennungen möglich.
Angaben in Prozent.

Im stationären Bereich entfällt störungsunabhängig der größte Teil auf die stationäre (52 %) und teilstationäre Entwöhnungsbehandlung (10 %). Weitere wichtige Anteile sind psychotherapeutische (39 %) und psychiatrische Behandlung (23 %), Adaptionsbehandlungen (17 %) sowie sonstige medizinische Maßnahmen (24 %). Stationäre sozialtherapeutische Maßnahmen kommen vor allem bei alkoholbezogenen Störungen (9 %) zur Anwendung.

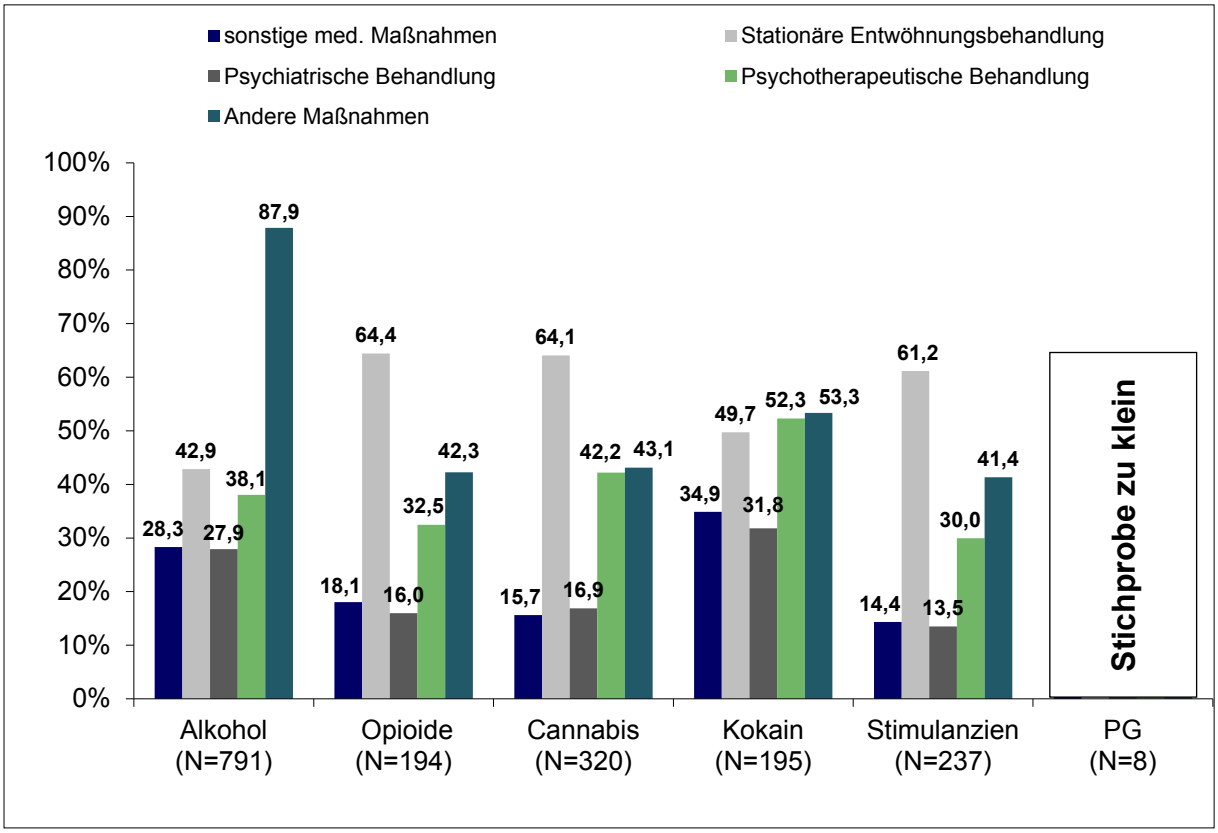


Abbildung 21. Maßnahmen stationär, N=13. Mehrfachnennungen möglich.
Angaben in Prozent.

Im Vergleich zur Deutschen Suchthilfestatistik zeigen sich Unterschiede, was die Art der durchgeführten Maßnahmen betrifft. Im ambulanten Bereich betrifft dies die teilstationären sozialtherapeutischen Maßnahmen, die in Berlin - außer bei Pathologischen Glücksspielen und Alkohol - deutlich häufiger zur Anwendung kommen. Ambulante sozialtherapeutische Maßnahmen werden in Berlin bei alkohol-, cannabis-, kokain- und stimulanzienbezogenen Störungen ebenfalls häufiger eingesetzt als im Bundesvergleich. Darüber hinaus werden in Berlin bei Personen mit den Hauptdiagnosen Kokain (+24 %) und Pathologisches Glücksspielen (+356 %) häufiger ambulante Entwöhnungsbehandlungen durchgeführt. Sonstige medizinische Maßnahmen kommen im ambulanten Bereich Berlins bei allen Hauptdiagnosen ebenfalls deutlich häufiger zur Anwendung. Ein weiterer Unterschied zum Bund betrifft den niedrigeren Anteil an psychiatrischer Behandlung bei allen Störungsgruppen außer Opioiden (+117 %).

Im stationären Bereich findet sich für Berlin ebenfalls eine abweichende Maßnahmenstruktur im Vergleich zu den Bundesdaten. So kann in Berlin über den Großteil aller Störungsgruppen hinweg ein deutlich höherer Anteil an Maßnahmen in

Form von medizinischer Notfallhilfe sowie Kombinationstherapie beobachtet werden. Zudem entfallen im stationären Bereich in Berlin höhere Anteile auf psychiatrische und psychotherapeutische Behandlungen, vor allem bei den Hauptdiagnosen Alkohol, Cannabis und Kokain.

6.4. Behandlungsdauer

Die durchschnittliche Betreuungsdauer liegt im ambulanten Bereich zwischen 88 und 212 Tagen. Klienten mit opioidbezogenen Störungen weisen hier mit Abstand die längste Betreuungsdauer auf (212 Tage), gefolgt von alkohol- (153 Tage), kokain- (132 Tage), stimulanzien- (121 Tage) und cannabisbezogenen Störungen (110 Tage). Die kürzeste Betreuungsdauer weisen Pathologische Glücksspieler auf (88 Tage). Der Anteil an Personen, die über einen Zeitraum von mehr als 24 Monaten betreut werden, ist in der Hauptdiagnosegruppe Opioide deutlich größer (7 %) als bei den anderen Hauptdiagnosegruppen (siehe Abbildung 22). Dies dürfte auf jene Personen zurückzuführen sein, die sich in psychosozialer Begleitbetreuung bei Substitutionsbehandlung befinden.

Im stationären Bereich liegt die mittlere Behandlungsdauer zwischen 88 und 120 Tagen (siehe Abbildung 23). Damit zeigen sich hier weniger Unterschiede in der Behandlungsdauer zwischen den Substanzklassen. Die kürzeste Behandlungsdauer weisen Patienten mit Störungen aufgrund des Konsums von Alkohol (88 Tage) auf, die längste Dauer Patienten mit cannabisbezogenen Störungen (120 Tage). Im mittleren Bereich liegen Patienten mit den Hauptdiagnosen Opioide (103 Tage), Kokain (113 Tage) und Stimulanzien (119 Tage). Durchschnittlich werden in allen Substanzklassen alle Patienten nicht länger als neun Monate behandelt.

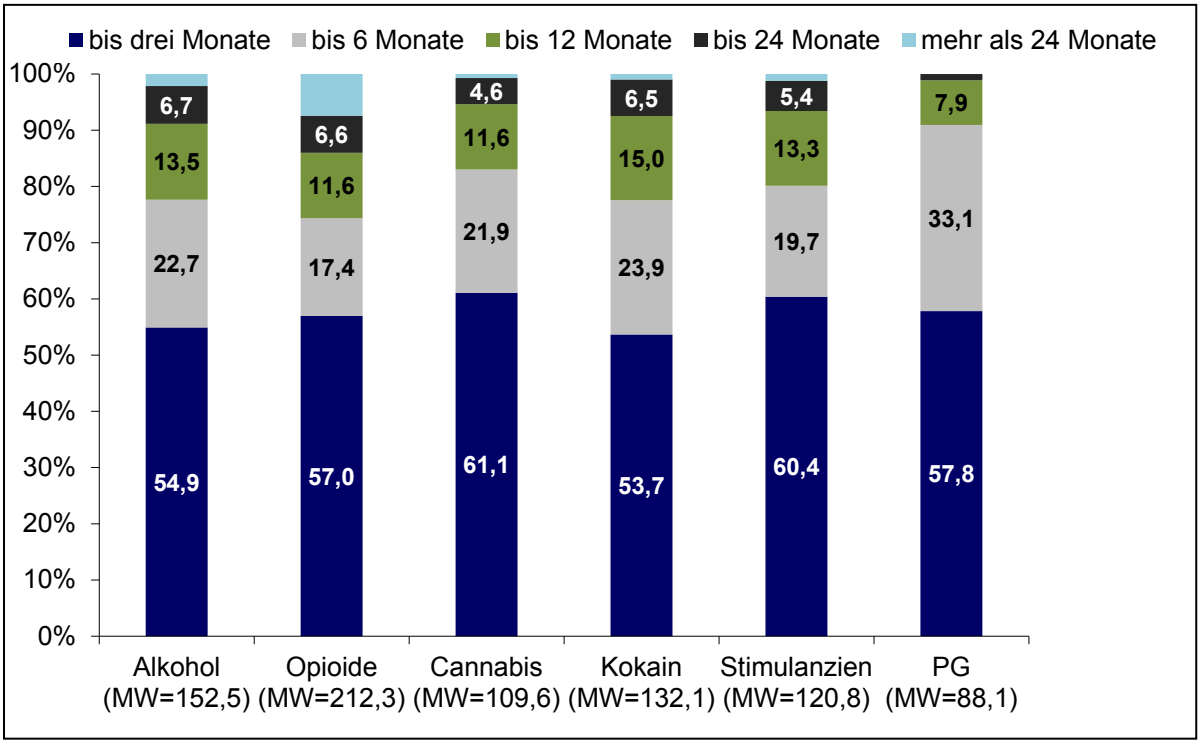


Abbildung 22. Behandlungsdauer ambulant, N=40.

Angaben in Prozent.

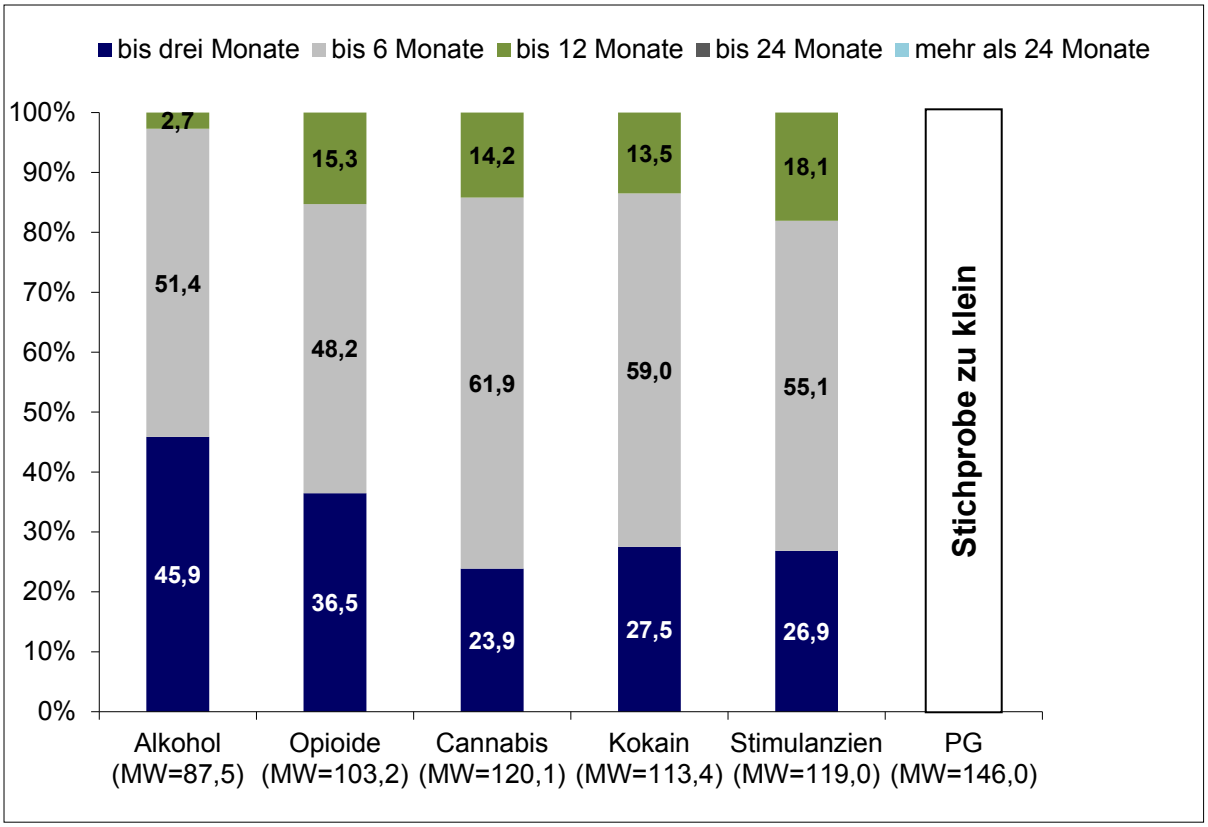


Abbildung 23. Behandlungsdauer stationär, N=12.

Angaben in Prozent.

Im Vergleich zum Bund zeigt sich, dass die durchschnittliche Betreuungsdauer in Berlin im ambulanten Bereich über alle Störungsgruppen hinweg deutlich geringer ist. Am stärksten ist dieser Unterschied bei opioidbezogenen Störungen, deren Betreuungen im Durchschnitt um 244 Tage kürzer ausfallen. Bei der Hauptdiagnose Stimulanzien sind es 112 Tage weniger, bei Pathologischem Glücksspielen 93 Tage, bei Alkohol 87 Tage, bei Cannabis 65 Tage, sowie bei Kokain 56 Tage weniger. Im stationären Bereich ist die mittlere Behandlungsdauer dagegen im Vergleich zum Bund über allen Hauptdiagnosen erhöht (Cannabis: +19 Tage, Kokain: +15 Tage, Opioide: +14 Tage, Alkohol: +6 Tage, Stimulanzien: +6 Tage).

6.5. Behandlungserfolg

Als ein Indikator für den Behandlungserfolg wird die Planmäßigkeit der Betreuung erfasst. Dabei wird als „planmäßige Beendigung“ eine „reguläre“, „auf therapeutische Veranlassung“ bzw. „mit therapeutischem Einverständnis vorzeitige Beendigung“ oder der „planmäßige Wechsel in eine andere Einrichtung“ gewertet. Unter „unplanmäßiger Beendigung“ der Therapie wird ein „Abbruch durch den Patienten“, eine „disziplinarische Beendigung“, der „außerplanmäßige Wechsel in eine andere Einrichtung“ sowie der „Tod des Patienten“ verstanden.

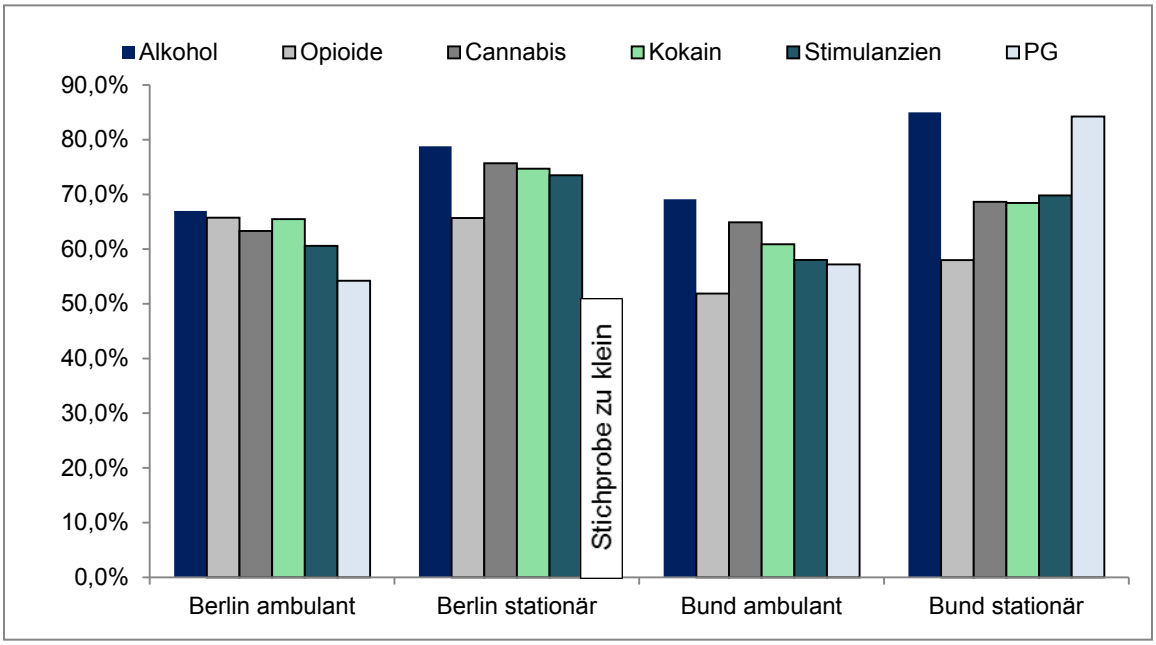


Abbildung 24. Anteil planmäßiger Beendigungen im ambulanten und stationären Bereich (im Vergleich zu den Daten der Deutschen Suchthilfestatistik)

Hinsichtlich des Behandlungserfolges zeigen sich Unterschiede zwischen ambulanter und stationärer Versorgung. Der Anteil der planmäßigen Beendigungen liegt im ambulanten Bereich bei allen Störungsgruppen etwas über 60 % (mit Ausnahme

Pathologisches Glücksspielen bei 54 %). Im stationären Bereich ist der Anteil planmäßiger Beendigungen in allen Hauptdiagnosegruppen höher als im ambulanten Bereich (siehe Abbildung 24 bzw. Tabelle 5).

Insgesamt kam es bei der Behandlung von Stimulanzien- (ambulant: 39 %, stationär: 27 %), Cannabis- (ambulant: 37 %, stationär: 24 %), Opioid- (ambulant: 34 %, stationär: 34 %) und Kokainabhängigkeit (ambulant: 35 %, stationär: 25 %) häufiger zu unplanmäßigen Beendigungen als bei Personen mit einer Alkoholproblematik (ambulant: 33 %, stationär: 21 %). Bei Pathologischen Glücksspielern kann nur das Ergebnis im ambulanten Bereich als zuverlässig erachtet werden, das auf eine verhältnismäßig hohe Wahrscheinlichkeit für unplanmäßige Beendigungen schließen lässt (46 %).

Im Vergleich zum Bund konnten in Berlin im ambulanten Bereich höhere Planmäßigkeitsraten bei Personen mit den Hauptdiagnosen Opioide (+27 %), Kokain (+8 %) und Stimulanzien (+4 %) verzeichnet werden, wohingegen Betreuungen aufgrund von Pathologischem Glücksspielen (-5 %), alkohol- (-3 %) und cannabisbezogenen Störungen (-2 %) etwas seltener planmäßig beendet wurden. Im stationären Bereich wurden ebenfalls alle Behandlungen (bis auf Alkohol: -7 %) häufiger planmäßig beendet als im Bundesvergleich (Opioide: +13 %, Cannabis: +10 %, Kokain: +9 %, Stimulanzien: +5 %).

Tabelle 5. Art der Beendigung im ambulanten und stationären Bereich

	Alkohol			Opioide			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Art der Beendigung	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
Ambulant	**4.752**	**3.167**	**1.585**	**2.984**	**2.245**	**739**	**2.228**	**1.750**	**478**	**811**	**691**	**120**	**665**	**458**	**207**	**452**	**398**	**54**
Planmäßig beendet	67,0%	66,7%	67,6%	65,8%	66,1%	64,5%	63,3%	62,6%	66,1%	65,5%	65,1%	67,5%	60,6%	62,2%	57,0%	54,2%	54,3%	53,7%
Unplanmäßig beendet	33,0%	33,3%	32,4%	34,2%	33,9%	35,5%	36,7%	37,4%	33,9%	34,5%	34,9%	32,5%	39,4%	37,8%	43,0%	45,8%	45,7%	46,3%
Stationär	**736**	**555**	**181**	**169**	**137**	**32**	**288**	**244**	**44**	**174**	**157**	**17**	**215**	**161**	**54**	**5**	**5**	**0**
Planmäßig beendet	78,8%	79,1%	77,9%	65,7%	62,0%	81,3%	75,7%	76,6%	70,5%	74,7%	76,4%	58,8%	73,5%	72,7%	75,9%	80,0%	80,0%	0,0%
Unplanmäßig beendet	21,2%	20,9%	22,1%	34,3%	38,0%	18,8%	24,3%	23,4%	29,5%	25,3%	23,6%	41,2%	26,5%	27,3%	24,1%	20,0%	20,0%	0,0%

N=40 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 1,8%); Bezug: Zugänge/Beender. N=12 stationäre Einrichtungen (unbekannt: 0,5%); Bezug: Beender.
G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.

Hinsichtlich des Erfolgs der Behandlung wird zwischen einem positiven („erfolgreich“ bzw. „gebessert“) und einem negativen Ergebnis („unverändert“, „verschlechtert“) der Intervention differenziert (für eine Definition der Begriffe siehe KDS Manual; DHS, 2010). Über alle Hauptdiagnosegruppen zeigt sich, dass eine planmäßige Beendigung der Therapie mit einem höheren Behandlungserfolg assoziiert ist, während eine unplanmäßige Beendigung mit einem niedrigeren Behandlungserfolg verknüpft ist (siehe Tabelle 6). Dabei kamen drei Viertel der ambulanten und 89 % der stationären Patienten, die die Behandlung planmäßig beendeten, zu einem positiven Ergebnis. Von jenen Personen, deren Behandlung unplanmäßig beendet wurde, kamen 40 % der ambulanten und 36 % der stationären Patienten zu einem positiven Behandlungsergebnis.

Tabelle 6. Beratungs-/Behandlungsergebnisse im ambulanten und stationären Bereich

	Ambulant		**Stationär**	
Beratungs-/Behandlungsergebnisse	**Planmäßig beendet**	**Unplanmäßig beendet**	**Planmäßig beendet**	**Unplanmäßig beendet**
	7.692	**4.087**	**1.097**	**269**
Positives Ergebnis	**75,1%**	**40,3%**	**88,8%**	**35,7%**
Erfolgreich	33,5%	5,4%	27,9%	3,0%
Gebessert	41,6%	34,9%	60,9%	32,7%
Negatives Ergebnis	**24,9%**	**59,7%**	**11,2%**	**64,3%**
Unverändert	24,2%	55,4%	10,6%	55,8%
Verschlechtert	0,7%	4,3%	0,6%	8,6%

Planmäßig: N= 40 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 3,4 %); Bezug: Zugänge/Beender. N=12 stationäre Einrichtungen (unbekannt: 11,1 %); Bezug: Beender. Unplanmäßig: N= 39 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 4,2 %); Bezug: Zugänge/Beender. N=10 stationäre Einrichtungen (unbekannt: 9,7 %); Bezug: Beender.

7. Längsschnittliche Veränderungen

7.1. Veränderungen zum Vorjahr

Zur Darstellung von aktuellen Trends wurden die Daten mit denen des Vorjahres verglichen. Abbildung 25 zeigt die prozentualen Veränderungen der Fallzahlen in Abhängigkeit von der Hauptdiagnose.

Insgesamt ist die Beteiligung an der Berliner Suchthilfestatistik gegenüber 2015 relativ konstant geblieben. Während 2015 41 ambulante und 13 stationäre Einrichtungen an der Berliner Suchthilfestatistik teilgenommen haben, war dies im Jahr 2016 für 40 ambulante und 13 stationäre Einrichtungen der Fall. Auch wurden insgesamt 2015 und 2016 ähnliche Fallzahlen dokumentiert.

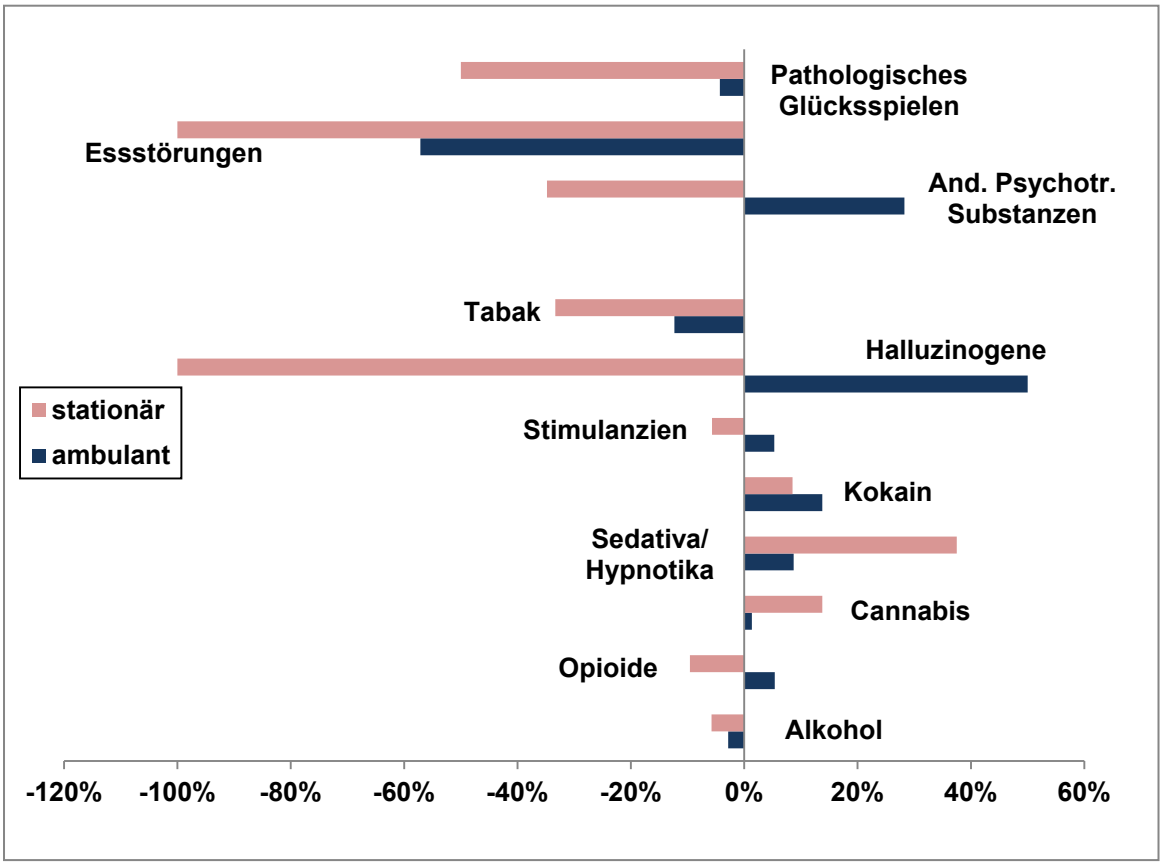


Abbildung 25. Prozentuale Veränderungen der Fallzahlen im Vergleich zu 2015

Im ambulanten Bereich zeigte sich insgesamt eine leichte Zunahme der dokumentierten Fallzahlen um +2 %, während im stationären Bereich ein Rückgang von -2 % zu beobachten war.

Vor allem bei den Hauptdiagnosen Essstörungen (-57 %), Tabak (-12 %) und Pathologisches Glücksspielen (-4 %) zeigte sich im ambulanten Bereich ein

Rückgang der Fallzahlen, während bei den Substanzgruppen Halluzinogene (+50 %), andere psychotrope Substanzen (+28 %), Kokain (+14 %), Sedativa (+9 %) und Opioide als auch Stimulanzien (+5 %) eine Zunahme sichtbar war. Nur geringe Veränderungen zeigten sich bei den Hauptdiagnosen Alkohol (-3 %) und Cannabis (+1 %). Die Abnahme der Fallzahlen im stationären Bereich ist vor allem durch einen Rückgang der Hauptdiagnosen Halluzinogene und Essstörungen (-100 %), Pathologisches Glücksspielen (-50 %), andere psychotrope Substanzen (-35 %), Tabak (-33 %), Opioide (-10 %), Alkohol (-6 %) und Stimulanzien (-6 %) bedingt. Zugenommen haben dagegen die Hauptdiagnosegruppen Sedativa (+38 %), Cannabis (+14 %) und Kokain (+9 %). Die Fallzahlen bei Flüchtigen Lösungsmitteln haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert (zum Vergleich siehe Tabelle 7). Im ambulanten Bereich zeigte sich insgesamt eine leichte Zunahme der dokumentierten Fallzahlen um +2 %, während im stationären Bereich ein Rückgang von -2 % zu beobachten war.

Vor allem bei den Hauptdiagnosen Essstörungen (-57 %), Tabak (-12 %) und Pathologisches Glücksspielen (-4 %) zeigte sich im ambulanten Bereich ein Rückgang der Fallzahlen, während bei den Substanzgruppen Halluzinogene (+50 %), andere psychotrope Substanzen (+28 %), Kokain (+14 %), Sedativa (+9 %) und Opioide als auch Stimulanzien (+5 %) eine Zunahme sichtbar war. Nur geringe Veränderungen zeigten sich bei den Hauptdiagnosen Alkohol (-3 %) und Cannabis (+1 %). Die Abnahme der Fallzahlen im stationären Bereich ist vor allem durch einen Rückgang der Hauptdiagnosen Halluzinogene und Essstörungen (-100 %), Pathologisches Glücksspielen (-50 %), andere psychotrope Substanzen (-35 %), Tabak (-33 %), Opioide (-10 %), Alkohol (-6 %) und Stimulanzien (-6 %) bedingt. Zugenommen haben dagegen die Hauptdiagnosegruppen Sedativa (+38 %), Cannabis (+14 %) und Kokain (+9 %). Die Fallzahlen bei Flüchtigen Lösungsmitteln haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert (zum Vergleich siehe Tabelle 7).

Hinsichtlich der substanzbezogenen Komorbiditäten konnten einige Veränderungen zum Vorjahr beobachtet werden. In beiden Settings wurden deutlich mehr Zusatzdiagnosen dokumentiert, während im ambulanten Bereich dieser Trend nicht ganz so stark ausgeprägt war wie stationär. Die Zunahme an Zusatzdiagnosen im ambulanten Bereich betrifft die weiteren Einzeldiagnosen andere psychotrope Substanzen (+202 %), Flüchtige Lösungsmittel (+140 %), Crack (+83 %), Barbiturate

(+80 %), andere Stimulanzien (+76 %), LSD (+63 %), andere opiathaltige Mittel (+61 %), Meskalin (+50 %), andere Sedativa/Hypnotika (+22 %), andere Halluzinogene (+20 %), Heroin (+20 %), Alkohol (+10 %), MDMA (+8 %), Benzodiazepine (+7 %), Amphetamine (+6 %) und Kokain (+5 %). Zusatzdiagnosen, die im Vergleich zum Vorjahr seltener vergeben wurden, sind Methadon (-15 %), Buprenorphin (-8 %), Cannabis (-4 %) und Tabak (-4 %). Im stationären Bereich sind dagegen bis auf Barbiturate (-40 %), Methadon (-22 %), Buprenorphin (-16 %) und Heroin (-10 %) alle weiteren Einzeldiagnosen im Vergleich zum Vorjahr angestiegen. Am deutlichsten ist dies bei den Zusatzdiagnosen Flüchtige Lösungsmittel (+187 %), Meskalin (+176 %), andere opiathaltige Mittel (+53 %), andere Halluzinogene (+51 %), andere Sedativa/Hypnotika (+38 %), LSD (+27 %), Benzodiazepine, Crack und andere psychotrope Substanzen (jeweils +24 %) zu beobachten.

Das mittlere Alter der verschiedenen Störungsgruppen hat im ambulanten Bereich bei Cannabis (+0,7 Jahre), Opioide (+0,6 Jahre), Kokain (+0,4 Jahre) und Stimulanzien (+0,1 Jahre) im Vergleich zum Vorjahr zugenommen, wobei es bei den Hauptdiagnosen Alkohol (-0,1 Jahre) und Pathologisches Glücksspielen (-0,1 Jahre) abgenommen hat. Im stationären Bereich stieg das mittlere Alter in den Hauptdiagnosegruppen Cannabis (+0,8 Jahre) und Kokain (+0,6 Jahre) an. Abnehmend ist es bei Alkohol (-0,9 Jahre) und Opioiden (-1,1 Jahre). Insgesamt jedoch kam es im Vergleich zum Vorjahr nur zu geringen Veränderungen.

Hinsichtlich des Beziehungsstatus zeigt sich im Vergleich zum Jahr 2015, dass der Anteil von Personen in festen Partnerschaften im ambulanten Setting bis auf Alkohol (+2 %) und Stimulanzien (+1 %) über die meisten Störungsgruppen hinweg abgenommen hat: Opioide: -7 %, PG: -6 %, Cannabis: -3 % und Kokain: -1 %. Der Anteil von Personen in zeitweiligen Beziehungen ist bei Personen mit alkohol- (+19 %) und kokainbezogenen Störungen (+8 %) gestiegen, während er in den Hauptdiagnosegruppen Pathologisches Glücksspielen (-53 %), Cannabis (-28 %), Opioide (-14 %) und Stimulanzien (-9 %) im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen ist. Im stationären Setting zeigte sich ein Rückgang fester Beziehungen bei Personen mit den Hauptdiagnosen Cannabis (-21 %), Opioide (-11 %) und Kokain (-2 %), wohingegen der Anteil bei Personen mit alkohol- (+7 %) und stimulanzienbezogenen Störungen (+6 %) zugenommen hat. Zudem hat der Anteil an Patienten in

zeitweiligen Beziehungen in fast allen Substanzgruppen abgenommen (Cannabis: -19 %, Stimulanzien: -15 %, Alkohol -4 %, Opioide -2 %).

Der Anteil erwerbsloser Personen weist im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls leichte Schwankungen je nach Hauptdiagnose auf. So kam es im ambulanten Bereich zu einer Reduktion des Erwerbslosenanteils bei allen Hauptdiagnosegruppen außer Cannabis (+7 %) (Kokain: -23 %, Stimulanzien: -6 %, Opioide: -5 %, Alkohol: -3 %, PG: -2 %). Im stationären Segment war ebenfalls bis auf die Hauptdiagnose Alkohol (+5 %) eine Abnahme des Erwerbslosenanteils zu verzeichnen: Kokain -11 %, Cannabis -9 % Stimulanzien -4 % und Opioide -2 %.

Bezogen auf die Wohnsituation konnte im Vergleich zum Vorjahr im ambulanten Segment eine hohe Stabilität des selbstständigen Wohnens beobachtet werden. Daneben kam es in einigen Bereichen zu Veränderungen. Im ambulanten Setting ist der Anteil an Klienten, die bei anderen Personen leben, bei den Störungsgruppen Stimulanzien (+22 %) und Opioiden (+3 %) gestiegen. Gleichzeitig hat er sich bei Personen mit Störungen aufgrund von Pathologischem Glücksspielen (-12 %), Kokain (-10 %), Alkohol (-9 %) und Cannabis (-2 %) verringert. Abgenommen hat der Anteil an Personen in Fachkliniken und stationären Rehabilitationseinrichtungen (PG: -65 %, Stimulanzien: -28 %, Opioide: -17 %, Kokain: -15 %, Cannabis: -5 %), mit Ausnahme von alkoholbezogenen Störungen (+17 %). Der Anteil an Personen, die in Übergangswohnheimen untergebracht waren, ist im Vergleich zum Vorjahr bei Kokain- (+71 %) sowie bei Opioidkonsumenten (+1 %) gewachsen. Gegenteiliges war bei den Störungsgruppen Stimulanzien (-36 %), Cannabis (-5 %) und Pathologisches Glücksspielen (-4 %) der Fall. Bis auf die Störungsgruppe Alkohol (-23 %) und Cannabis (-15 %) waren im Vergleich zum Vorjahr mehr Klienten in einer Justizvollzugsanstalt untergebracht (Stimulanzien: +23 %, PG: +15 %, Opioide: +14 %, Kokain: +11 %). Insgesamt lebten dieses Jahr mehr Personen in einer Notunterkunft (Cannabis: +175 %, Stimulanzien: +54 %, Opioide: +34 %, Alkohol: +27 %, Kokain: +24 %). Mit Ausnahme von Kokainkonsumenten (+92 %) waren Klienten aller Hauptdiagnosegruppen seltener ohne Wohnung als im Jahr zuvor (Stimulanzien: -50 %, PG: -29 %, Alkohol: -26 %, Opioide (-10 %), Cannabis (-4 %)).

Im stationären Bereich war bei kokain- (+14 %), opioid- (+4 %) und stimulanzienbezogenen Störungen (+2 %) eine Zunahme der Wohnselbstständigkeit zu verzeichnen. Von den Patienten mit einer Stimulanzien- (-39 %), Opioid- (-21 %),

Alkohol- (-11 %) und Kokainproblematik (-1 %) lebten im Vergleich zum Vorjahr weniger bei anderen Personen. Deutlich weniger Patienten mit einer Stimulanzien- (-74 %), Cannabis- (-56 %) und Opioidabhängigkeit (-49 %) waren in ambulant betreuten Wohneinrichtungen untergebracht, wohingegen dieser Anteil bei Alkohol (+45 %) und Kokain (+24 %) stark gestiegen ist. Ähnlich je nach Hauptdiagnosegruppe unterschiedliche Schwankungen ergaben sich auch beim Anteil an Patienten, die in einer Fachklinik oder stationären Rehabilitationseinrichtung untergebracht waren. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil bei Cannabis- (+27 %) und Stimulanzienstörungen (+24 %) erhöht, gleichzeitig geringer bei Personen mit primären Kokain- (-31 %), Alkohol- (-10 %) und Opioidproblematik (-1 %). Von den Personen mit einer Cannabis- (+77 %), Opioid- (+42 %) und Stimulanzienproblematik (+35 %) waren im Vergleich zum Vorjahr mehr Personen in Justizvollzugsanstalten untergebracht. Kokain- (-53 %) und Opioidpatienten (-17 %) lebten deutlich seltener in Notunterkünften. Der Anteil an Personen ohne Wohnung hat sich insbesondere unter Alkoholkonsumenten (+201 %) im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht, aber auch bei Kokain- (+55 %), Opioid- (+11 %) und Stimulanzienkonsumenten (+6 %). Ein Rückgang ist bei der Hauptdiagnose Cannabis zu verzeichnen (-62 %).

Im Bereich der schulischen Bildung (siehe Abbildung 26) ist es im Vergleich zum Vorjahr vor allem im stationären Bereich zu tendenziell negativen Veränderungen gekommen. Im ambulanten Bereich hat der Anteil an Personen ohne Schulabschluss bis auf die Gruppe der Alkohol- und Cannabiskonsumenten (jeweils -9 %) zugenommen (PG: +14 %, Stimulanzien: +9 %, Kokain: +9 %, Opioide +4 %). Im stationären Bereich waren dieses Jahr ebenfalls mehr Personen mit alkohol- (+38 %) und stimulanzienbezogenen Störungen (+42 %) ohne Schulabschluss, jedoch weniger Opioid- (-51 %), Cannabis- (-22 %) und Kokainkonsumenten (-17 %).

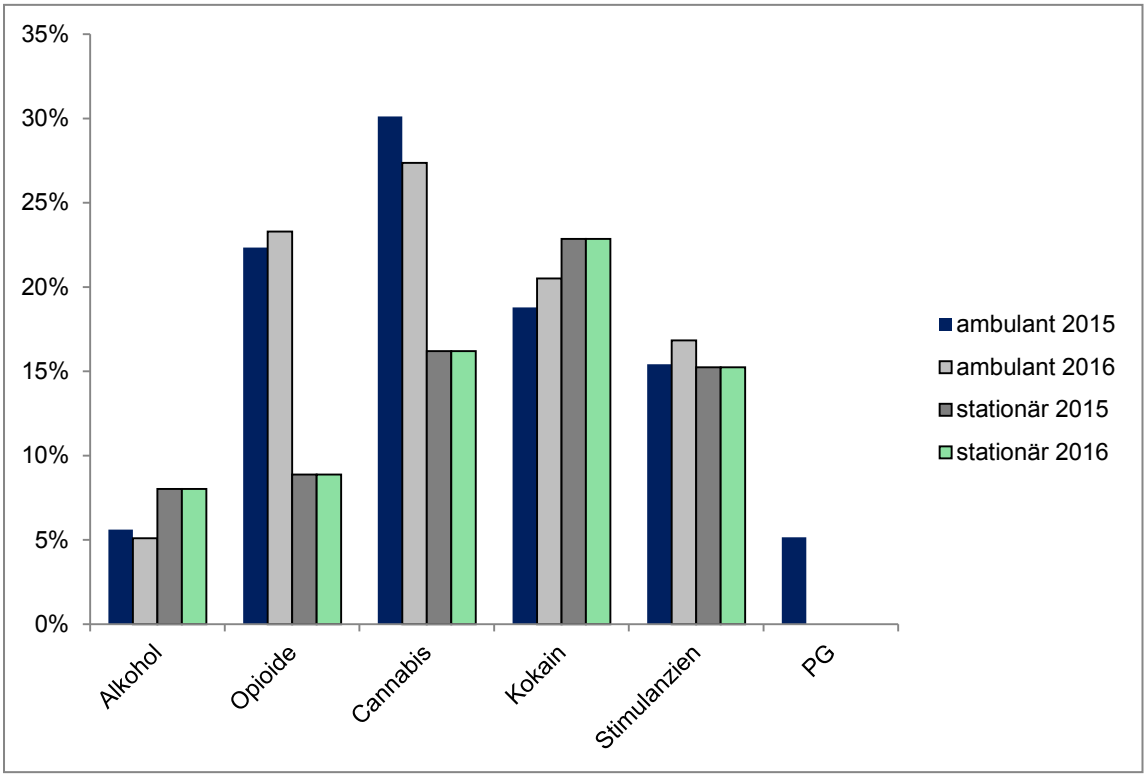


Abbildung 26. Anteil von Personen ohne Schulabschluss im Vergleich zum Vorjahr

Hinsichtlich der gerichtlichen Auflagen ist es im ambulanten Bereich im Vergleich zum Vorjahr zu einigen Veränderungen gekommen. So hat sich der Anteil an Personen ohne gerichtliche Auflagen in den Hauptdiagnosegruppen Opioide (+6 %), Cannabis (+4 %) und Kokain (+3 %) vergrößert und um 1 % bei den Hauptdiagnosen Stimulanzien und Pathologisches Glücksspielen verringert. Ein ähnliches störungsbezogenes Muster zeigt sich in der Veränderung des Anteils an Auflagen nach BtMG. Personen mit primären Cannabis- (-26 %), Opioid- (-25 %) und Kokainproblemen (-21 %) haben einen reduzierten Anteil im Vergleich zum Vorjahr, Personen mit Störungen aufgrund von Pathologischem Glücksspielen (+109 %), Alkohol (+53 %) und Stimulanzien (+3 %) einen erhöhten Anteil. Auflagen aufgrund anderer strafrechtlicher Grundlagen zeigten sich öfter bei Pathologischem Glücksspielen (+79 %), Stimulanzien (+41 %) und Kokain (+39 %) als im letzten Jahr, gleichzeitig seltener bei Cannabis (-25 %), Alkohol (-21 %) und Opioiden (-16 %). Im stationären Bereich zeigt sich ein anderes Bild. Hier ist der Anteil an Auflagen nach BtMG bei den Hauptdiagnosen Cannabis (-15 %), Alkohol (-14 %) und Kokain (-10 %) zurückgegangen, während er bei Opioiden (+29 %) als auch Stimulanzien (+21 %) größer geworden ist. Auflagen aufgrund anderer strafrechtlicher Grundlagen spielten dieses Jahr insbesondere bei Personen mit den Hauptdiagnosen Kokain

(+179 %) und Cannabis (+163 %) eine größere Rolle als im Vorjahr. Umgekehrt verhielt es sich bei den Hauptdiagnosen Opioide (-38 %), Alkohol (-29 %) und Stimulanzien (-29 %). Insgesamt ist aber auch stationär der Anteil an Personen ohne gerichtliche Behandlungsauflagen relativ stabil geblieben. Kokain- (+4 %), Alkohol- (+1 %) und Cannabiskonsumenten (+1 %) haben etwas höhere Anteile, Opioid- (-7 %) und Stimulanzienkonsumenten (-1 %) geringe Anteile als im Vorjahr.

In Bezug auf die Dauer der Betreuung konnten im ambulanten Bereich im Vergleich zum Vorjahr störungsspezifische Veränderungen der mittleren Betreuungsdauer beobachtet werden. So hat sich die mittlere Betreuungsdauer bei Klienten mit der Hauptdiagnose Opioide (+8 Tage), Stimulanzien (+7 Tage) und Cannabis (+5 Tage) um einige Tage verlängert. Bei Pathologischem Glücksspielen (-13 Tage), kokain- (-13 Tage) und alkoholbezogenen Störungen (-2 Tage) war die ambulante Betreuungsdauer kürzer. Im stationären Segment zeigte sich dagegen in allen Hauptdiagnosen eine Erhöhung der mittleren Behandlungsdauer im Vergleich zum Vorjahr (Cannabis: +9, Kokain: +8 Tage, Opioide: +5 Tage, Alkohol: +4 Tage, Stimulanzien: +4 Tage).

Hinsichtlich der Art der Beendigung der Behandlung zeigten sich im ambulanten Bereich nur wenige Unterschiede im Vergleich zum Vorjahr. Die Störungsgruppen Pathologische Glücksspieler (+4 %), Kokain (+3 %), Alkohol (+2 %) und Cannabis (+1 %) beendeten die Behandlung häufiger planmäßig als im Vorjahr, was bei Stimulanzien (-3 %) seltener als letztes Jahr auftrat. Ähnlich niedrige Unterscheide ergeben sich im stationären Bereich. Hier kam es mit Ausnahme von cannabisbezogenen Störungen (0 %) zu einer Reduktion der Planmäßigkeit (Opioide: -5 %, Alkohol: -2 %, Kokain: -2 %, Stimulanzien: -1 %).

7.2. Veränderungen der Hauptdiagnosen im zeitlichen Verlauf

Abbildung 27 zeigt den Verlauf der Behandlungsfälle im Zeitraum zwischen 2004 und 2016 in ambulanten Berliner Einrichtungen. Hieraus wird ersichtlich, dass besonders die Hauptdiagnosen Alkohol und Cannabis in diesem Zeitraum hinsichtlich der absoluten Fallzahlen angestiegen sind, wenn auch seit 2013 leicht rückläufig. Ebenso ist es bei Stimulanzien, Kokain und Pathologischem Glücksspielen insbesondere in den letzten Jahren zu einer Zunahme gekommen, wobei die Zahlen bei Pathologischem Glücksspielen seit 2015 weiter gesunken sind. Von 2015 auf 2016 ist außerdem die Fallzahl der Hauptdiagnose Opioide angestiegen. Dabei ist zu

beachten, dass pro Jahr eine unterschiedliche Anzahl an dokumentierenden Einrichtungen für die Zahlen verantwortlich ist. Betrachtet man die Fallzahlenentwicklung pro Einrichtung, so zeigt sich dennoch ein ähnliches Bild. Die Ergebnisse sind in Tabelle 7 dargestellt.

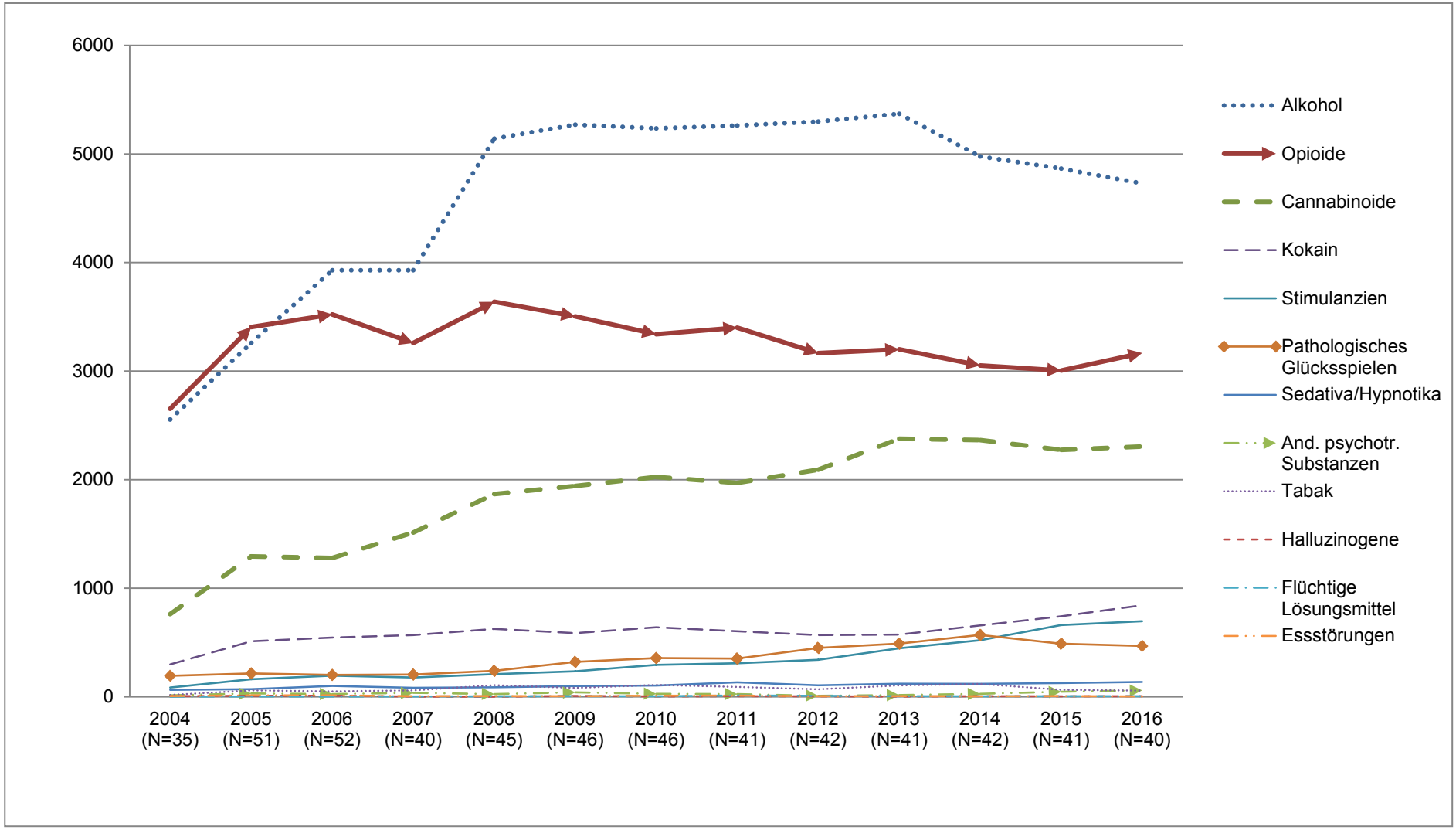


Abbildung 27. Verlauf der Behandlungsfälle nach Hauptdiagnose in Berliner Einrichtungen seit 2004

Tabelle 7. Fallzahlenentwicklung in ambulanten Berliner Einrichtungen seit 2004

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Alkohol	2553	3259	3929	3929	5141	5270	5236	5262	5298	5370	4977	4865	4728
Opioide	2652	3406	3522	3258	3638	3504	3340	3400	3165	3201	3051	3004	3166
Cannabis	761	1293	1278	1513	1867	1941	2025	1970	2092	2377	2364	2274	2305
Sedativa/Hypnotika	63	70	100	83	87	99	103	133	106	120	119	126	137
Kokain	298	511	545	568	625	587	640	604	568	573	657	741	843
Stimulanzien	85	162	195	178	208	235	294	308	341	446	521	661	696
Halluzinogene	6	9	10	2	1	8	3	5	4	2	5	4	6
Tabak	17	59	50	59	107	82	109	91	69	105	118	65	57
Flüchtige Lösungsmittel	1	3	2	3	4	5	4	12	9	6	4	6	6
Andere psychotrope Substanzen	13	30	25	36	25	41	27	25	9	16	27	46	59
Essstörungen	7	13	13	6	7	5	10	11	6	7	4	7	3
Pathologisches Spielen	193	215	201	205	239	321	356	352	450	490	569	489	468
Gesamt	6649	9030	9870	9840	11949	12098	12147	12173	12117	12713	12416	12288	12474
Anzahl Einrichtungen	35	51	52	40	45	46	46	41	42	41	42	41	40

Ambulante Einrichtungen. Bezug: Zugänge/Beender.

8. Sonderauswertung - Längsschnittliche Veränderungen der Hauptdiagnosenverteilung sowie schnittstellenbezogener Merkmale

Ergänzend zu den Standardauswertungen der Fallzahlen der Hauptdiagnosen und weiterer längsschnittlicher Veränderungen sollen in diesem Kapitel Merkmale einer Subgruppe der Berliner Suchthilfeeinrichtungen im Zeitverlauf von 2007 bis 2016 untersucht werden. Diese Subgruppe setzt sich aus an der Berliner Suchthilfestatistik konstant teilnehmenden ambulanten und stationären Einrichtungen zusammen. Hintergrund der Auswahl der konstant teilnehmenden Einrichtungen ist es, mögliche Verzerrungen der Verläufe durch Veränderungen in der Einrichtungslandschaft auszuschließen. Zu Beginn erfolgt eine Darstellung der Verteilung der Hauptdiagnosen, daran schließen sich Angaben zu den vermittelnden Instanzen und den Weitervermittlungen am Betreuungs- bzw. Behandlungsende an, die jeweils für die Hauptdiagnosen Alkohol, Opioide, Cannabis, Kokain, Stimulanzien und Pathologisches Glücksspielen betrachtet werden. Die durchschnittlichen Betreuungs- bzw. Behandlungsdauern und Kontaktzahlen werden getrennt für Weitervermittelte und Nicht-Weitervermittelte berichtet sowie nach oben genannten Hauptdiagnosen.

Die Darstellung erfolgt getrennt für ambulante und stationäre Einrichtungen. Bei den ambulanten Einrichtungen werden in Kapitel 8.1 und 8.2.1 die Zugänge des jeweiligen Jahres als Bezugsgruppe gewählt, in Kapitel 8.2.2 die Beender. Bei den stationären Einrichtungen bilden die Beender die Bezugsgruppe. Aufgrund der geringen Stichprobengröße können keine Aussagen zu den Pathologischen Glücksspielern im stationären Bereich getroffen werden, die Angaben dazu sind lediglich der Vollständigkeit halber in Tabellenform enthalten.

8.1. Entwicklung der Hauptdiagnosen

Tabelle 8 bzw. Abbildung 28 zeigen die Anteile der Hauptdiagnosen Alkohol, Opioide, Cannabis, Kokain, Stimulanzien und Pathologisches Glücksspielen an allen Fällen mit Angaben zur Hauptdiagnose für die ambulanten konstant teilnehmenden Einrichtungen. Hierbei wird deutlich, dass der Anteil der Hauptdiagnose Alkohol, abgesehen von leichten Schwankungen, seit 2007 etwas rückläufig war, jedoch in den letzten drei Jahren stabil geblieben ist (von 39 auf 37%). Ein ähnlich kleiner Unterschied – nur in entgegengesetzter Richtung – fand sich bei Cannabis. Diese Hauptdiagnose verzeichnete einen leichten Aufwärtstrend (von 16 auf 19%). Bei den

Opioiden als Hauptdiagnose war in der betrachteten Bezugsgruppe eine klare Tendenz zu geringeren Anteilen erkennbar (von 32 auf 25%). Der Anteil der Hauptdiagnose Kokain war im Laufe des Zeitraums bei etwa sechs bis sieben Prozent geblieben. Die Hauptdiagnose Stimulanzien wies ein fast durchgehendes Wachstum auf, von zwei auf knapp sechs Prozent. Beim Pathologischen Glücksspielen war eine steigende Tendenz vorhanden, wenn auch mit zwischenzeitlichen Abweichungen, wobei insbesondere seit 2014 ein leichter Rückgang erfolgte (von 2 auf 5%).

Tabelle 8. Hauptdiagnosen der ambulant konstant teilnehmenden Einrichtungen

		2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Alkohol	n	4367	5211	5570	5421	5053	5429	5309	5027	4925	5246
	%	38,9	38,3	39,6	39,5	39,2	39,7	39,4	37,2	37,1	37,1
Opioide	n	3616	4415	4289	4053	3848	3798	3497	3375	3249	3484
	%	32,2	32,5	30,5	29,5	29,8	27,8	26,0	25,0	24,5	24,6
Cannabis	n	1838	2309	2494	2462	2254	2467	2623	2647	2500	2619
	%	16,4	17,0	17,7	17,9	17,5	18,1	19,5	19,6	18,8	18,5
Kokain	n	718	862	768	753	741	783	698	785	865	1016
	%	6,4	6,3	5,5	5,5	5,8	5,7	5,2	5,8	6,5	7,2
Stimulanzien	n	235	277	308	364	356	404	502	610	748	795
	%	2,1	2,0	2,2	2,7	2,8	3,0	3,7	4,5	5,6	5,6
Pathologisches Spielen	n	217	262	337	373	351	554	552	779	728	695
	%	1,9	1,9	2,4	2,7	2,7	4,1	4,1	5,8	5,5	4,9

N=40 ambulante konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Zugänge.

Tabelle 9. Zusammenfassung der Veränderungen der Hauptdiagnosenanteile von 2007-2016 bei ambulant konstant teilnehmenden Einrichtungen

Hauptdiagnose	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stimulanzien	PG
Tendenz	– (↓)	↓	– (↑)	–	↑	– (↑)

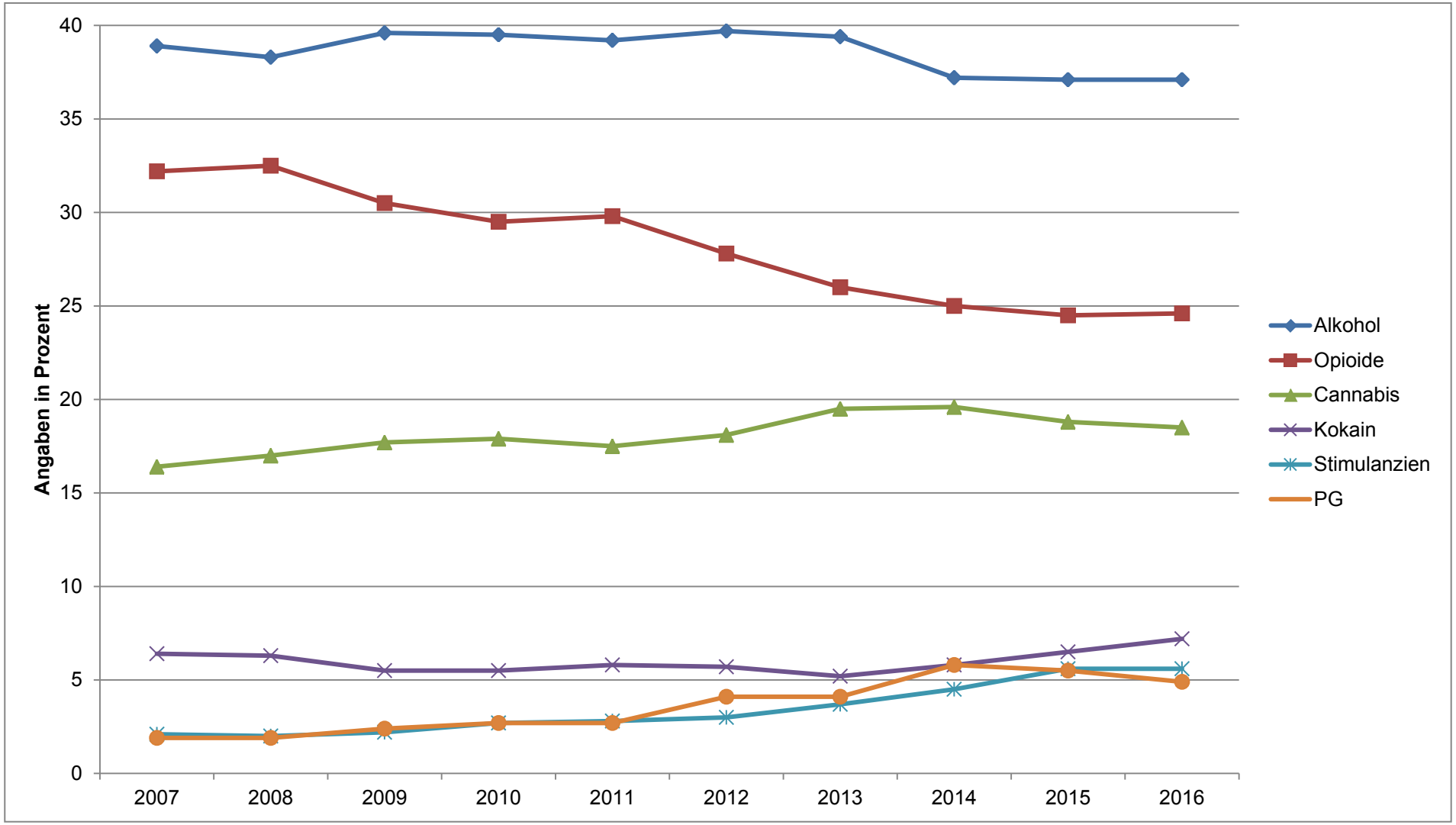


Abbildung 28. Hauptdiagnosenanteile der ambulant konstant teilnehmenden Einrichtungen von 2007-2016. Bezug: Zugänge.

Den zeitlichen Verlauf der Hauptdiagnosenanteile für die konstant teilnehmenden Einrichtungen im stationären Bereich zeigen Tabelle 10 und Abbildung 29. Die Gruppe, deren behandlungsleitende Diagnose Alkoholprobleme darstellen, war, relativ betrachtet, in etwa gleich groß geblieben (zwischen 25 und 29%). Anders verhält es sich bei der Hauptdiagnose Opioide, deren prozentualer Anteil mit Ausnahme der Jahre 2010 und 2014 deutlich gesunken war (von 43 auf 15%). Cannabis als behandlungsleitende Diagnose vermerkte verstärkt von 2007 bis 2009 sowie im gesamten Verlauf ein allgemeines Wachstum (von 13 auf 21%). Der Anteil der Hauptdiagnose Kokain wuchs ebenfalls fast stetig an (von 9 auf 16%), wobei sich im Jahr 2013 die höchste Zuwachsrate zeigte. Auf ähnlicher Höhe verlief der Anteil der Hauptdiagnose Stimulanzien. Dabei stellte sich ein zunehmender Trend ein, mit kleineren Einbrüchen in 2008 und in 2014. Pathologisches Glücksspielen als Hauptdiagnose spielte bei den konstant teilnehmenden stationären Einrichtungen kaum eine Rolle.

Tabelle 10. Hauptdiagnosen der stationär konstant teilnehmenden Einrichtungen

		2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Alkohol	n	259	262	224	246	280	288	246	298	245	230
	%	24,5	27,6	25,3	28,5	29,2	28,8	25,1	25,9	27,7	27,1
Opioide	n	460	364	283	282	283	267	229	270	169	126
	%	43,4	38,3	31,9	32,7	29,5	26,7	23,3	23,5	19,1	14,9
Cannabis	n	138	169	184	155	191	199	196	221	167	178
	%	13,0	17,8	20,7	18,0	19,9	19,9	20,0	19,2	18,9	21,0
Kokain	n	91	87	85	77	94	97	128	158	131	133
	%	8,6	9,2	9,6	8,9	9,8	9,7	13,1	13,8	14,8	15,7
Stimulanzien	n	96	53	70	79	93	122	152	167	147	153
	%	9,1	5,6	7,9	9,2	9,7	12,2	15,5	14,5	16,6	18,0
Pathologisches Spielen	n	5	5	6	7	7	6	5	9	4	8
	%	0,5	0,5	0,7	0,8	0,7	0,6	0,5	0,8	0,5	0,9

N=7 stationäre konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Tabelle 11. Zusammenfassung der Veränderungen der Hauptdiagnosenanteile von 2007-2016 bei stationär konstant teilnehmenden Einrichtungen

Hauptdiagnose	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stimulanzien	PG
Tendenz	– (↑)	↓	↑	↑	↑	–

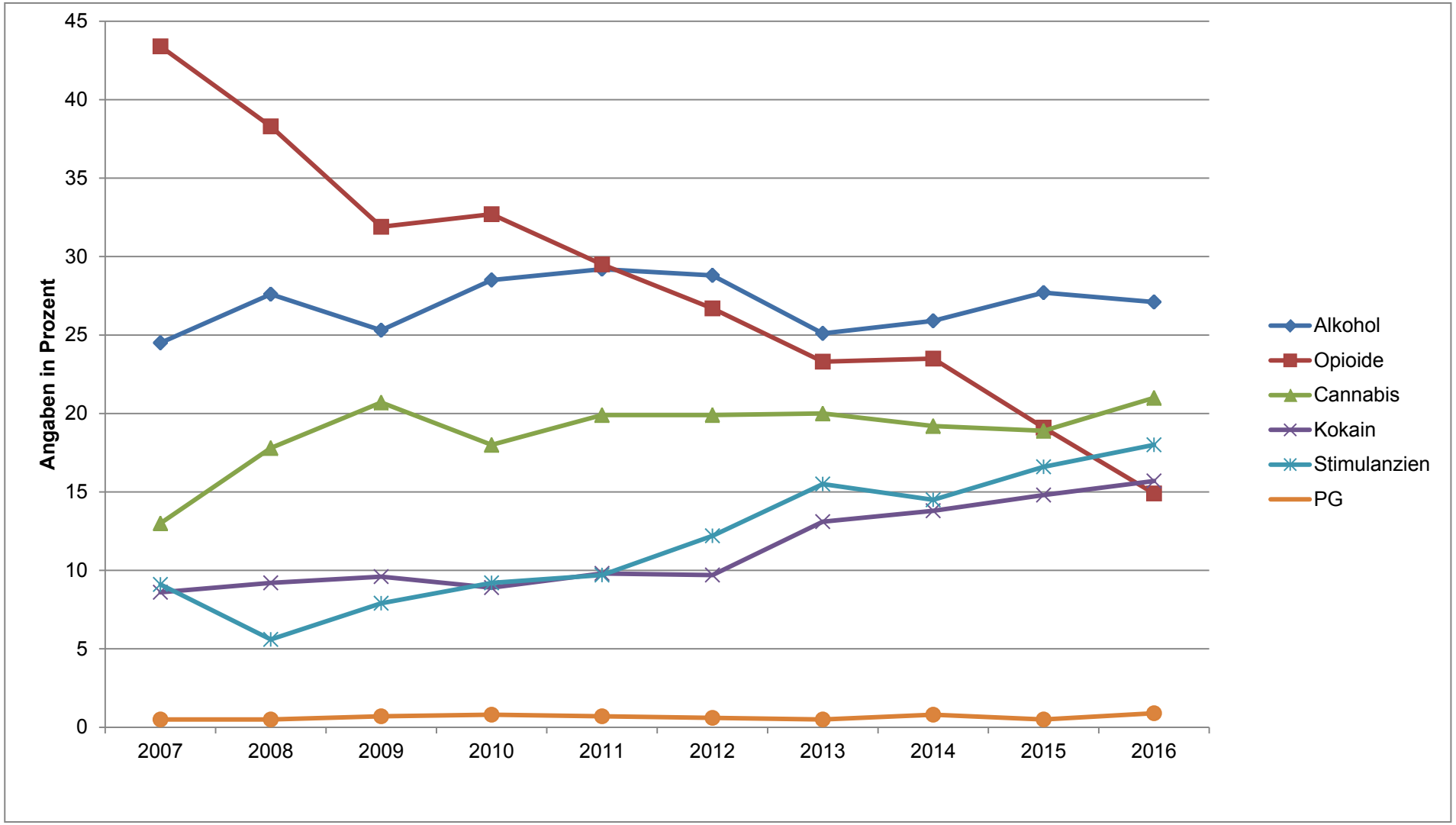


Abbildung 29. Hauptdiagnosenanteile der stationär konstant teilnehmenden Einrichtungen von 2007-2016. Bezug: Beender.

8.2. Entwicklung schnittstellenbezogener Merkmale

Vermittelnde Instanzen

Tabelle 12 bis Tabelle 23 geben die Anteile der vermittelnden Instanzen wieder, geordnet nach Hauptdiagnosegruppen und für ambulante und stationäre Einrichtungen getrennt. Die Verläufe der vermittelnden Instanzen, die nur einen geringen Anteil ausmachen (kleiner als zehn Prozent), werden nicht im Text genannt, sondern nur in den Tabellen aufgeführt.

Den Hauptteil der Betreuungsfälle mit Hauptdiagnose Alkohol im ambulanten Bereich stellten Selbstmelder dar (siehe Tabelle 12). Von 2007 bis 2016 stieg dieser Anteil von 39 auf 47 Prozent an, wenn auch mit kleinen Abweichungen nach unten. Der Anteil an Vermittlungen durch Krankenhäuser blieb über die Jahre relativ stabil mit zwischenzeitlichen Schwankungen in beide Richtungen.

Anders stellt sich der Ablauf bei der Hauptdiagnose Opioide dar (siehe Tabelle 13). Hier war der Selbstmelderanteil insgesamt stabil geblieben, mit Zuwächsen in den Jahren 2009-2010 und 2014-2015, sowie darauf folgenden Rückgängen. Ärztliche und psychotherapeutische Praxen verzeichneten einen deutlichen Zuwachs als vermittelnde Instanz zum ambulanten Berliner Suchthilfesystem (von 15 auf 30%). Suchtberatungs- bzw. Behandlungsstellen hingegen verloren, von geringen Schwankungen abgesehen, an Bedeutung als vermittelnde Instanz.

Der Anteil an Selbstmeldungen stieg bei Personen mit primären cannabisbezogenen Problemen von 37 auf 43 Prozent an (siehe Tabelle 14). Dabei stach das Jahr 2012 heraus, in welchem es einen sprunghaften Anstieg gab, der im Jahr darauf rückläufig war. Einen in etwa gegenläufigen Verlauf erkennt man bei der Vermittlung durch Familienangehörige: Insgesamt handelte es sich um eine geringe Abnahme, wobei das Jahr 2012 einen deutlichen Rückgang mit folgendem Wiederanstieg beinhaltete. Suchtberatungs- und Behandlungsstellen gingen fast kontinuierlich leicht zurück.

Der Anteil an Selbstmeldern der Hauptdiagnose Kokain stieg im Zeitraum von 2007 bis 2016 deutlich an, einige Abweichungen inbegriffen (siehe Tabelle 15). Familienangehörige sowie Justizbehörden/Bewährungshilfen verloren als vermittelnde Instanz anteilsmäßig etwas an Bedeutung, Suchtberatungs- bzw. Behandlungsstellen wesentlich deutlicher. Der Sozialdienst JVA bzw. Maßregelvollzug wies einen stark schwankenden Anteil als vermittelnde Instanz auf.

Ein Zuwachs im Selbstmeldungenanteil zeigte sich auch für die Hauptdiagnose Stimulanzien von 42 auf 50 Prozent (siehe Tabelle 16). Der Anteil an Vermittlungen durch Familienangehörige durchlief einen eher stabilen Prozess, bei dem es über den gesamten Zeitraum einen Verlust von einem Prozentpunkt gab, auch wenn teilweise Abweichungen nach oben sichtbar wurden. Ein starker Rückgang betraf Vermittlungen durch Suchtberatungs- und -behandlungsstellen (von 11 auf 7%), wobei von 2010 auf 2011 ein deutlicher Zuwachs vermerkt wurde.

Der insgesamt höchste Anteil an Selbstmeldern von 80 Prozent in 2007 bei den Pathologischen Glücksspielern sank auf 52 Prozent in 2016 (siehe Tabelle 17). Vermittlungen durch Familienangehörige büßten zunächst ebenfalls relativ gesehen an Bedeutung ein, ihr Anteil stieg jedoch ab dem Jahr 2012 wieder an (von 11 auf 17%).

Tabelle 12. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Alkohol, ambulant

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	39,0	39,4	40,3	44,2	44,2	46,9	44,7	44,5	47,5	46,8
Familie	7,8	7,8	7,2	6,8	6,0	6,9	5,6	5,8	6,3	6,1
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	2,6	2,6	2,1	2,3	2,0	1,9	2,3	1,5	1,4	1,2
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,8	0,5	0,4	0,4	0,5	0, 5	0,7	0,5	0,4	0,4
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	5,2	4,6	5,0	4,8	4,9	4,3	4,5	4,7	5,2	5,6
niedrigschwellige Einrichtung	0,6	0,5	0,5	0,2	0,5	0,4	0,5	0,6	0,6	0,6
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	5,3	4,5	4,8	4,1	3,9	4,4	4,5	3,6	3,1	3,2
Institutsambulanz	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,3
Ambulant betreutes Wohnen	2,1	1,4	1,6	2,0	1,6	1,8	2,4	2,6	2,3	2,4
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,5	0,4	0,5	0,5	0,4	0,2	0,6	0,3	0,3	0,3
Krankenhaus(abteilung)	16,4	17,8	17,9	15,0	16,6	16,4	17,8	19,2	16,2	17,9
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,4	0,2	0,4	0,4	0,3	0,5	0,6	0,6	0,8	0,9
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	3,6	5,2	4,8	5,2	4,7	4,1	4,2	4,8	4,7	4,5
Adaptionseinrichtung	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,1	0,2	0,1	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	1,2	1,0	0,7	0,8	0,6	0,5	0,5	0,3	0,3	0,3
Pflegeheim	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	0,6	1,0	1,4	0,7	1,2	1,2	0,6	0,8	0,7	0,4
sozialpsychiatrischer Dienst	0,8	0,8	0,6	0, 7	0,7	0,3	0,5	0,8	0,5	0,6
Andere Beratungsdienste	1,2	1,6	1,4	1,6	1,5	1,5	1,3	1,1	1,1	1,0
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	1,4	1,5	1,8	1,8	2,0	1,4	1,8	1,8	1,5	1,4
Soziale Verwaltung	0,7	0,9	0,6	0,5	0,6	0,9	0,5	0,8	0,8	0,5
ARGE/Job-Center	3,1	1,9	1,9	1,7	1,2	1,3	1,3	1,2	1,3	1,8
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,6	0,4	0,4	0,4	0,2	0,2	0,3	0,3	0,4	0,3
Justizbehörde/Bewährungshilfe	2,6	2,0	1,8	2,0	2,4	1,5	1,6	1,2	1,0	0,9
Kostenträger/Leistungsträger	1,3	1,6	1,3	1,3	1,3	0,9	1,0	0,9	1,0	0,8
Sonstige	2,0	2,1	2,3	2,1	2,4	1,8	1,7	1,9	1,9	1,6

N=40 ambulante konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Zugänge.

Tabelle 13. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Opioide, ambulant

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	40,9	39.9	43.6	46.4	45.2	44.5	40.4	41.8	43.1	40.0
Familie	5,9	6,1	6,4	4,1	2,6	4,3	2,0	2,3	1,7	2,4
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	1,0	0,2	0,1	0,1	0,1
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,5	0,1	0,5	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	15,4	19,6	18,7	21,0	23,2	22,8	27,9	26,7	28,8	30,3
niedrigschwellige Einrichtung	1,4	1,7	1,2	0,5	0,9	0,6	0,5	1,1	1,1	0,9
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	13,7	13,7	11,0	12,4	10,9	8,7	11,0	10,5	9,8	11,3
Institutsambulanz	0,1	0,2	0,0	0,3	0,4	0,6	0,2	0,5	0,4	0,3
Ambulant betreutes Wohnen	1,6	1,3	1,6	1,2	1,0	0,8	1,2	1,3	1,4	1,9
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,0	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0
Krankenhaus(abteilung)	2,9	2,2	2,3	2,0	2,0	2,9	3,2	2,7	1,8	2,5
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	1,6	2,1	1,7	1,3	1,2	1,0	0,4	0,9	0,8	0,6
Adaptionseinrichtung	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,1	0,2	0,3	0,2	0,3	0,1	0,0	0,1	0,2	0,2
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,3	0,1	0,4	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,2
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	6,7	5,2	6,2	4,4	5,5	5,4	8,1	6,5	5,5	5,0
sozialpsychiatrischer Dienst	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,4	0,1	0,1	0,1	0,1
Andere Beratungsdienste	1,1	1,0	0,5	0,8	0,9	0,6	0,7	1,3	1,3	1,2
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	0,2	0,5	0,4	0,4	0,5	1,4	0,4	0,4	0,4	0,3
Soziale Verwaltung	0,1	0,2	0,1	0,2	0,2	0,2	0,3	0,1	0,3	0,4
ARGE/Job-Center	0,4	0,5	0,3	0,2	0,3	0,5	0,1	0,2	0,2	0,1
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Justizbehörde/Bewährungshilfe	3,1	2,2	1,3	2,2	1,8	1,9	1,3	1,8	1,4	1,4
Kostenträger/Leistungsträger	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
Sonstige	3,7	2,7	2,6	1,7	2,3	1,6	1,7	1,4	1,4	0,9

N=40 ambulante konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Zugänge.

Tabelle 14. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Cannabis, ambulant

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	37,4	37,6	36,7	42,5	39,6	48,4	39,4	41,7	40,7	42,5
Familie	13,3	12,4	11,8	10,4	12,6	7,4	13,1	11,9	11,9	11,2
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	2,4	2,3	3,0	3,0	3,0	2,3	2,9	1,7	2,6	1,5
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,3	0,3	0,1	0,1	0,3	0,2	0,1	0,0	0,0	0,2
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	1,7	2,6	2,1	1,5	1,8	4,1	2,3	2,5	2,5	2,7
niedrigschwellige Einrichtung	0,4	0,8	0,3	0,5	0,2	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	12,7	11,0	11,3	10,2	10,6	10,3	9,4	10,0	9,9	9,0
Institutsambulanz	0,1	0,3	0,1	0,5	0,4	0,7	0,7	0,5	0,3	0,2
Ambulant betreutes Wohnen	2,7	2,8	3,1	3,7	3,0	1,8	3,2	3,4	3,6	4,7
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,3	0,5	0,7	0,5	0,4	0,2	0,4	0,2	0,3	0,1
Krankenhaus(abteilung)	3,0	4,6	4,5	4,5	4,8	4,8	4,8	6,2	5,3	6,5
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,4	0,0	0,1
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	1,3	1,8	2,4	2,1	1,7	1,9	1,1	0,8	1,4	1,2
Adaptionseinrichtung	0,0	0,2	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,1	0,0	0,2	0,3	0,1	0,5	0,2	0,2	0,4
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,4	0,4	0,3	0,1	0,1	0,2	0,2	0,6	0,3	0,5
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	3,1	2,5	2,2	2,0	1,7	3,2	3,0	2,4	2,6	2,4
sozialpsychiatrischer Dienst	0,1	0,4	0,8	0,4	0,5	0,5	0,5	0,4	0,7	0,6
Andere Beratungsdienste	1,6	2,0	2,6	1,2	1,9	1,1	1,8	1,7	1,4	1,9
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	3,6	4,0	4,0	4,1	6,1	3,7	6,9	6,3	5,9	5,6
Soziale Verwaltung	1,2	1,7	1,2	1,3	0,9	1,4	0,8	1,2	1,0	0,9
ARGE/Job-Center	3,0	2,1	2,4	1,8	1,7	0,9	1,2	1,0	0,9	1,1
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,1	0,3	0,4	0,4	0,2	0,3	0,4	0,3	0,2	0,1
Justizbehörde/Bewährungshilfe	6,6	5,9	6,4	5,4	5,0	2,7	3,6	3,4	4,1	2,8
Kostenträger/Leistungsträger	0,3	0,3	0,3	0,2	0,1	0,1	0,3	0,4	0,3	0,4
Sonstige	4,3	3,2	3,2	3,5	2,8	2,9	2,9	2,4	3,1	2,8

N=40 ambulante konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Zugänge.

Tabelle 15. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Kokain, ambulant

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	36,8	44,3	41,9	48,8	54,1	46,5	53,5	53,0	50,8	56,9
Familie	11,5	8,5	8,7	9,9	6,4	8,2	8,7	7,1	8,5	7,8
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	0,5	0,1	0,6	0,2	0,2	1,5	0,2	0,3	0,6	0,3
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,6	0,0	0,0	0,0	0,2	0,2	0,2	0,5	0,2	0,0
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	0,8	0,8	1,4	1,7	1,6	4,0	1,2	0,9	2,4	1,7
niedrigschwellige Einrichtung	0,2	0,1	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,1	0,1
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	14,1	10,8	12,2	10,0	8,0	7,1	5,7	5,8	5,6	4,7
Institutsambulanz	0,0	0,0	0,0	0,3	0,6	0,5	0,3	0,0	0,2	0,2
Ambulant betreutes Wohnen	0,2	0,7	0,9	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3	0,5	0,9
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0
Krankenhaus(abteilung)	2,9	4,7	2,8	2,5	4,1	4,0	5,0	5,4	4,7	3,9
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,3	0,0	0,2	0,0	0,2	0,0	0,5	0,0	0,2	0,0
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	2,6	4,5	4,0	1,7	4,1	3,5	2,4	1,6	3,1	2,3
Adaptionseinrichtung	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,2	0,0	0,1	0,1	0,0
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,3	0,3	0,0	0,0	0,3	0,0	0,2	0,1	0,0	0,1
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	9,7	8,5	10,4	5,2	6,2	6,0	7,5	10,0	6,9	5,7
sozialpsychiatrischer Dienst	0,0	0,3	0,2	0,3	0,0	0,0	0,2	0,0	0,1	0,2
Andere Beratungsdienste	1,1	1,8	2,1	1,4	1,6	0,8	0,5	0,8	1,3	0,9
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	0,6	0,3	0,6	0,3	0,6	2,5	1,1	1,2	1,4	0,8
Soziale Verwaltung	0,5	0,4	0,5	0,2	0,3	0,3	0,6	0,3	0,6	0,4
ARGE/Job-Center	0,2	0,3	0,3	0,3	0,4	0,5	0,2	0,0	0,1	0,2
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,2	0,0	0,0	0,0	0,2	0,2	0,2	0,3	0,5	0,0
Justizbehörde/Bewährungshilfe	8,4	3,8	3,5	5,7	2,5	1,7	3,3	4,2	2,4	3,2
Kostenträger/Leistungsträger	0,2	0,1	0,2	0,0	0,3	0,3	0,0	0,1	0,6	0,0
Sonstige	8,4	9,4	9,3	10,8	7,7	11,9	8,3	8,0	8,9	9,5

N=40 ambulante konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Zugänge.

Tabelle 16. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Stimulanzien, ambulant

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	41,8	41,1	43,3	43,4	48,2	49,0	49,5	50,8	51,7	49,6
Familie	9,2	10,5	9,1	11,3	9,0	8,3	8,8	8,2	7,4	8,3
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	1,0	1,8	0,8	1,3	0,3	1,1	0,4	0,9	1,1	0,8
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,0	0,9	0,8	0,0	0,3	0,3	0,2	0,0	0,0	0,1
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	1,5	2,2	1,6	3,0	2,1	4,6	2,1	4,6	3,2	3,8
niedrigschwellige Einrichtung	0,5	0,9	0,4	0,7	0,3	1,1	0,8	0,7	1,2	0,8
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	11,2	6,6	7,9	7,0	11,5	8,0	7,4	5,8	6,2	6,8
Institutsambulanz	0,0	0,4	0,4	0,7	1,2	0,9	1,0	0,3	0,1	0,3
Ambulant betreutes Wohnen	2,6	2,2	3,2	2,3	0,9	2,0	3,1	2,0	2,3	3,4
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,0	0,0	0,0	0,7	0,3	0,0	0,0	0,3	0,3	0,1
Krankenhaus(abteilung)	6,1	7,4	6,8	6,0	6,3	5,1	7,0	6,8	7,2	8,2
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,4	0,3
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	2,6	5,2	3,2	4,0	1,8	3,1	1,6	1,0	3,9	1,4
Adaptionseinrichtung	1,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	0,4	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,9	0,4	0,7	0,3	0,0	0,0	0,3	0,7	0,4
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	4,6	3,9	5,6	3,0	3,9	3,7	4,7	4,4	3,9	3,4
sozialpsychiatrischer Dienst	0,0	0,9	1,2	0,3	0,0	0,3	0,2	0,5	0,4	0,1
Andere Beratungsdienste	2,0	1,3	1,6	2,3	1,8	2,0	1,2	1,9	1,5	1,8
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	0,5	1,8	1,2	1,7	2,1	2,6	2,5	3,6	1,8	4,3
Soziale Verwaltung	1,5	0,4	0,8	1,0	0,6	0,9	0,0	0,2	0,3	0,4
ARGE/Job-Center	1,5	1,3	1,6	0,3	0,9	1,7	1,4	0,7	1,0	0,8
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,0	0,0	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0
Justizbehörde/Bewährungshilfe	2,0	4,4	2,8	4,6	1,8	0,6	3,9	2,6	1,8	2,3
Kostenträger/Leistungsträger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,1
Sonstige	9,7	5,7	6,4	5,6	6,3	4,3	4,1	3,8	3,6	2,5

N=40 ambulante konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Zugänge.

Tabelle 17. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspielen, ambulant

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	79,9	72,6	80,4	77,8	80,5	76,0	62,8	67,3	61,7	52,2
Familie	11,2	7,5	9,5	8,0	5,5	8,7	7,4	12,0	12,5	17,0
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	0,0	0,8	0,6	0,6	0,3	0,8	0,9	0,8	0,4	0,6
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,0	0,8	0,6	0,0	0,3	0,3	0,7	0,3	0,1	0,3
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	0,5	1,6	0,6	1,4	1,2	1,1	2,2	2,2	2,1	2,4
niedrigschwellige Einrichtung	0,0	0,8	0,0	0,3	0,0	0,6	0,4	0,4	1,3	2,6
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	1,9	2,0	0,3	0,3	0,3	0,3	2,6	0,8	0,8	1,0
Institutsambulanz	0,5	0,0	0,0	0,3	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,2
Ambulant betreutes Wohnen	1,4	2,8	1,8	1,4	2,0	1,4	3,2	5,2	4,7	4,8
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,3	0,4	0,2
Krankenhaus(abteilung)	1,9	3,6	0,6	1,7	1,5	3,1	3,0	3,0	3,9	3,7
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,2
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	0,5	0,8	1,8	0,9	1,2	0,3	3,5	1,0	0,8	1,0
Adaptionseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,2	0,1	0,1	0,2
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	0,9	0,4	0,6	0,6	0,6	1,1	1,3	0,4	0,6	1,5
sozialpsychiatrischer Dienst	0,0	1,2	0,6	0,6	0,6	0,3	0,2	0,3	0,6	1,0
Andere Beratungsdienste	0,5	2,8	0,6	2,8	2,3	0,8	4,4	2,5	5,6	5,0
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	0,0	0,0	0,3	0,9	0,6	0,6	0,4	0,3	0,4	0,4
Soziale Verwaltung	0,0	0,0	0,3	0,6	0,3	0,3	0,4	0,5	0,4	0,4
ARGE/Job-Center	0,0	0,0	0,0	0,3	0,3	0,3	1,1	0,7	0,4	1,0
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Justizbehörde/Bewährungshilfe	0,5	1,6	0,0	0,3	1,2	2,0	3,3	1,2	1,7	3,1
Kostenträger/Leistungsträger	0,0	0,0	0,0	0,6	0,3	0,0	0,4	0,1	0,3	0,2
Sonstige	0,5	0,8	1,2	0,6	0,9	1,1	1,3	0,8	1,3	1,2

N=40 ambulante konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Zugänge.

In stationären Einrichtungen sind die vermittelnden Instanzen anders verteilt als im ambulanten Setting (siehe Kapitel 6.1).

Bei der Hauptdiagnose Alkohol wuchs der Anteil stationärer Rehabilitationseinrichtungen an allen vermittelnden Instanzen von 29 auf 37 Prozent, wobei dies kein stetiger Prozess war (siehe Tabelle 18). Mit vereinzelten Rückgängen nahmen auch Suchtberatungs- und Behandlungsstellen von 13 auf 34 Prozent deutlich zu. 2007 waren noch 28 Prozent der Vermittlungen Selbstmeldungen, 2016 traf das nur noch auf 19 Prozent zu. Auch Vermittlungen durch die Familie nahmen stark ab, von 14 Prozent in 2007 auf ein Prozent in 2016.

Personen mit Schwierigkeiten im Bereich der Opioide wurden im zeitlichen Verlauf immer stärker durch Suchtberatungs- bzw. -behandlungsstellen vermittelt (siehe Tabelle 19). Waren dies 2007 noch 37 Prozent, so war es erstmals 2009 über die Hälfte der Behandlungsfälle mit opioidbezogener Hauptdiagnose. Selbstmeldungen unterlagen zwischenzeitlichen Schwankungen mit einem durchschnittlich abnehmenden Trend. Um einiges seltener, mit zwölf Prozent im Jahr 2007, wurden Vermittlungen durch die Familie, 2016 gab es davon keine mehr. Im Gegensatz dazu gewannen stationäre Rehabilitationseinrichtungen über die Jahre an Bedeutung als vermittelnde Instanz (von 8 auf 14%). Auffällig ist dabei das Jahr 2011: Hier lag ein extremer Abstieg mit anschließendem ebenso steilen Aufstieg vor.

Über die Zeit betrachtet, wuchs der Anteil der Vermittlungen mittels Suchtberatungs- und -behandlungsstellen auch bei Personen mit primärer Cannabisabhängigkeit an (siehe Tabelle 20). Mit 40 Prozent in 2007 hat sich dieser Anteil auf 57 Prozent in 2016 erhöht, wenn auch währenddessen Einbrüche zu beobachten waren. Ähnlich, nur weniger stark zunehmend, erwies sich der Verlauf des Anteils an Vermittlungen von stationären Rehabilitationseinrichtungen. Ein klarer Abwärtstrend, wie auch bei den Hauptdiagnosen Alkohol und Opioide zu beobachten war, zeigte sich bei den Vermittlungen durch Familienangehörige, deren Anteil sich von 13 auf ein Prozent verringerte.

Auf insgesamt hohem Niveau stieg der Anteil an Vermittlungen durch Suchtberatungs- und -behandlungsstellen bei kokainbezogenen Problemen von 58 auf 71 Prozent, abgesehen von einigen Ausnahmen (siehe Tabelle 21). 2008, 2011 und 2014 wurden anteilsmäßige Erhöhungen an Selbstmeldungen sichtbar, jedoch blieb das Niveau in etwa gleich hoch. Bei den stationären

Rehabilitationseinrichtungen verblieben auch in etwa gleich hohe Anteile, wenn auch immer wieder An- und Abstiege bemerkbar waren. Vermittlungen durch die Familie spielten nur zu Beginn des untersuchten Zeitraumes eine Rolle, ab 2010 wurden keine solchen Vermittlungen mehr dokumentiert. Der Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug als vermittelnde Instanz gewann hingegen von anfänglich fünf Prozent bis auf elf Prozent in 2016 relativ betrachtet an Relevanz. Allerdings zeichneten sich dabei erhebliche Schwankungen ab, sodass von 2008 bis 2012 kaum mehr Vermittlungen durch diese Dienste gegeben waren. Diese legten ab 2013 jedoch wieder deutlich zu.

Für die Hauptdiagnose Stimulanzien war eine stark zunehmende Tendenz der Vermittlungen durch Suchtberatungs- und -behandlungsstellen in den Jahren 2010 und 2011 zu verzeichnen (siehe Tabelle 22). Danach sanken die Anteile bis 2016 wieder auf den Ausgangswert von 47 Prozent in 2007. Eine ebenfalls gleichbleibende Tendenz zeigten die Anteile der Vermittlungen mittels stationärer Rehabilitationseinrichtungen (von 20 auf 22 Prozent), die jedoch hauptsächlich in den Jahren 2010 und 2011 kleiner wurden, was sich danach wieder nivellierte. Selbstmeldungen unterlagen einer leicht steigenden Entwicklung (von 14 auf 16%). Auffallend hoch waren dabei die Jahre 2009 und 2014 mit Anteilen nah an 30 Prozent.

Tabelle 18. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Alkohol, stationär

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	27,5	28,0	21,1	26,2	23,7	20,7	17,1	20,6	16,5	19,4
Familie	14,1	10,6	5,4	2,1	1,8	1,9	0,5	0,8	0,5	1,0
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	0,4	0,0	0,5	0,4	0,0	0,8	0,5	2,0	0,0	0,0
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	1,2	0,4	0,0	0,0	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	0,8	0,4	0,5	0,8	0,0	0,0	0,9	0,0	0,0	0,5
niedrigschwellige Einrichtung	0,4	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,4	0,5	0,5
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	13,3	18,9	23,8	32,4	31,7	35,3	33,8	33,3	30,3	34,0
Institutsambulanz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0
Ambulant betreutes Wohnen	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,5	0,0	0,0	0,0
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Krankenhaus(abteilung)	5,5	3,2	4,5	1,2	4,0	5,8	8,8	6,8	8,3	5,3
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,6	0,0	0,0
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	29,4	34,7	41,3	35,7	35,3	31,0	31,9	32,1	41,7	36,9
Adaptionseinrichtung	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,8	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,5
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	0,8	0,4	0,0	0,0	0,4	0,4	1,4	0,0	0,5	1,5
sozialpsychiatrischer Dienst	0,4	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Andere Beratungsdienste	1,2	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,9	0,4	0,9	0,0
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,4	0,5	0,0	0,0	0,0
Soziale Verwaltung	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0
ARGE/Job-Center	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Justizbehörde/Bewährungshilfe	1,6	0,4	1,4	0,4	0,7	1,9	1,9	0,0	0,0	0,0
Kostenträger/Leistungsträger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,4	0,0	0,5
Sonstige	1,6	1,6	0,9	0,4	1,1	0,4	1,4	1,2	0,5	0,0

N=7 stationäre konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Tabelle 19. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Opioide, stationär

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	25,9	32,0	24,3	24,3	37,6	16,9	13,4	26,0	19,3	20,2
Familie	12,3	7,7	3,2	0,7	0,7	1,6	1,1	0,5	0,7	0,0
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,0	0,3	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	0,7	0,3	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	0,8
niedrigschwellige Einrichtung	0,9	0,6	0,0	0,4	1,1	1,2	0,0	0,5	0,0	0,0
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	36,9	43,1	51,4	56,4	49,6	60,6	65,8	54,0	45,7	58,8
Institutsambulanz	0,0	0,0	0,7	0,0	0,4	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0
Ambulant betreutes Wohnen	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,5	0,0	1,4	0,0
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Krankenhaus(abteilung)	3,3	1,4	2,5	1,8	1,5	2,0	2,1	2,0	10,0	5,0
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,2	0,6	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	7,7	9,1	10,7	12,5	5,8	12,5	11,8	12,0	14,3	13,5
Adaptionseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,7	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	2,9	0,6	2,1	1,1	0,4	1,6	3,2	2,0	2,9	1,7
sozialpsychiatrischer Dienst	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Andere Beratungsdienste	1,3	0,6	0,0	0,0	0,4	0,0	0,5	0,5	2,1	0,0
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	0,2	0,3	0,4	0,0	0,0	0,4	0,0	0,5	0,0	0,0
Soziale Verwaltung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ARGE/Job-Center	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Justizbehörde/Bewährungshilfe	4,2	2,0	2,5	1,8	1,8	2,0	1,1	1,0	0,7	0,0
Kostenträger/Leistungsträger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,7	0,0
Sonstige	2,2	0,9	0,0	0,7	0,7	0,4	0,5	0,0	0,7	0,0

N=7 stationäre konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Tabelle 20. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Cannabis, stationär

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	18,4	16,4	18,5	25,3	26,0	14,6	14,7	18,7	14,6	15,2
Familie	12,5	7,9	4,9	3,9	0,5	1,1	2,3	0,5	0,0	0,6
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	0,0	0,6	0,5	2,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	0,0	1,2	1,1	0,0	0,5	0,0	0,0	0,5	0,7	0,0
niedrigschwellige Einrichtung	1,5	0,6	0,5	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,7	1,8
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	39,7	52,7	59,2	50,0	53,0	55,6	58,8	50,3	53,0	56,7
Institutsambulanz	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0
Ambulant betreutes Wohnen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Krankenhaus(abteilung)	7,4	3,6	1,6	0,7	3,2	2,8	4,0	4,8	12,6	5,5
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	12,5	12,7	11,4	14,3	10,3	20,2	15,8	16,6	10,6	17,1
Adaptionseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,6	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	1,1	0,7	0,0
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	0,7	0,6	0,0	0,7	0,0	1,1	1,1	1,6	2,7	2,4
sozialpsychiatrischer Dienst	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,6
Andere Beratungsdienste	0,7	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,6	2,1	0,7	0,0
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	1,5	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,6	1,1	1,3	0,0
Soziale Verwaltung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ARGE/Job-Center	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Justizbehörde/Bewährungshilfe	2,2	1,8	0,5	2,0	3,2	2,8	1,1	0,5	0,7	0,0
Kostenträger/Leistungsträger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0
Sonstige	2,2	1,2	1,6	1,3	0,0	0,6	0,0	1,1	0,7	0,0

N=7 stationäre konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Tabelle 21. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Kokain, stationär

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	13,2	23,8	15,3	13,2	24,4	11,1	6,8	16,3	15,6	11,1
Familie	9,9	3,6	1,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,0	0,0	0,0	1,3	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0	0,0
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
niedrigschwellige Einrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,8
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	58,2	58,3	70,6	68,4	57,8	73,3	63,6	58,5	53,3	70,6
Institutsambulanz	0,0	0,0	0,0	1,3	0,0	0,0	0,9	0,0	0,0	0,0
Ambulant betreutes Wohnen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1	0,0	0,0	0,8	0,0
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Krankenhaus(abteilung)	2,2	0,0	0,0	1,3	0,0	1,1	2,5	2,2	5,7	1,6
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	5,5	10,7	10,6	9,2	12,2	6,7	8,5	5,2	9,0	4,8
Adaptionseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,8	0,0
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	1,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,8	0,0
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	5,5	0,0	0,0	1,3	1,1	3,3	13,6	11,1	11,5	11,1
sozialpsychiatrischer Dienst	1,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,9	0,0	0,0	0,0
Andere Beratungsdienste	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4,4	0,0	0,0
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	0,0	0,0	1,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0	0,0
Soziale Verwaltung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ARGE/Job-Center	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Justizbehörde/Bewährungshilfe	4,4	2,4	0,0	2,6	1,1	3,3	1,7	0,0	0,8	0,0
Kostenträger/Leistungsträger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,7	0,0	0,0	0,0
Sonstige	0,0	1,2	0,0	1,3	2,2	0,0	0,0	0,7	1,6	0,0

N=7 stationäre konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Tabelle 22. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Stimulanzien, stationär

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	13,7	15,4	27,1	19,0	11,8	13,2	8,5	28,3	19,4	16,0
Familie	6,3	3,9	1,4	0,0	2,2	0,0	1,4	0,0	0,0	0,7
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	0,0	0,0	0,0	1,3	0,0	0,9	0,7	0,0	0,0	0,0
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	0,0	0,0	2,9	1,3	0,0	0,0	0,7	0,0	0,0	1,4
niedrigschwellige Einrichtung	2,1	0,0	0,0	0,0	1,1	0,0	0,0	1,5	0,0	0,0
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	47,4	51,9	31,4	55,7	72,0	59,7	55,3	44,9	49,3	47,2
Institutsambulanz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,9	0,0	0,0	0,0	0,0
Ambulant betreutes Wohnen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,1	0,0	0,0	0,0
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Krankenhaus(abteilung)	5,3	3,9	5,7	3,8	3,2	4,4	2,8	4,4	8,2	7,6
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	1,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	20,0	21,2	24,3	15,2	7,5	17,5	24,1	21,0	20,9	22,2
Adaptionseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,8	0,0
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	1,1	1,9	1,4	2,5	2,2	0,0	2,8	0,0	0,8	4,2
sozialpsychiatrischer Dienst	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Andere Beratungsdienste	0,0	0,0	1,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	0,0	0,0	1,4	0,0	0,0	0,9	0,0	0,0	0,8	0,0
Soziale Verwaltung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ARGE/Job-Center	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Justizbehörde/Bewährungshilfe	2,1	0,0	2,9	1,3	0,0	2,6	1,4	0,0	0,0	0,0
Kostenträger/Leistungsträger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstige	1,1	1,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

N=7 stationäre konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Tabelle 23. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspielen, stationär

Vermittlung durch	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
keine/Selbstmelder	40,0	40,0	33,3	42,9	28,6	40,0	0,0	16,7	0,0	37,5
Familie	0,0	0,0	50,0	0,0	28,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,0	20,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
niedrigschwellige Einrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	20,0	20,0	0,0	14,3	28,6	40,0	20,0	33,3	50,0	12,5
Institutsambulanz	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Ambulant betreutes Wohnen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Krankenhaus(abteilung)	20,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	20,0	0,0	0,0	25,0
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	20,0	20,0	16,7	42,9	14,3	20,0	20,0	50,0	50,0	25,0
Adaptionseinrichtung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Pflegeheim	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	20,0	0,0	0,0	0,0
sozialpsychiatrischer Dienst	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Andere Beratungsdienste	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	0,0
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	20,0	0,0	0,0	0,0
Soziale Verwaltung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ARGE/Job-Center	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Justizbehörde/Bewährungshilfe	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kostenträger/Leistungsträger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstige	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

N=7 stationäre konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Weitervermittlung am Ende der Betreuung/Behandlung

Tabelle 24 zeigt den zeitlichen Verlauf der prozentual weitervermittelten Fälle der ambulant konstant teilnehmenden Einrichtungen am Ende der Betreuung. Personen mit Hauptdiagnose Alkohol wurden über die Jahre fast kontinuierlich seltener am Ende ihrer Betreuung weitervermittelt, der Anteil sank von 67 auf 58 Prozent. Bei der Hauptdiagnosegruppe Opioide blieb der Anteil insgesamt stabil, An- und Abstiege inbegriffen, wobei vor allem das Jahr 2012 mit einer 66-prozentigen Weitervermittlungsrate herausstach. Die Hauptdiagnosegruppe Cannabis wurde im Laufe des Zeitraumes tendenziell seltener nach Betreuungsende weitervermittelt. Ähnlich verhielt es sich bei der Störungsgruppe Kokain, bei der sich etwas größere zeitliche Schwankungen abbildeten und deren Anteil an Weitervermittlungen sich von 66 auf 61 Prozent verringerte. Verhältnismäßig gleich bleibend war der Weitervermittlungsanteil bei primär stimulanzienbezogenen Abhängigkeiten. Die höchste Rate ergab sich 2012 mit 64 Prozent und pendelte sich danach wieder auf ein ähnliches Niveau wie zuvor ein. Eine fast durchgängige Abnahme war stattdessen bei Pathologischen Glücksspielern zu sehen. 2007 wurden 90 Prozent weitervermittelt, 2016 waren es nur noch 66 Prozent.

Tabelle 24. Anteile der weitervermittelten Fälle in Prozent von 2007-2016, ambulant

Weitervermittlung am Ende		2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
		Hauptdiagnose Alkohol									
ja	n	2466	2383	2703	2657	2556	2563	2657	2454	2578	2698
	%	66,7	60,6	60,8	59,4	59,6	59,0	58,3	55,1	58,4	58,0
nein	n	1231	1551	1744	1815	1736	1785	1900	1997	1834	1951
	%	33,3	39,4	39,2	40,6	40,5	41,1	41,7	44,9	41,6	42,0
		Hauptdiagnose Opioide									
ja	n	1832	1779	1747	1824	1917	2069	1706	1708	1859	1907
	%	60,3	57,4	54,0	55,9	55,8	66,0	54,2	56,4	62,4	61,1
nein	n	1204	1318	1488	1442	1518	1064	1444	1319	1119	1214
	%	39,7	42,6	46,0	44,2	44,2	34,0	45,8	43,6	37,6	38,9
		Hauptdiagnose Cannabis									
ja	n	1115	1105	1248	1266	1285	1235	1484	1518	1403	1469
	%	68,8	64,4	64,7	62,8	61,0	61,8	62,1	60,9	62,2	61,5
nein	n	506	611	680	749	822	764	907	974	853	920
	%	31,2	35,6	35,3	37,2	39,0	38,2	37,9	39,1	37,8	38,5
		Hauptdiagnose Kokain									
ja	n	441	402	386	376	382	376	390	381	435	566
	%	66,1	61,7	60,0	57,9	58,2	63,5	56,5	57,9	56,9	61,2
nein	n	226	250	257	273	274	216	300	277	329	359
	%	33,9	38,3	40,0	42,1	41,8	36,5	43,5	42,1	43,1	38,8
		Hauptdiagnose Stimulanzien									
ja	n	130	110	145	155	177	212	258	320	365	440
	%	59,6	56,7	60,4	60,1	55,1	63,9	57,3	60,0	58,5	61,5
nein	n	88	84	95	103	144	120	192	213	259	276
	%	40,4	43,3	39,6	39,9	44,9	36,1	42,7	40,0	41,5	38,6
		Hauptdiagnose Pathologisches Spielen									
ja	n	203	208	230	320	277	221	329	505	501	435
	%	90,2	91,2	84,3	83,1	81,5	78,4	61,3	71,0	70,5	65,7
nein	n	22	20	43	65	63	61	208	206	210	227
	%	9,8	8,8	15,8	16,9	18,5	21,6	38,7	29,0	29,5	34,3

N=40 ambulante konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Für die stationär konstant teilnehmenden Einrichtungen sind die Weitervermittlungsraten am Behandlungsende bei allen betrachteten Hauptdiagnosegruppen gesunken (siehe Tabelle 25). Bei der Hauptdiagnose Alkohol ging der Rückgang bis auf 2014 und 2016 kontinuierlich vonstatten, wobei 2007 69 Prozent und 2016 lediglich 31 Prozent weitervermittelt wurden. Ein ähnlich starker Rückgang mit punktuellen Abweichungen auf insgesamt höherem Niveau war bei der Hauptdiagnose Opioide zu beobachten, deren Weitervermittlungsrate von 77 auf 40 Prozent hinabsank. Stärkere Schwankungen verzeichnete die Störungsgruppe Cannabis. Im Jahr 2008 gab es eine Abnahme von über zehn Prozentpunkten, die zuerst etwas rückläufig war und sich ab 2011 fortsetzte, um 2013 nochmals einem gegenläufigen Prozess zu folgen und danach bis auf 30 Prozent in 2016 sank. Die verhältnismäßig größte Verringerung demonstrierte die Gruppe der primär Kokainabhängigen. Hier wurden 2007 68 Prozent der Patienten weitervermittelt, während es 2016 nur noch 23 Prozent waren. Leichtere Schwankungen des insgesamt abnehmenden Trends waren auch bei der Störungsgruppe Stimulanzien zu sehen, deren Weitervermittlungsanteil von 46 auf 30 Prozent zurückging.

Tabelle 25. Anteile der weitervermittelten Fälle in Prozent von 2007-2016, stationär

Weitervermittlung am Ende		2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
		Hauptdiagnose Alkohol									
ja	n	173	150	89	95	103	102	81	111	66	64
	%	69,2	58,4	41,4	41,1	38,9	37,9	34,9	39,6	28,6	31,2
nein	n	77	107	126	136	162	167	151	169	165	141
	%	30,8	41,6	58,6	58,9	61,1	62,1	65,1	60,4	71,4	68,8
		Hauptdiagnose Opioide									
ja	n	296	240	155	147	158	139	128	126	79	49
	%	77,1	68,6	57,8	54,7	58,1	54,5	59,0	54,1	48,5	39,8
nein	n	88	110	113	122	114	116	89	107	84	74
	%	22,9	31,4	42,2	45,4	41,9	45,5	41,0	45,9	51,5	60,2
		Hauptdiagnose Cannabis									
ja	n	75	86	92	81	93	68	82	79	48	51
	%	67,6	53,1	54,4	55,5	51,4	36,2	44,8	38,9	30,2	29,8
nein	n	36	76	77	65	88	120	101	124	111	120
	%	32,4	46,9	45,6	44,5	48,6	63,8	55,2	61,1	69,8	70,2
		Hauptdiagnose Kokain									
ja	n	45	58	52	38	51	47	63	50	40	29
	%	68,2	69,9	64,2	50,0	56,7	51,7	50,8	34,0	31,3	22,5
nein	n	21	25	29	38	39	44	61	97	88	100
	%	31,8	30,1	35,8	50,0	43,3	48,4	49,2	66,0	68,8	77,5
		Hauptdiagnose Stimulanzien									
ja	n	40	24	36	36	30	40	53	69	42	43
	%	45,5	45,3	51,4	46,8	33,3	34,5	35,8	42,3	29,4	29,7
nein	n	48	29	34	41	60	76	95	94	101	102
	%	54,6	54,7	48,6	53,3	66,7	65,5	64,2	57,7	70,6	70,3
		Hauptdiagnose Pathologisches Spielen									
ja	n	3	4	5	4	6	2	1	4	1	4
	%	60,0	80,0	83,3	57,1	85,7	50,0	20,0	50,0	25,0	50,0
nein	n	2	1	1	3	1	2	4	4	3	4
	%	40,0	20,0	16,7	42,9	14,3	50,0	80,0	50,0	75,0	50,0

N=7 stationäre konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Durchschnittliche Betreuungsdauer nach Weitervermittlung

Die durchschnittliche Betreuungsdauer (in Tagen) für die ambulant konstant teilnehmenden Einrichtungen zeigt Tabelle 26. Dabei wurde danach unterschieden, ob die Klientel am Ende der Betreuung in ein anderes Suchthilfeangebot weitervermittelt wurde oder nicht.

Betrachtet man diejenigen, die am Betreuungsende weitervermittelt wurden („Weitervermittelte“), kam es bei den Gruppen Alkohol, Opioide und Pathologisches Glücksspielen zu einer Zunahme der mittleren Betreuungsdauern im untersuchten Zeitabschnitt. Dabei betrug bei den primär Alkoholabhängigen in 2007 die durchschnittliche Betreuungsdauer 99,2 Tage, während diese am Ende des untersuchten Zeitraumes bei 151,8 Tagen lag. Die mittlere Betreuungsdauer der Hauptdiagnose Opioide stieg von 147,3 auf 186,3 Tage an. Pathologische Glücksspieler legten 2007 im Vergleich zu 2016 von 102,5 auf 116,1 Tage zu, wobei hier größere Ausnahmen innerhalb des analysierten Zeitabschnitts sichtbar waren, mit einem Höchstwert von 166,1 Tagen im Jahr 2011. Insgesamt durchschnittlich weniger Betreuungstage nahmen Personen der Hauptdiagnosegruppen Cannabis, Kokain und Stimulanzien in Anspruch. Bei Cannabis waren es durchschnittlich 22,3 Tage weniger (von 159,6 auf 137,3 Tage), bei Stimulanzien knapp 13 Tage (von 146,6 auf 133,7) und bei Kokain um die 4 Tage weniger (von 156,3 auf 152,2). Auffällig ist dabei das Jahr 2010 in der Störungsgruppe Kokain, in welchem der Mittelwert der Betreuungsdauer auf 221,8 Tage anstieg und sich danach wieder deutlich reduzierte.

Die Klientel, die am Ende der Betreuung nicht weitervermittelt wurde, wies, mit Ausnahme der Pathologischen Glücksspieler, steigende durchschnittliche Betreuungsdauern auf. Bei Klienten mit Hauptdiagnose Alkohol war die Betreuungsdauer von 123,5 auf 126,3 Tage kaum merklich angestiegen. Die längste mittlere Betreuungsdauer bei Opioidabhängigen bestand 2009 mit 237 Tagen, während es 2012 nur 153,5 Tage waren. Cannabiskonsumenten nahmen 2007 durchschnittlich 70,4 Tage in Anspruch, was sich auf 85,1 Tage in 2016 verlängerte. Zeitliche Schwankungen waren besonders von 2012 auf 2013 zu beobachten. 2016 waren Personen mit Hauptdiagnose Kokain im Mittel 139,8 Tage in Betreuung, 2007 waren es nur 126,6 Tage gewesen. Bei der Hauptdiagnose Stimulanzien gab es eine Verlängerung der durchschnittlichen Betreuungsdauer von etwa 10 Tagen, wobei sich hier die Jahre 2012 und 2013 mit den höchsten und niedrigsten

Betreuungsdauern hervorhoben. Eine deutliche Verringerung fand beim Pathologischen Glücksspielen statt. 2007 betrug die Betreuungsdauer im Schnitt 213,2 Tage, 2016 nur noch 64,2 Tage. Hierbei zeichneten sich die größten Schwankungen ab. Bis 2010 lagen die mittleren Betreuungsdauern noch über 100, teilweise über 200 Tage, darauf verringerte sich die Dauer auf deutlich unter 100 Tage. Am stärksten fiel die mittlere Betreuungsdauer in den Jahren 2008 und 2011.

Tabelle 26. Durchschnittliche Betreuungsdauer in Tagen, ambulant

Betreuungsdauer in Tagen		2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Hauptdiagnose Alkohol										
Weitervermittelte	n	1166	1498	1659	1671	1663	1669	1798	1911	1755	1868
	Mittelwert	99,2	111,5	124,0	129,3	122,3	125,3	137,7	143,3	146,9	151,8
Nicht-Weitervermittelte	n	2359	2293	2534	2374	2377	2318	2511	2244	2327	2341
	Mittelwert	123,5	117,6	114,2	125,1	124,5	119,3	126,4	147,4	149,5	126,3
	Hauptdiagnose Opioide										
Weitervermittelte	n	1187	1309	1479	1384	1471	1007	1412	1304	1102	1177
	Mittelwert	147,3	171,0	163,0	191,2	176,8	172,6	177,2	165,4	194,5	186,3
Nicht-Weitervermittelte	n	1797	1710	1704	1726	1833	1965	1664	1650	1811	1847
	Mittelwert	190,2	193,0	237,0	234,2	194,4	153,5	212,6	191,8	201,9	210,0
	Hauptdiagnose Cannabis										
Weitervermittelte	n	497	606	665	724	803	732	895	964	835	889
	Mittelwert	159,6	158,7	155,0	159,7	162,8	159,7	145,8	132,1	134,7	137,3
Nicht-Weitervermittelte	n	1080	1045	1184	1145	1206	1161	1414	1436	1337	1398
	Mittelwert	70,4	80,7	84,0	97,3	90,5	106,8	79,0	81,9	80,2	85,1
	Hauptdiagnose Kokain										
Weitervermittelte	n	221	248	254	246	260	206	287	271	319	338
	Mittelwert	156,3	157,0	176,2	221,8	158,5	187,8	179,4	141,4	152,3	152,2
Nicht-Weitervermittelte	n	435	317	325	325	342	301	325	332	376	552
	Mittelwert	126,6	133,0	143,5	160,8	148,3	112,4	126,9	121,5	130,8	139,8
	Hauptdiagnose Stimulanzien										
Weitervermittelte	n	84	84	94	98	140	117	189	211	252	265
	Mittelwert	146,6	139,5	138,8	123,2	132,0	150,4	146,2	121,8	131,7	133,7
Nicht-Weitervermittelte	n	125	101	130	142	165	199	242	294	329	418
	Mittelwert	91,3	81,1	91,3	85,8	107,8	135,0	73,1	88,6	93,1	101,0
	Hauptdiagnose Pathologisches Spielen										
Weitervermittelte	n	22	17	41	58	61	57	200	179	178	181
	Mittelwert	102,5	88,8	99,6	146,9	166,1	139,4	136,3	124,6	141,8	116,1
Nicht-Weitervermittelte	n	203	207	225	314	272	211	319	337	299	265
	Mittelwert	213,2	118,5	145,5	205,2	90,0	72,8	72,9	65,3	76,7	64,2

N=40 ambulante konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Am Ende ihrer Behandlung weitervermittelte Personen innerhalb der stationär konstant teilnehmenden Einrichtungen verzeichneten hinsichtlich der durchschnittlichen Behandlungsdauern geringere Unterschiede im untersuchten Zeitabschnitt als im ambulanten Bereich (siehe Tabelle 27). Für Personen mit vornehmlich alkohol- und opioidbezogenen Problemen wurden kürzere Behandlungsdauern in 2016 im Vergleich zu 2007 angegeben, wenn sich das Niveau auch insgesamt wenig veränderte. Für Alkohol war die mittlere Behandlungsdauer von 110,5 auf 104,4 Tage gesunken mit der größten Änderung im Jahr 2010. Bei den Opioiden fiel die Behandlungsdauer von 122,9 auf 116,7 Tage. Patienten mit Cannabis- und Kokainhauptdiagnosen wurden im Durchschnitt länger behandelt. Für Cannabis ergab sich eine Erhöhung von 109,0 auf 135,8 Tage, bei Kokain von 103,3 auf 122,7 Tage. Betrachtet man die Gruppe der Stimulanzienabhängigen bestand 2016 keine Veränderung im Vergleich zu 2007. Während des untersuchten Zeitraumes wurden jedoch einige, auch größere, Abweichungen dokumentiert, insbesondere waren 2008 und 2009 längere Betreuungsdauern zu beobachten.

Patienten, die nach stationärer Behandlung nicht weitervermittelt wurden, wiesen im Zeitverlauf eine Abnahme der Betreuungsdauer auf (Ausnahme Hauptdiagnose Stimulanzien). Bei der Störungsgruppe Alkohol schwankten die mittleren Behandlungsdauern merklich. Bis 2010 verlängerte sich die Behandlungsdauer auf ein Maximum von 272,6 Tagen, verringerte sich anschließend und erhöhte sich nochmals deutlich in 2014 und 2015, um auf 29,5 Tage im Durchschnitt für das Jahr 2016 zu sinken. Eine solch hohe Disparität findet sich bei der Hauptdiagnose Opioide nicht. Waren 2007 die Patienten dieser Störungsgruppe noch im Mittel 77,7 Tage in Behandlung, so belief sich die Dauer in 2016 nur noch auf 45,4 Tage. Große Veränderungen präsentierten sich im Jahr 2009 und 2014. Die Behandlungsdauer von Patienten mit cannabisbezogenen Störungen nahm über den Zeitabschnitt ab: 91,4 Tage waren es 2007, 64,4 Tage im Jahr 2016. 2010 und 2014 kam es zu sprunghaften Anstiegen mit ebenso steilen Abstiegen in der Folge. Der Mittelwert der Behandlungsdauer von Personen mit Hauptdiagnose Kokain halbierte sich (von 85,1 auf 44,8 Tage). Der deutlichste Anstieg erwies sich im Jahr 2009. Starken Schwankungen unterlag auch die Behandlungsdauer der primär Stimulanzienabhängigen, wenngleich diese 2016 im Vergleich zu 2007 lediglich um etwa neun Tage länger geworden war.

Tabelle 27. Durchschnittliche Behandlungsdauer in Tagen, stationär

Betreuungsdauer in Tagen		2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Hauptdiagnose Alkohol										
Weitervermittelte	n	74	106	126	136	162	167	151	168	165	141
	Mittelwert	110,5	100,7	95,8	125,2	101,5	102,0	102,7	104,0	98,0	104,4
Nicht-Weitervermittelte	n	120	124	88	95	101	87	74	85	52	44
	Mittelwert	147,6	168,6	183,7	272,6	222,7	90,4	63,0	143,9	260,3	29,5
	Hauptdiagnose Opioide										
Weitervermittelte	n	87	110	113	122	114	116	89	107	84	74
	Mittelwert	122,9	120,0	126,5	113,0	112,3	116,5	100,5	126,4	121,7	116,7
Nicht-Weitervermittelte	n	235	199	152	145	155	131	121	85	61	42
	Mittelwert	77,7	82,3	139,3	101,9	83,4	94,3	68,6	104,2	71,6	45,4
	Hauptdiagnose Cannabis										
Weitervermittelte	n	36	74	77	65	88	119	101	124	111	120
	Mittelwert	109,0	149,5	132,0	145,5	132,5	126,1	125,9	126,7	121,5	135,8
Nicht-Weitervermittelte	n	60	75	91	81	92	56	78	57	38	39
	Mittelwert	91,4	63,7	91,3	172,8	94,5	69,8	49,4	146,2	49,9	64,4
	Hauptdiagnose Kokain										
Weitervermittelte	n	21	25	29	38	39	43	61	95	88	100
	Mittelwert	103,3	106,8	127,6	134,9	117,9	114,9	101,4	112,9	115,8	122,7
Nicht-Weitervermittelte	n	41	50	52	38	51	43	58	35	36	23
	Mittelwert	85,1	64,9	145,3	88,1	77,1	85,4	73,0	106,1	70,9	44,8
	Hauptdiagnose Stimulanzien										
Weitervermittelte	n	48	29	34	41	60	76	95	94	101	102
	Mittelwert	130,1	147,0	170,4	131,4	136,9	130,3	128,9	136,8	130,0	130,2
Nicht-Weitervermittelte	n	32	21	36	36	30	36	53	49	38	34
	Mittelwert	65,8	139,0	67,3	98,2	192,3	58,0	67,8	112,2	122,4	75,0
	Hauptdiagnose Pathologisches Spielen										
Weitervermittelte	n	2	1	1	3	1	2	4	4	3	4
	Mittelwert	425,0	84,0	111,0	69,0	84,0	136,0	102,3	107,8	126,0	140,5
Nicht-Weitervermittelte	n	3	3	5	4	6	2	1	1	1	4
	Mittelwert	46,7	21,7	435,2	15,8	283,5	5,5	58,0	56,0	91,0	67,5

N=7 stationäre konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

Durchschnittliche Kontaktzahl nach Weitervermittlung

In diesem Abschnitt werden die zeitlichen Veränderungen hinsichtlich der durchschnittlichen Kontaktzahlen abgebildet. Die Kontaktzahl wird im Rahmen des KDS nur bei ambulanten Einrichtungen erhoben. Auch hier wurden die Angaben nach Weitervermittelten und Nicht-Weitervermittelten unterschieden (siehe Tabelle 28).

Die durchschnittliche Kontaktzahl der am Betreuungsende Weitervermittelten ist über die Jahre 2007 bis 2016 über fast alle betrachteten Hauptdiagnosen hinweg relativ konstant geblieben. Eine Ausnahme bildet die Hauptdiagnosegruppe Opioide, bei der sich die größten zeitlichen Unterschiede zeigten. Von 21,7 Kontakten in 2007 stieg die Zahl auf 33,5 Kontakte in 2016 mit zeitlichen Schwankungen. Die Anzahl der Kontakte betrug bei den primär Alkoholabhängigen durchschnittlich 15,3 in 2007 und 18,0 Kontakte in 2016. 2008 und 2009 bestanden rückläufige Tendenzen. Bei der Hauptdiagnose Cannabis waren die Jahre 2009 bis 2012 diejenigen, in denen sich die durchschnittliche Kontaktzahl am meisten veränderte, welche jedoch insgesamt auf etwa gleichem Niveau verblieb (von 20,4 zu 19,6 Kontakte). Ähnlich verhielt es sich bei Personen mit primären kokainbezogenen Störungen. Hier fiel das Jahr 2012 auf, in dem die Kontaktzahl von vorherigen 18,7 auf 28,6 Kontakte stieg. Dasselbe gilt für die Hauptdiagnose Stimulanzien, die den größten Anstieg der durchschnittlichen Kontaktzahl ebenso in 2012 erlebte. Pathologische Glücksspieler starteten mit 13,4 Kontakten in 2007 und endeten bei 10,7 Kontakten in 2016. Vor allem die Reduzierung im Jahr 2008 war klar erkennbar, die sich schließlich in den darauffolgenden Jahren wieder ausglich.

Für Nicht-Weitervermittelte ergaben sich die größten Veränderungen der durchschnittlichen Kontaktzahl im Bereich der Störungsgruppen Opioide, Kokain und Pathologisches Glücksspielen. Durchschnittlich sehr geringe Veränderungen vermerkten hingegen die Alkoholabhängigen (von 11,8 zu 11,3 Kontakte), was mit etwas höheren Schwankungen in 2012 auch auf die Cannabisabhängigen zutraf (von 7,2 zu 7,7 Kontakte) und mit noch stärkeren zwischenzeitlichen Veränderungen auch auf die Hauptdiagnose Stimulanzien (von 10,0 zu 7,8 Kontakte). Die Erhöhung der Anzahl der Kontakte betraf vor allem die Gruppe der primär Opioidabhängigen. 2007 wurden durchschnittlich 25,6 Kontakte angegeben, 2016 32,4 Kontakte. Auch hier stach das Jahr 2012 hervor, welches die geringste mittlere Kontaktzahl verbuchte. Kokainkonsumenten zeigten einen rückläufigen Trend der Kontaktzahlen auf: 2007

wurden 17,3 Kontakte in Anspruch genommen, was sich im darauf folgendem Jahr auf 9,2 reduzierte und im Laufe der Zeit mit geringeren Schwankungen auf 8,8 Kontakte in 2016 einpendelte. Für die Pathologischen Glücksspieler wurden deutlich kürzere Kontaktzahlen dokumentiert mit kurzzeitigen Anstiegen in den Jahren 2009 und 2010. Die Anzahl an Kontakten sank insgesamt von 15,1 auf 3,9 Kontakte.

Tabelle 28. Durchschnittliche Kontaktzahl, ambulant

Kontaktzahl		2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Hauptdiagnose Alkohol										
Weitervermittelte	n	1224	1545	1732	1801	1727	1779	1893	1989	1832	1947
	Mittelwert	15,3	14,7	14,8	16,2	16,1	15,5	16,7	18,5	18,4	18,0
Nicht-Weitervermittelte	n	2451	2367	2685	2625	2545	2552	2645	2448	2572	2685
	Mittelwert	11,8	12,0	11,2	10,8	11,8	10,0	11,2	10,9	11,4	11,3
	Hauptdiagnose Opioide										
Weitervermittelte	n	1182	1306	1469	1439	1510	1064	1444	1316	1116	1214
	Mittelwert	21,7	26,9	22,6	30,5	25,5	26,9	24,4	25,5	33,9	33,5
Nicht-Weitervermittelte	n	1812	1772	1739	1819	1906	2067	1706	1705	1857	1904
	Mittelwert	25,6	27,4	30,8	32,2	27,7	19,8	28,6	27,7	30,4	32,4
	Hauptdiagnose Cannabis										
Weitervermittelte	n	493	537	547	559	757	760	905	966	849	915
	Mittelwert	20,4	19,4	13,8	21,6	15,7	21,1	19,2	16,4	19,1	19,6
Nicht-Weitervermittelte	n	1100	1100	1231	1252	1282	1235	1484	1518	1402	1468
	Mittelwert	7,2	7,1	7,1	7,6	7,4	10,3	7,3	8,0	7,4	7,7
	Hauptdiagnose Kokain										
Weitervermittelte	n	223	238	239	236	272	216	300	277	329	359
	Mittelwert	17,1	19,0	16,7	22,6	18,7	28,6	24,8	19,6	24,3	19,4
Nicht-Weitervermittelte	n	438	392	378	291	375	375	390	378	433	565
	Mittelwert	17,3	9,2	10,4	10,6	10,0	10,3	11,4	10,6	9,9	8,8
	Hauptdiagnose Stimulanzien										
Weitervermittelte	n	86	81	86	91	140	120	192	213	258	276
	Mittelwert	17,5	14,0	13,8	18,8	14,0	22,7	20,1	17,7	20,2	18,9
Nicht-Weitervermittelte	n	127	110	143	152	174	212	258	320	365	440
	Mittelwert	10,0	8,3	8,0	5,7	6,8	13,0	7,2	9,6	7,8	7,8
	Hauptdiagnose Pathologisches Spielen										
Weitervermittelte	n	22	20	43	65	63	60	206	206	210	227
	Mittelwert	13,4	5,8	8,9	11,4	15,9	11,7	13,7	11,0	13,6	10,7
Nicht-Weitervermittelte	n	203	208	230	315	276	220	321	505	501	434
	Mittelwert	15,1	8,2	11,7	15,4	7,5	5,9	5,8	4,5	4,4	3,9

N=40 ambulante konstant teilnehmende Einrichtungen. Bezug: Beender.

ANHANG

Literatur

Bauer, C., Sonntag, D., Hildebrand, A., Bühringer, G. & Kraus, L. (2009), Studiendesign und Methodik der Suchthilfestatistik 2007. *Sucht*, 55 (Sonderheft 1), 6-14.

Braun, B., Specht, S. Thaller, R. & Künzel, J. (2017). *Deutsche Suchthilfestatistik 2016. Bundesland Berlin. Tabellenband für ambulante Beratungs- und/oder Behandlungsstellen, Fachambulanzen und Institutsambulanzen (Typ 3 und 4). Bezugsgruppe: Zugänge Beender ohne Einmalkontakte*. München: IFT Institut für Therapieforschung.

Braun, B., Specht, S. Thaller, R. & Künzel, J. (2017). *Deutsche Suchthilfestatistik 2016. Bundesland Berlin. Tabellenband für (teil-)stationäre Rehabilitationseinrichtungen und Adaptionseinrichtungen (Typ 8,9,10). Bezugsgruppe: Beender mit Einmalkontakte*. München: IFT Institut für Therapieforschung.

Braun, B., Specht, S. Thaller, R. & Künzel, J. (2017). *Deutsche Suchthilfestatistik 2016. Alle Bundesländer. Tabellenband für ambulante Beratungs- und/oder Behandlungsstellen, Fachambulanzen und Institutsambulanzen (Typ 3 und 4). Bezugsgruppe: Zugänge Beender ohne Einmalkontakte*. München: IFT Institut für Therapieforschung.

Braun, B., Specht, S. Thaller, R. & Künzel, J. (2017). *Deutsche Suchthilfestatistik 2016. Alle Bundesländer. Tabellenband für (teil-)stationäre Rehabilitationseinrichtungen und Adaptionseinrichtungen (Typ 8,9,10). Bezugsgruppe: Beender mit Einmalkontakte*. München: IFT Institut für Therapieforschung.

Braun, B., Brand, H. & Künzel, J. (2016). *Deutsche Suchthilfestatistik 2015. Bundesland Berlin. Tabellenband für ambulante Beratungs- und/oder Behandlungsstellen, Fachambulanzen und Institutsambulanzen (Typ 3 und 4). Bezugsgruppe: Zugänge Beender ohne Einmalkontakte*. München: IFT Institut für Therapieforschung.

Braun, B., Brand, H. & Künzel, J. (2016). *Deutsche Suchthilfestatistik 2015. Bundesland Berlin. Tabellenband für (teil-)stationäre Rehabilitationseinrichtungen und Adaptionseinrichtungen (Typ 8,9,10). Bezugsgruppe: Beender mit Einmalkontakte*. München: IFT Institut für Therapieforschung.

Bundesagentur für Arbeit (2017). Arbeitsmarkt 2016. Verfügbar unter: www.arbeitsagentur.de

Thaller, R., Specht, S., Künzel, J. & Braun, B. (2017). *Suchthilfe in Deutschland 2016. Jahresbericht der Deutschen Suchthilfestatistik*. IFT München. Verfügbar unter www.suchthilfestatistik.de.

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.) (2010). *Deutscher Kerndatensatz zur Dokumentation im Bereich der Suchtkrankenhilfe (KDS). Definitionen und Erläuterungen zum Gebrauch*. DHS: Hamm. Verfügbar unter: http://www.dhs.de/makeit/cms/cms_upload/dhs/kds_manual_ev_080623.pdf [29.09.2010]

Dilling, H., Mombour, W. & Schmidt, M.H. (Hrsg.) (2009). *Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD-10 Kapitel V (F) Klinisch diagnostische Leitlinien*. Bern: Hans Huber.

Specht, S., Dauber, H., Künzel, J. & Braun, B. (2016). *Suchthilfestatistik 2015 – Jahresbericht zur aktuellen Situation der Suchthilfe in Berlin*. IFT München.

Statistisches Bundesamt (2017). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2016*. Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220167004.pdf?__blob=publicationFile

Verzeichnisse

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Substanzbezogene Komorbiditäten (ambulant) 17

Tabelle 2. Substanzbezogene Komorbiditäten (stationär) 18

Tabelle 3. Berufliche Integration (ambulant) 26

Tabelle 4. Berufliche Integration (stationär) 27

Tabelle 5. Art der Beendigung im ambulanten und stationären Bereich 51

Tabelle 6. Beratungs-/Behandlungsergebnisse im ambulanten und stationären Bereich 52

Tabelle 7. Fallzahlenentwicklung in ambulanten Berliner Einrichtungen seit 2004 ... 62

Tabelle 8. Hauptdiagnosen der ambulant konstant teilnehmenden Einrichtungen ... 65

Tabelle 9. Zusammenfassung der Veränderungen der Hauptdiagnosenanteile von 2007-2016 bei ambulant konstant teilnehmenden Einrichtungen 65

Tabelle 10. Hauptdiagnosen der stationär konstant teilnehmenden Einrichtungen .. 68

Tabelle 11. Zusammenfassung der Veränderungen der Hauptdiagnosenanteile von 2007-2016 bei stationär konstant teilnehmenden Einrichtungen 68

Tabelle 12. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Alkohol, ambulant 72

Tabelle 13. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Opioide, ambulant..... 73

Tabelle 14. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Cannabis, ambulant..... 74

Tabelle 15. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Kokain, ambulant 75

Tabelle 16. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Stimulanzien, ambulant 76

Tabelle 17. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspielen, ambulant 77

Tabelle 18. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Alkohol, stationär 80

Tabelle 19. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Opioide, stationär 81

Tabelle 20. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Cannabis, stationär 82

Tabelle 21. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Kokain, stationär 83

Tabelle 22. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Stimulanzien, stationär 84

Tabelle 23. Anteile der vermittelnden Instanzen in Prozent von 2007-2016, Hauptdiagnose Pathologisches Glücksspielen, stationär 85

Tabelle 24. Anteile der weitervermittelten Fälle in Prozent von 2007-2016, ambulant 87

Tabelle 25. Anteile der weitervermittelten Fälle in Prozent von 2007-2016, stationär89

Tabelle 26. Durchschnittliche Betreuungsdauer in Tagen, ambulant..... 92

Tabelle 27. Durchschnittliche Behandlungsdauer in Tagen, stationär 94

Tabelle 28. Durchschnittliche Kontaktzahl, ambulant 97

Tabellen im Anhang

Tabelle A. Hauptdiagnosen nach Geschlecht (ambulant)..... 106

Tabelle B. Hauptdiagnosen nach Geschlecht (stationär)..... 106

Tabelle C. Altersstruktur nach Hauptdiagnose (ambulant) 107

Tabelle D. Altersstruktur nach Hauptdiagnose (stationär) 108

Tabelle E. Beziehungsstatus (ambulant) 109

Tabelle F. Beziehungsstatus (stationär) 109

Tabelle G. Schulabschluss (ambulant) 110

Tabelle H. Schulabschluss (stationär) 110

Tabelle I. Wohnsituation (ambulant) 111

Tabelle J. Wohnsituation (stationär) 112

Tabelle K. Vermittlungswege (ambulant) 113

Tabelle L. Vermittlungswege (stationär) 114

Tabelle M. Behandlungsauflagen (ambulant) 115

Tabelle N. Behandlungsauflagen (stationär) 115

Tabelle O. Maßnahmen (ambulant) 116

Tabelle P. Maßnahmen (stationär) 117

Tabelle Q1. Beratungs- und Wohnbezirke: alle Betreuungen, ambulant, Rohwerte 118

Tabelle Q2. Beratungs- und Wohnbezirke: alle Betreuungen, ambulant, Angaben in Prozent 119

Tabelle Q3. Beratungs- und Wohnbezirke: alle Betreuungen, ambulant, Angaben in Zeilenprozent 120

Tabelle R. Anzahl Hauptdiagnosen (in Klammer schädlicher Gebrauch) und keine Angaben pro Einrichtung (alle Betreuungen, inklusive Einmalkontakte) 121

Tabelle S1. Einrichtungsliste der Region 1 Süd-West (Schöneberg, Tempelhof, Steglitz, Zehlendorf) 129

Tabelle S2. Einrichtungsliste der Region 2 West (Spandau, Wilmersdorf, Charlottenburg) 129

Tabelle S3. Einrichtungsliste der Region 3 Nord (Reinickendorf, Pankow, Weißensee, Prenzlauer Berg) 129

Tabelle S4. Einrichtungsliste der Region 4 Ost (Hohenschönhausen, Lichtenberg, Marzahn, Hellersdorf) 130

Tabelle S5. Einrichtungsliste der Region 5 Süd-Ost (Neukölln, Treptow, Köpenick) 130

Tabelle S6. Einrichtungsliste der Region 6 City-Region (Wedding, Mitte, Tiergarten, Kreuzberg, Friedrichshain) 130

Tabelle T. Region 1 Süd-West (Schöneberg, Tempelhof, Steglitz, Zehlendorf) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung 131

Tabelle U. Region 2 West (Spandau, Wilmersdorf, Charlottenburg) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung 132

Tabelle V. Region 3 Nord (Reinickendorf, Pankow, Weißensee, Prenzlauer Berg) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung 133

Tabelle W. Region 4 Ost (Hohenschönhausen, Lichtenberg, Marzahn, Hellersdorf) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung 134

Tabelle X. Region 5 Süd-Ost (Neukölln, Treptow, Köpenick) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung 135

Tabelle Y. Region 6 City-Region (Wedding, Mitte, Tiergarten, Kreuzberg, Friedrichshain) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung 136

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Gesamtzahl der Betreuungen 2016 in ambulanten Einrichtungen 12

Abbildung 2. Gesamtzahl der Behandlungen 2016 in stationären Einrichtungen 13

Abbildung 3. Verteilung der Hauptdiagnosen (ambulant) 14

Abbildung 4. Verteilung der Hauptdiagnosen (stationär) 15

Abbildung 5. Altersstruktur (ambulant), N=40. 21

Abbildung 6. Altersstruktur (stationär), N=12. 22

Abbildung 7. Beziehungsstatus (ambulant), N=39. 23

Abbildung 8. Beziehungsstatus (stationär), N=12. 24

Abbildung 9. Migrationsstatus (ambulant), N=25. 28

Abbildung 10. Migrationsstatus (stationär), N=10. 29

Abbildung 11. Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich Berlin-Hamburg, ambulant (Anzahl Einrichtungen: N Berlin=25, N Hamburg=47) 30

Abbildung 12. Schulabschluss (ambulant), N=39. 31

Abbildung 13. Schulabschluss (stationär), N=12. 32

Abbildung 14. Wohnsituation in den letzten 6 Monaten vor Betreuungsbeginn (ambulant), N=39. 34

Abbildung 15. Wohnsituation in den letzten 6 Monaten vor Betreuungsbeginn (stationär), N=12. 36

Abbildung 16. Vermittlungswege ambulant, N=39. 39

Abbildung 17. Vermittlungswege stationär, N=12. 40

Abbildung 18. Behandlungsauflagen ambulant, N=39. 42

Abbildung 19. Behandlungsauflagen stationär, N=12. 43

Abbildung 20. Maßnahmen ambulant, N=39. Mehrfachnennungen möglich. 45

Abbildung 21. Maßnahmen stationär, N=13. Mehrfachnennungen möglich. 46

Abbildung 22. Behandlungsdauer ambulant, N=40. 48

Abbildung 23. Behandlungsdauer stationär, N=12. 48

Abbildung 24. Anteil planmäßiger Beendigungen im ambulanten und stationären Bereich (im Vergleich zu den Daten der Deutschen Suchthilfestatistik) 49

Abbildung 25. Prozentuale Veränderungen der Fallzahlen im Vergleich zu 2015 53

Abbildung 26. Anteil von Personen ohne Schulabschluss im Vergleich zum Vorjahr 58

Abbildung 27. Verlauf der Behandlungsfälle nach Hauptdiagnose in Berliner Einrichtungen seit 2004 61

Abbildung 28. Hauptdiagnosenanteile der ambulant konstant teilnehmenden Einrichtungen von 2007-2016. Bezug: Zugänge. 66

Abbildung 29. Hauptdiagnosenanteile der stationär konstant teilnehmenden Einrichtungen von 2007-2016. Bezug: Beender. 69

Tabellenanhang

Tabelle A. Hauptdiagnosen nach Geschlecht (ambulant)[4]

	Berlin				Bund			
	G	n	M	F	G	n	M	F
Hauptdiagnose		**12.474**	**9.133**	**3.341**		**168.065**	**125.619**	**42.446**
Alkohol	37,9%	4728	34,7%	46,7%	48,9%	82134	46,4%	56,3%
Opioide	25,4%	3166	26,3%	22,8%	13,7%	23080	14,2%	12,4%
Cannabis	18,5%	2305	19,8%	14,9%	17,8%	29860	20,0%	11,3%
Sedativa/Hypnotika	1,1%	137	0,7%	2,3%	0,8%	1375	0,5%	1,7%
Kokain	6,8%	843	7,9%	3,5%	2,8%	4669	3,2%	1,6%
Stimulanzien	5,6%	696	5,3%	6,5%	6,9%	11546	6,6%	7,8%
Halluzinogene	0,0%	6	0,0%	0,1%	0,1%	103	0,1%	0,0%
Tabak	0,5%	57	0,3%	0,9%	0,9%	1464	0,7%	1,5%
Flüchtige Lösungsmittel	0,0%	6	0,0%	0,1%	0,0%	47	0,0%	0,0%
Andere psychotrope Substanzen	0,5%	59	0,4%	0,6%	0,8%	1268	0,8%	0,6%
Essstörungen	0,0%	3	0,0%	0,0%	1,0%	1633	0,1%	3,5%
PG	3,8%	468	4,5%	1,6%	6,5%	10886	7,6%	3,2%

Angaben in Prozent. N=40 ambulante Berliner Einrichtungen (unbekannt: 1,2%); Bezug: Zugänge/Beender.
N=848 bundesweite ambulante Einrichtungen (unbekannt: 3,3%); Bezug: Zugänge/Beender.
G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen

Tabelle B. Hauptdiagnosen nach Geschlecht (stationär)

	Berlin				Bund			
	G	n	M	F	G	n	M	F
Hauptdiagnose		**1.636**	**1.297**	**339**		**42.306**	**31.659**	**10.647**
Alkohol	45,0%	737	42,9%	53,4%	68,6%	29016	66,2%	75,8%
Opioide	10,4%	170	10,6%	9,4%	5,2%	2204	5,4%	4,6%
Cannabis	17,7%	289	18,9%	13,0%	9,2%	3897	10,3%	5,9%
Sedativa/Hypnotika	1,3%	22	1,2%	2,1%	0,9%	362	0,5%	2,0%
Kokain	10,9%	178	12,4%	5,0%	2,2%	915	2,6%	1,0%
Stimulanzien	13,2%	216	12,5%	15,9%	6,8%	2863	6,8%	6,7%
Halluzinogene	0,0%	0	0,0%	0,0%	0,0%	12	0,0%	0,0%
Tabak	0,1%	2	0,1%	0,3%	0,1%	47	0,1%	0,1%
Flüchtige Lösungsmittel	0,1%	2	0,1%	0,3%	0,0%	13	0,0%	0,1%
Andere psychotrope Substanzen	0,9%	15	1,0%	0,6%	3,3%	1376	3,6%	2,4%
Essstörungen	0,0%	0	0,0%	0,0%	0,0%	1	0,0%	0,0%
PG	0,3%	5	0,4%	0,0%	3,8%	1600	4,5%	1,6%

Angaben in Prozent. N=12 stationäre Berliner Einrichtungen (unbekannt: 0,0%); Bezug: Beender.
N=210 bundesweite stationäre Einrichtungen (unbekannt: 0,3%); Bezug: Beender.
G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen

[4] Tabellen A bis P beziehen sich auf Zugänge und Beender ohne Einmalkontakte im ambulanten Bereich und auf Beender mit Einmalkontakten im stationären Bereich.

Tabelle C. Altersstruktur nach Hauptdiagnose (ambulant)

	Alkohol			Opioide			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Alter	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	4.727	**3.166**	**1.561**	**3.166**	**2.405**	**761**	**2.304**	**1.805**	**499**	**843**	**726**	**117**	**696**	**480**	**216**	**467**	**412**	**55**
-14[a]	0,1%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	2,0%	1,9%	2,2%	0,2%	0,0%	1,7%	0,4%	0,4%	0,9%	0,4%	0,0%	3,6%
15 - 17	0,4%	0,4%	0,5%	0,3%	0,4%	0,1%	12,5%	12,9%	11,4%	0,8%	0,8%	0,9%	4,0%	4,0%	8,3%	0,6%	0,7%	0,0%
18 - 19	0,5%	0,5%	0,6%	1,0%	0,9%	1,4%	7,9%	7,9%	8,0%	0,9%	0,1%	6,0%	5,6%	5,6%	6,0%	1,9%	2,2%	0,0%
20 - 24	2,4%	2,3%	2,4%	5,9%	6,1%	5,4%	20,5%	21,3%	17,6%	10,1%	10,6%	6,8%	12,2%	12,2%	13,9%	7,7%	8,0%	5,5%
25 - 29	6,0%	6,3%	5,5%	14,0%	0,2%	14,8%	19,9%	18,9%	23,6%	17,7%	16,8%	23,1%	24,6%	24,6%	31,0%	17,3%	18,0%	12,7%
30 - 34	12,3%	12,0%	12,7%	19,2%	13,7%	20,0%	16,3%	16,1%	17,2%	26,8%	26,6%	28,2%	23,6%	23,6%	20,8%	19,9%	20,9%	12,7%
35 - 39	13,0%	13,2%	12,6%	18,5%	19,0%	19,8%	10,5%	11,0%	9,0%	17,4%	17,9%	14,5%	15,9%	15,9%	9,3%	14,1%	15,8%	1,8%
40 - 44	11,6%	11,2%	12,5%	12,9%	18,0%	11,8%	5,0%	5,2%	4,6%	12,2%	12,5%	10,3%	7,6%	7,6%	6,0%	12,4%	11,4%	20,0%
45 - 49	15,7%	15,7%	15,6%	12,7%	13,2%	12,2%	2,9%	3,0%	2,6%	9,4%	10,1%	5,1%	2,7%	2,7%	1,9%	8,1%	7,8%	10,9%
50 - 54	16,3%	16,2%	16,3%	9,3%	12,8%	8,3%	1,4%	1,2%	2,4%	2,8%	2,9%	2,6%	3,0%	3,0%	1,9%	9,6%	8,7%	16,4%
55 - 59	11,6%	11,6%	11,5%	4,1%	9,7%	4,3%	0,7%	0,7%	0,8%	1,3%	1,4%	0,9%	0,3%	0,3%	0,0%	3,9%	3,6%	5,5%
60 - 64	6,1%	6,8%	4,7%	1,5%	4,0%	1,2%	0,1%	0,1%	0,4%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,7%	1,7%	1,8%
65 +	4,0%	3,6%	4,8%	0,5%	1,6%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	2,1%	1,2%	9,1%
MW[b]	44,9	44,9	44,8	38,2	38,3	37,8	27,4	27,3	27,7	34,2	34,6	31,9	30,7	31,7	28,4	37,3	36,6	42,9

Angaben in Prozent. N=40 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 1,3%); Bezug: Zugänge/Beender.
M=Männer; F=Frauen; G=Gesamt. PG=Pathologisches Glücksspielen.
[a] Alterskategorien in Jahren.
[b] MW=Mittelwert

Tabelle D. Altersstruktur nach Hauptdiagnose (stationär)

	Alkohol			Opioide			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Alter	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	737	**556**	**181**	**170**	**138**	**32**	**289**	**245**	**44**	**178**	**161**	**17**	**216**	**162**	**54**	**5**	**5**	**0**
-14[a]	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
15 - 17	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
18 - 19	0,3%	0,4%	0,0%	1,2%	0,7%	3,1%	5,9%	5,7%	0,0%	1,7%	1,2%	5,9%	1,9%	1,9%	3,7%	0,0%	0,0%	0,0%
20 - 24	2,8%	2,9%	2,8%	8,2%	5,8%	18,8%	24,9%	28,1%	20,5%	9,6%	9,3%	11,8%	21,8%	21,8%	29,6%	0,0%	0,0%	0,0%
25 - 29	8,3%	7,7%	9,9%	19,4%	0,0%	18,8%	28,7%	30,0%	25,0%	15,7%	15,5%	17,6%	31,0%	31,0%	33,3%	20,0%	20,0%	0,0%
30 - 34	12,2%	12,6%	11,0%	28,8%	19,6%	28,1%	23,2%	21,0%	43,2%	26,4%	26,7%	23,5%	26,4%	26,4%	24,1%	20,0%	20,0%	0,0%
35 - 39	15,1%	15,3%	14,4%	17,1%	29,0%	12,5%	8,3%	9,0%	9,1%	21,3%	21,1%	23,5%	14,4%	14,4%	7,4%	40,0%	40,0%	0,0%
40 - 44	13,0%	12,6%	14,4%	9,4%	18,1%	9,4%	4,2%	4,3%	2,3%	13,5%	13,7%	11,8%	2,8%	2,8%	1,9%	0,0%	0,0%	0,0%
45 - 49	15,1%	16,4%	11,0%	9,4%	9,4%	3,1%	3,1%	1,0%	0,0%	8,4%	9,3%	0,0%	1,9%	1,9%	0,0%	20,0%	20,0%	0,0%
50 - 54	15,7%	15,3%	17,1%	4,1%	10,9%	6,3%	0,3%	0,0%	0,0%	2,8%	2,5%	5,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
55 - 59	11,1%	11,0%	11,6%	2,4%	3,6%	0,0%	1,4%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
60 - 64	4,3%	4,0%	5,5%	0,0%	2,9%	0,0%	0,0%	0,5%	0,0%	0,6%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
65 +	2,0%	2,0%	2,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
MW[b]	43,4	43,3	43,9	34,6	35,1	32,4	28,9	28,9	29,0	34,4	34,6	32,1	29,3	30,1	27,1	36,0	36,0	0,0

Angaben in Prozent. N=12 stationäre Einrichtungen (unbekannt:0,0%). Bezug: Beender.
M=Männer; F=Frauen; G=Gesamt. PG=Pathologisches Glücksspielen.
[a] Alterskategorien in Jahren.
[b] MW=Mittelwert

Tabelle E. Beziehungsstatus (ambulant)

	Alkohol			Opioide			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Partnerbeziehung	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	
	4.465	**2.976**	**1.510**	**3.115**	**2.364**	**753**	**2.253**	**1.766**	**491**	**829**	**714**	**115**	**678**	**467**	**212**	**459**	**406**	**53**
Alleinstehend	53,8%	55,5%	50,3%	62,2%	67,1%	47,0%	67,2%	69,5%	59,1%	49,9%	50,3%	47,8%	60,0%	63,8%	53,8%	50,0%	51,2%	45,3%
Zeitweilige Beziehung	4,7%	4,2%	5,8%	4,3%	3,8%	6,0%	4,6%	4,3%	6,1%	5,8%	4,8%	12,2%	6,6%	4,7%	10,8%	0,9%	0,7%	1,9%
Feste Beziehung	41,2%	40,2%	43,3%	33,2%	28,8%	47,0%	28,0%	26,1%	34,6%	44,0%	44,7%	40,0%	32,7%	31,5%	35,4%	48,6%	48,0%	52,8%
Sonstige	0,3%	0,1%	0,6%	0,2%	0,3%	0,0%	0,2%	0,2%	0,2%	0,2%	0,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%

Angaben in Prozent. N=39 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 3,8 %); Bezug: Zugänge/Beender. G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.

Tabelle F. Beziehungsstatus (stationär)

	Alkohol			Opioide			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Partnerbeziehung	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	699	**529**	**170**	**169**	**137**	**32**	**282**	**240**	**42**	**174**	**157**	**17**	**210**	**157**	**53**	**5**	**5**	**0**
Alleinstehend	56,4%	61,2%	41,2%	62,1%	67,9%	37,5%	73,0%	76,3%	54,8%	67,8%	70,1%	47,1%	60,5%	68,2%	37,7%	80,0%	80,0%	0,0%
Zeitweilige Beziehung	5,9%	4,3%	10,0%	9,5%	7,3%	18,8%	5,0%	4,6%	7,1%	7,5%	6,4%	17,6%	5,7%	4,5%	9,4%	0,0%	0,0%	0,0%
Feste Beziehung	36,6%	33,6%	45,9%	27,8%	24,1%	43,8%	21,6%	18,8%	38,1%	24,7%	23,6%	35,3%	32,4%	26,8%	49,1%	20,0%	20,0%	0,0%
Sonstige	1,1%	0,8%	2,4%	0,6%	0,7%	0,0%	0,4%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,4%	0,6%	3,8%	0,0%	0,0%	0,0%

Angaben in Prozent. N=12 stationäre Einrichtungen (unbekannt: 3,5 %); Bezug: Beender. G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.

Tabelle G. Schulabschluss (ambulant)

	Alkohol			Opiate			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Schulabschluss	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	4.475	**2.992**	**1.483**	**3.104**	**2.359**	**745**	**2.251**	**1.763**	**488**	**829**	**714**	**115**	**677**	**466**	**211**	**458**	**405**	**53**
Ohne Hauptschulabschluss[a]	5,1%	5,6%	4,0%	23,3%	23,7%	22,0%	27,4%	27,2,%	27,9%	20,5%	22,1%	10,4%	16,8%	15,9%	19,0%	5,9%	5,4%	9,4%
Derzeit in Schulausbildung	0,4%	0,4%	0,4%	0,5%	0,5%	0,7%	12,0%	11,6%	13,3%	1,2%	1,0%	2,6%	3,0%	1,7%	5,7%	0,9%	0,5%	3,8%
Ohne Schulabschluss abgegangen	4,7%	5,2%	3,6%	22,7%	23,2%	21,3%	15,4%	15,6%	14,5%	19,3%	21,1%	7,8%	13,9%	14,2%	13,3%	5,0%	4,9%	5,7%
Förderschulabschluss	1,5%	1,7%	1,2%	0,9%	1,0%	0,5%	0,8%	0,6%	1,2%	0,2%	0,1%	0,9%	0,9%	1,1%	0,5%	2,0%	1,5%	5,7%
Haupt-/Volksschulabschluss	22,5%	25,1%	17,5%	38,9%	40,1%	35,2%	26,3%	27,5%	22,1%	29,1%	30,3%	21,7%	31,9%	33,3%	28,9%	30,3%	29,9%	34,0%
Realschulabschluss/Polytechnische Oberschule	41,9%	41,1%	43,7%	24,1%	22,2%	29,9%	26,0%	25,5%	27,9%	28,8%	27,6%	36,5%	32,1%	30,9%	34,6%	47,8%	48,4%	43,4%
(Fach-)Hochschulreife/Abitur	27,6%	25,1%	32,6%	9,9%	9,6%	11,0%	17,9%	17,4%	19,9%	20,3%	18,6%	30,4%	17,6%	17,8%	17,1%	13,8%	14,6%	7,5%
Anderer Schulabschluss	1,3%	1,5%	1,0%	2,9%	3,4%	1,3%	1,6%	1,8%	1,0%	1,1%	1,3%	0,0%	0,7%	1,1%	0,0%	0,2%	0,2%	0,0%

Angaben in Prozent. N=39 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 4,1%); Bezug: Zugänge/Beender.
G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.
[a] Das Statistische Bundesamt dokumentiert diese Kategorien nicht gesondert. Deshalb wurden sie zu „ohne Hauptschulabschluss“ zusammengefasst.

Tabelle H. Schulabschluss (stationär)

	Alkohol			Opiate			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Schulabschluss	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	723	**545**	**178**	**169**	**137**	**32**	**284**	**240**	**44**	**175**	**158**	**17**	**210**	**157**	**53**	**5**	**5**	**0**
Ohne Hauptschulabschluss[a]	8,0%	8,6%	6,2%	8,9%	7,3%	15,6%	16,2%	17,1%	11,4%	22,9%	23,4%	17,6%	15,3%	15,3%	15,1%	0,0%	0,0%	0,0%
Derzeit in Schulausbildung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,5%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Ohne Schulabschluss abgegangen	8,0%	8,6%	6,2%	8,0%	7,3%	15,6%	16,2%	17,1%	11,4%	22,9%	23,4%	17,6%	14,8%	14,6%	15,1%	0,0%	0,0%	0,0%
Förderschulabschluss	1,5%	1,5%	1,7%	0,6%	0,7%	0,0%	2,5%	2,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,9%	1,9%	1,9%	0,0%	0,0%	0,0%
Haupt-/Volksschulabschluss	26,6%	29,0%	19,1%	41,4%	43,1%	34,4%	40,1%	39,6%	43,2%	40,0%	39,9%	41,2%	37,6%	38,9%	34,0%	40,0%	40,0%	0,0%
Realschulabschluss/Polytechnische Oberschule	44,4%	41,3%	53,9%	35,5%	35,8%	34,4%	30,6%	30,0%	34,1%	26,9%	26,6%	29,4%	33,8%	30,6%	43,4%	60,0%	60,0%	0,0%
(Fach-)Hochschulreife/Abitur	19,2%	19,6%	18,0%	13,6%	13,1%	15,6%	10,2%	10,0%	11,4%	10,3%	10,1%	11,8%	11,0%	12,7%	5,7%	0,0%	0,0%	0,0%
Anderer Schulabschluss	0,3%	0,0%	1,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,5%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%

Angaben in Prozent. N=12 stationäre Einrichtungen (unbekannt: 1,8%); Bezug: Beender.
G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.
[a] Das Statistische Bundesamt dokumentiert diese Kategorien nicht gesondert. Daher wurden sie zu „ohne Hauptschulabschluss“ zusammengefasst.

Tabelle I. Wohnsituation (ambulant)

	Alkohol			Opiate			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Wohnsituation	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	4.504	**3.010**	**1.494**	**3.124**	**2.370**	**754**	**2.257**	**1.766**	**491**	**829**	**714**	**115**	**679**	**469**	**210**	**461**	**406**	**55**
Selbstständiges Wohnen	83,9%	81,5%	88,9%	49,2%	46,4%	57,8%	55,87%	54,1%	61,7%	58,0%	55,3%	74,8%	57,9%	57,8%	58,1%	74,4%	71,9%	92,7%
Bei anderen Personen	5,1%	5,8%	3,7%	14,7%	15,2%	13,0%	20,5%	22,3%	13,8%	13,4%	13,6%	12,2%	19,0%	19,0%	19,0%	10,4%	11,8%	0,0%
Ambulant betreutes Wohnen	3,0%	3,3%	2,3%	5,0%	4,8%	5,7%	9,9%	8,6%	14,5%	2,4%	2,2%	3,5%	6,5%	5,8%	8,1%	5,9%	6,2%	3,6%
(Fach-)Klinik/stationäre Rehabilitationseinrichtung	2,4%	2,4%	2,5%	1,9%	1,8%	2,4%	1,9%	1,8%	2,0%	3,1%	3,4%	1,7%	3,5%	2,8%	5,2%	0,2%	0,2%	0,0%
(Übergangs-)Wohnheim	3,2%	4,0%	1,7%	10,0%	10,6%	8,1%	4,0%	3,9%	4,5%	3,0%	3,1%	2,6%	2,9%	2,8%	3,3%	2,2%	2,5%	0,0%
JVA[a]	1,0%	1,2%	0,4%	11,3%	12,4%	7,7%	3,5%	4,5%	0,0%	17,2%	19,6%	2,6%	6.9%	9,8%	0,5%	5,6%	5,9%	3,6%
Notunterkunft/Übernachtungsstelle	0,4%	0,5%	0,1%	1,5%	1,9%	0,4%	1,5%	1,4%	1,6%	0,8%	1,0%	0,0%	1,2%	0,9%	1,9%	0,4%	0,5%	0,0%
Ohne Wohnung	0,8%	1,2%	0,1%	5,7%	6,2%	4,1%	2,0%	2,2%	0,8%	1,6%	1,5%	1,7%	1,6%	1,3%	2,4%	0,4%	0,5%	0,0%
Sonstiges	0,2%	0,2%	0,1%	0,7%	0,7%	0,8%	1,0%	1,0%	1,0%	0,4%	0,3%	0,9%	0,4%	0,0%	1,4%	0,4%	0,5%	0,0%

Angaben in Prozent. N=39 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 3,2%); Bezug: Zugänge/Beender.
G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.
[a] JVA=Justizvollzugsanstalt.

Tabelle J. Wohnsituation (stationär)

	Alkohol			Opiate			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Wohnsituation	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	722	**544**	**178**	**169**	**137**	**32**	**283**	**240**	**43**	**175**	**158**	**17**	**211**	**158**	**53**	**5**	**5**	**0**
Selbstständiges Wohnen	68,3%	63,6%	82,6%	34,3%	35,8%	28,1%	45,2%	42,1%	62,8%	46,9%	46,2%	52,9%	43,6%	40,5%	52,8%	20,0%	20,0%	0,0%
Bei anderen Personen	6,1%	7,0%	3,4%	14,8%	15,3%	12,5%	21,6%	23,3%	11,6%	28,0%	29,1%	17,6%	13,7%	13,9%	13,2%	20,0%	20,0%	0,0%
Ambulant betreutes Wohnen	3,2%	3,5%	2,2%	3,6%	2,9%	6,3%	2,8%	2,9%	2,3%	2,3%	1,9%	5,9%	0,5%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
(Fach-)Klinik/stationäre Rehabilitationseinrichtung	15,1%	17,3%	8,4%	14,8%	14,6%	15,6%	17,3%	17,9%	14,0%	8,0%	7,6%	11,8%	26,1%	27,2%	22,6%	40,0%	40,0%	0,0%
(Übergangs-)Wohnheim	3,7%	4,6%	1,1%	5,9%	3,6%	15,6%	3,2%	3,3%	2,3%	0,0%	0,0%	0,0%	2,8%	3,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
JVA[a]	0,3%	0,4%	0,0%	21,3%	21,9%	18,8%	7,1%	7,9%	2,3%	10,9%	10,8%	11,8%	10,9%	12,7%	5,7%	0,0%	0,0%	0,0%
Notunterkunft/Übernachtungsstelle	1,1%	1,5%	0,0%	1,8%	1,5%	3,1%	1,8%	1,3%	4,7%	0,6%	0,6%	0,0%	0,5%	0,0%	1,9%	0,0%	0,0%	0,0%
Ohne Wohnung	1,9%	2,0%	1,7%	3,6%	4,4%	0,0%	1,1%	1,3%	0,0%	2,9%	3,2%	0,0%	0,9%	1,3%	0,0%	20,0%	20,0%	0,0%
Sonstiges	0,3%	0,2%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,6%	0,6%	0,0%	0,9%	0,0%	3,8%	0,0%	0,0%	0,0%

Angaben in Prozent. N=12 stationäre Einrichtungen (unbekannt: 1,8%); Bezug: Beender.
G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.
[a] JVA=Justizvollzugsanstalt.

Tabelle K. Vermittlungswege (ambulant)

	Alkohol			Opiate			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Vermittlung durch	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	4.523	**3.018**	**1.526**	**3.129**	**2.377**	**755**	**2.266**	**1.775**	**492**	**836**	**721**	**115**	**683**	**471**	**213**	**460**	**406**	**54**
keine/Selbstmelder	47,9%	47,4%	49,0%	39,2%	38,3%	42,1%	41,9%	41,9%	41,9%	57,1%	58,5%	47,8%	49,9%	51,0%	47,9%	50,9%	50,2%	55,6%
Familie	6,2%	6,7%	5,4%	2,5%	2,8%	1,3%	11,0%	12,2%	6,7%	8,3%	7,4%	13,9%	8,1%	7,0%	10,3%	19,3%	19,2%	20,4%
Arbeitgeber/Betrieb/Schule	1,4%	1,6%	1,2%	0,1%	0,1%	0,1%	1,4%	1,5%	0,8%	0,4%	0,3%	0,9%	0,4%	0,2%	0,9%	0,2%	0,0%	1,9%
Abstinenz-/Selbsthilfegruppe	0,4%	0,3%	0,6%	0,1%	0,1%	0,0%	0,2%	0,2%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,5%	0,2%	0,0%	1,9%
ärztliche/psychotherapeutische Praxis	5,9%	5,1%	7,3%	31,1%	30,2%	33,8%	2,7%	2,5%	3,3%	1,9%	1,5%	4,3%	4,0%	4,9%	1,9%	2,6%	2,5%	3,7%
niedrigschwellige Einrichtung	0,6%	0,7%	0,2%	0,9%	1,0%	0,7%	0,7%	0,7%	0,8%	0,1%	0,1%	0,0%	0,9%	1,1%	0,5%	2,4%	2,7%	0,0%
Suchtberatungs-/-behandlungsstelle	3,3%	2,8%	4,1%	11,9%	12,2%	10,7%	9,9%	10,0%	9,8%	5,4%	5,1%	7,0%	7,6%	7,9%	7,0%	1,5%	1,2%	3,7%
Institutsambulanz	0,3%	0,3%	0,4%	0,3%	0,2%	0,5%	0,2%	0,1%	0,6%	0,2%	0,1%	0,9%	0,3%	0,0%	0,9%	0,2%	0,2%	0,0%
ambulant betreutes Wohnen	2,4%	2,7%	1,8%	1,8%	1,9%	1,6%	4,6%	3,7%	7,9%	1,1%	1,0%	1,7%	3,1%	2,1%	5,2%	4,6%	4,7%	3,7%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,2%	0,3%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,2%	0,0%
Krankenhaus(abteilung)	15,4%	15,6%	14,8%	2,2%	2,4%	1,5%	6,4%	6,3%	6,7%	4,5%	4,3%	6,1%	7,6%	7,9%	7,0%	3,9%	4,2%	1,9%
teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,9%	0,9%	1,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%	0,0%	0,3%	0,2%	0,5%	0,2%	0,2%	0,0%
stationäre Rehabilitationseinrichtung	5,1%	5,4%	4,5%	0,6%	0,5%	1,1%	1,2%	1,2%	1,4%	2,5%	2,5%	2,6%	1,6%	1,5%	1,9%	1,1%	1,0%	1,9%
Adaptionseinrichtung	0,1%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,2%	0,2%	0,1%	0,1%	0,1%	0,3%	0,4%	0,4%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,3%	0,3%	0,3%	0,2%	0,2%	0,1%	0,5%	0,6%	0,4%	0,1%	0,0%	0,9%	0,4%	0,4%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%
Pflegeheim	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Sozialdienst JVA/Maßregelvollzug	0,4%	0,6%	0,2%	4,7%	5,6%	1,9%	2,4%	3,0%	0,4%	5,7%	6,7%	0,0%	3,7%	4,7%	1,4%	1,7%	2,0%	0,0%
sozialpsychiatrischer Dienst	0,8%	0,8%	0,8%	0,1%	0,1%	0,0%	0,6%	0,6%	0,4%	0,2%	0,3%	0,0%	0,1%	0,0%	0,5%	0,9%	0,7%	1,9%
andere Beratungsdienste	1,0%	1,0%	1,0%	1,2%	1,3%	1,1%	1,9%	2,0%	1,6%	1,1%	0,8%	2,6%	1,8%	1,9%	1,4%	4,8%	5,2%	1,9%
Einrichtung der Jugendhilfe/Jugendamt	1,6%	1,1%	2,7%	0,3%	0,1%	0,9%	5,7%	4,7%	9,1%	1,0%	0,6%	3,5%	4,7%	2,3%	9,9%	0,2%	0,2%	0,0%
Soziale Verwaltung	0,5%	0,5%	0,7%	0,4%	0,3%	0,9%	1,0%	1,1%	0,6%	0,2%	0,3%	0,0%	0,1%	0,2%	0,0%	0,2%	0,2%	0,0%
ARGE/Job-Center	1,5%	1,8%	1,1%	0,1%	0,1%	0,3%	1,2%	1,3%	1,0%	0,2%	0,3%	0,0%	0,6%	0,4%	0,9%	1,1%	1,2%	0,0%
Straßenverkehrsbehörde/Führerscheinstelle	0,3%	0,3%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Justizbehörde/Bewährungshilfe	0,9%	1,2%	0,2%	1,2%	1,4%	0,4%	2,7%	3,3%	0,8%	2,9%	3,3%	0,0%	2,3%	3,2%	0,5%	2,2%	2,5%	0,0%
Kostenträger/Leistungsträger	0,9%	0,9%	0,7%	0,1%	0,0%	0,1%	0,4%	0,4%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,2%	0,0%	0,2%	0,2%	0,0%
Sonstige	1,4%	1,4%	1,5%	0,9%	1,0%	0,7%	2,6%	2,1%	4,5%	6,8%	6,7%	7,8%	2,2%	3,0%	0,5%	1,3%	1,2%	1,9%

Angaben in Prozent. N=39 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 2,9%); Bezug: Zugänge/Beender. G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.

Tabelle L. Vermittlungswege (stationär)

	Alkohol			Opiate			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Vermittlung durch	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	719	**542**	**177**	**169**	**137**	**32**	**284**	**241**	**43**	**175**	**158**	**17**	**211**	**158**	**53**	**5**	**5**	**0**
keine / Selbstmelder	6,1%	6,5%	5,1%	4,7%	4,4%	6,3%	1,4%	1,2%	2,3%	1,1%	1,3%	0,0%	3,3%	2,5%	5,7%	0,0%	0,0%	0,0%
Familie	0,3%	0,2%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,5%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Arbeitgeber / Betrieb / Schule	0,8%	1,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Abstinenz- / Selbsthilfegruppe	0,1%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,5%	0,0%	1,9%	0,0%	0,0%	0,0%
ärztliche / psychotherapeutische Praxis	0,3%	0,4%	0,0%	0,6%	0,0%	3,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,9%	1,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
niedrigschwellige Einrichtung	1,1%	1,1%	1,1%	0,0%	0,0%	0,0%	2,1%	1,7%	4,7%	1,1%	1,3%	0,0%	0,5%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Suchtberatungs- / -behandlungsstelle	44,9%	45,4%	43,5%	75,1%	74,5%	78,1%	70,8%	70,5%	72,1%	77,7%	77,8%	76,5%	61,1%	58,9%	67,9%	20,0%	20,0%	0,0%
Institutsambulanz	0,1%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
ambulant betreutes Wohnen	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Krankenhaus(abteilung)	29,5%	26,4%	39,0%	5,3%	6,6%	0,0%	8,5%	8,3%	9,3%	2,9%	2,5%	5,9%	8,1%	10,1%	1,9%	40,0%	40,0%	0,0%
teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0,3%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
stationäre Rehabilitationseinrichtung	14,9%	16,8%	9,0%	11,8%	12,4%	9,4%	15,1%	15,8%	11,6%	7,4%	7,0%	11,8%	20,9%	22,2%	17,0%	40,0%	40,0%	0,0%
Adaptionseinrichtung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	0,1%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Pflegeheim	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Sozialdienst JVA / Maßregelvollzug	0,6%	0,7%	0,0%	2,4%	2,2%	3,1%	1,8%	2,1%	0,0%	9,1%	9,5%	5,9%	4,3%	3,8%	5,7%	0,0%	0,0%	0,0%
sozialpsychiatrischer Dienst	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
andere Beratungsdienste	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Einrichtung der Jugendhilfe / Jugendamt	0,1%	0,0%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Soziale Verwaltung	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
ARGE / Job-Center	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Straßenverkehrsbehörde / Führerscheinstelle	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Justizbehörde / Bewährungshilfe	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,6%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Kostenträger / Leistungsträger	0,4%	0,4%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Sonstige	0,3%	0,2%	0,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%

Angaben in Prozent. N=12 stationäre Einrichtungen (unbekannt: 2,0%); Bezug: Beender. G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.

Tabelle M. Behandlungsauflagen (ambulant)

	Alkohol			Opiate			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Aufnahmegrund	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	4.470	**2.989**	**1.388**	**3.101**	**2.355**	**746**	**2.244**	**1.755**	**489**	**824**	**711**	**112**	**678**	**468**	**210**	**459**	**405**	**54**
Keine gerichtliche Auflagen	98,1%	97,3%	99,6%	85,4%	84,2%	89,1%	90,7%	88,8%	97,5%	81,7%	78,9%	99,1%	87,6%	82,7%	98,6%	96,9%	96,5%	100,0%
BtMG[a]	0,4%	0,6%	0,1%	11,9%	12,8%	9,0%	5,3%	6,7%	0,4%	13,7%	15,9%	0,0%	8,7%	12,4%	0,5%	0,4%	0,5%	0,0%
Psych-KG[b]/Landesunterbringungsgesetz	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Andere strafrechtliche Grundlagen	1,5%	2,1%	0,4%	2,7%	3,0%	1,9%	3,9%	4,4%	2,0%	4,6%	5,2%	0,9%	3,7%	4,9%	1,0%	2,6%	3,0%	0,0%

Angaben in Prozent. N=39 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 3,9%); Bezug: Zugänge/Beender. G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.
[a] BtMG=Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln
[b] Psych-KG= Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten vom 17.06.2016

Tabelle N. Behandlungsauflagen (stationär)

	Alkohol			Opiate			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
Aufnahmegrund	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**	**G**	**M**	**F**
	720	**543**	**177**	**169**	**137**	**32**	**283**	**239**	**44**	**175**	**158**	**17**	**210**	**157**	**53**	**5**	**5**	**0**
Keine gerichtliche Auflagen	97,4%	96,7%	99,4%	67,5%	67,2%	68,8%	87,6%	85,8%	97,7%	66,9%	64,6%	88,2%	80,5%	77,7%	88,7%	100,0%	100,0%	0,0%
BtMG[a]	1,7%	2,0%	0,6%	30,2%	31,4%	25,0%	10,2%	11,7%	2,3%	31,4%	33,5%	11,8%	15,7%	17,2%	11,3%	0,0%	0,0%	0,0%
Psych-KG[b]/Landesunterbringungsgesetz	0,1%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Andere strafrechtliche Grundlagen	0,8%	1,1%	0,0%	2,4%	1,5%	6,3%	2,1%	2,5%	0,0%	1,7%	1,9%	0,0%	3,8%	5,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%

Angaben in Prozent. N=12 stationäre Einrichtungen (unbekannt: 2,0%); Bezug: Beender. G=Gesamt; M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.
[a] BtMG=Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln
[b] Psych-KG=Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten vom 17.06.2016

Tabelle O. Maßnahmen (ambulant)

Art der Maßnahmen in eigener Einrichtung	Alkohol			Opiate			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F
	4.794	**3.198**	**1.596**	**3.012**	**2.267**	**745**	**2.041**	**1.601**	**440**	**812**	**694**	**118**	**657**	**455**	**202**	**453**	**399**	**54**
Medizinische Notfallhilfe	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%	0,4%	0,4%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Substitutionsbehandlung	0,0%	0,1%	0,0%	3,7%	3,2%	5,1%	0,1%	0,1%	0,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution	0,0%	0,0%	0,0%	18,0%	16,5%	22,3%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Sonstige med. Maßnahmen	0,4%	0,5%	0,3%	1,8%	1,8%	2,0%	1,1%	1,2%	0,7%	9,1%	8,9%	10,2%	1,8%	1,8%	2,0%	0,4%	0,5%	0,0%
Entzug/Entgiftung	0,5%	0,4%	0,5%	0,4%	0,4%	0,4%	0,3%	0,4%	0,2%	0,2%	0,1%	0,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Ambulante Suchtberatung	92,9%	93,2%	92,2%	81,6%	83,0%	77,3%	96,1%	95,9%	96,8%	94,7%	94,2%	97,5%	93,0%	93,4%	92,1%	98,0%	97,7%	100,0%
Ambulante Entwöhnungsbehandlung	6,3%	5,8%	7,3%	1,0%	1,0%	1,1%	2,1%	2,2%	1,8%	9,7%	9,5%	11,0%	4,9%	4,6%	5,4%	53,4%	55,4%	38,9%
Teilstationäre Entwöhnungsbehandlung	0,1%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,2%	0,0%	0,2%	0,3%	0,0%
Stationäre Entwöhnungsbehandlung	0,1%	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,8%	0,2%	0,0%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%
Kombinationstherapie	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,0%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%
Adaptionsbehandlung	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Ambulante sozialtherapeutische Maßnahmen	3,4%	3,2%	3,8%	0,5%	0,5%	0,4%	1,6%	1,7%	1,1%	7,9%	7,3%	11,0%	1,2%	1,1%	1,5%	0,2%	0,3%	0,0%
Teilstationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0,0%	0,0%	0,0%	6,4%	7,6%	2,6%	2,5%	3,1%	0,7%	1,7%	1,3%	4,2%	2,3%	3,1%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%
Stationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	0,0%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%
Psychiatrische Behandlung	0,2%	0,2%	0,2%	1,1%	0,9%	1,7%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,3%	0,0%	1,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Psychotherapeutische Behandlung	0,3%	0,2%	0,4%	0,2%	0,3%	0,1%	0,4%	0,4%	0,7%	1,5%	1,6%	0,8%	1,7%	1,1%	3,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Sonstige Maßnahmen	4,3%	4,1%	4,7%	0,9%	1,0%	0,8%	2,3%	2,2%	2,5%	9,4%	9,1%	11,0%	3,2%	2,4%	5,0%	1,3%	1,3%	1,9%

Angaben in Prozent. N=39 ambulante Einrichtungen (unbekannt: 0,9%); Bezug: Zugänge/Beender; Mehrfachnennungen möglich. G=Gesamt, M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.

Tabelle P. Maßnahmen (stationär)

Art der Maßnahmen in eigener Einrichtung	Alkohol			Opiate			Cannabis			Kokain			Stimulanzien			PG		
	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F	G	M	F
	791	607	184	194	160	34	320	276	44	195	178	17	237	179	58	8	7	1
Medizinische Notfallhilfe	2,8%	2,6%	3,3%	0,0%	0,0%	0,0%	2,8%	2,9%	2,3%	2,1%	2,2%	0,0%	2,1%	2,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Substitutionsbehandlung	0,4%	0,2%	1,1%	5,2%	4,4%	8,8%	0,3%	0,4%	0,0%	0,5%	0,0%	5,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution	0,1%	0,2%	0,0%	1,5%	1,3%	2,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,5%	0,0%	5,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Sonstige med. Maßnahmen	28,3%	25,0%	39,1%	18,0%	15,6%	29,4%	15,6%	15,9%	13,6%	34,9%	34,3%	41,2%	14,3%	14,0%	15,5%	25,0%	28,6%	0,0%
Entzug/Entgiftung	2,5%	2,8%	1,6%	2,6%	2,5%	2,9%	0,6%	0,7%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Ambulante Suchtberatung	7,0%	7,1%	6,5%	1,5%	1,3%	2,9%	2,2%	1,8%	4,5%	2,6%	2,8%	0,0%	1,3%	1,7%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Ambulante Entwöhnungsbehandlung	0,4%	0,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Teilstationäre Entwöhnungsbehandlung	19,2%	17,0%	26,6%	1,0%	0,0%	5,9%	5,0%	3,6%	13,6%	2,1%	2,2%	0,0%	1,3%	1,7%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Stationäre Entwöhnungsbehandlung	42,9%	41,8%	46,2%	64,4%	65,6%	58,8%	64,1%	64,5%	61,4%	49,7%	48,9%	58,8%	61,2%	61,5%	60,3%	0,0%	0,0%	0,0%
Kombinationstherapie	2,3%	2,6%	1,1%	8,8%	8,1%	11,8%	5,6%	5,4%	6,8%	31,3%	31,5%	29,4%	4,2%	2,2%	10,3%	25,0%	28,6%	0,0%
Adaptionsbehandlung	21,0%	22,2%	16,8%	12,4%	11,9%	14,7%	14,7%	14,5%	15,9%	7,7%	7,3%	11,8%	20,7%	21,2%	19,0%	37,5%	42,9%	0,0%
Ambulante sozialtherapeutische Maßnahmen	0,3%	0,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Teilstationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	3,7%	3,1%	5,4%	0,0%	0,0%	0,0%	1,3%	0,7%	4,5%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Stationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	9,4%	10,9%	4,3%	4,1%	5,0%	0,0%	5,9%	6,5%	2,3%	3,1%	2,2%	11,8%	5,1%	6,1%	1,7%	0,0%	0,0%	0,0%
Psychiatrische Behandlung	27,9%	30,3%	20,1%	16,0%	15,6%	17,6%	16,9%	15,9%	22,7%	31,8%	32,0%	29,4%	13,5%	12,3%	17,2%	25,0%	28,6%	0,0%
Psychotherapeutische Behandlung	38,1%	37,9%	38,6%	32,5%	34,4%	23,5%	42,2%	41,7%	45,5%	52,3%	52,2%	52,9%	30,0%	30,2%	29,3%	25,0%	28,6%	0,0%
Sonstige Maßnahmen	19,0%	19,8%	16,3%	5,2%	5,6%	2,9%	4,7%	4,7%	4,5%	3,6%	3,4%	5,9%	6,8%	7,3%	5,2%	0,0%	0,0%	0,0%

Angaben in Prozent. N=13 stationäre Einrichtungen (unbekannt: 6,9%); Bezug: Beender; Mehrfachnennungen möglich. G=Gesamt, M=Männer; F=Frauen. PG=Pathologisches Glücksspielen.

Tabelle Q1. Beratungs- und Wohnbezirke: alle Betreuungen, ambulant, Rohwerte

Wohnbezirk	Beratungs- / Behandlungsbezirk: Charlottenb.-Wilmersdorf	Friedrichshain-Kreuzberg	Lichtenberg	Mitte / Tiergarten / Wedding	Marzahn-Hellersdorf	Neukölln	Pankow / Weissensee / Prenzlauer B.	Reinickendorf	Steglitz-Zehlendorf	Spandau	Tempelhof-Schöneberg	Treptow-Köpenick	Summe
Charlottenburg-Wilmersdorf	1191	136	0	166	15	37	5	2	26	49	321	1	1949
Friedrichshain-Kreuzberg	94	1258	0	203	28	103	23	0	13	7	250	2	1981
Lichtenberg	20	194	0	165	171	40	39	0	10	6	68	7	720
Mitte / Tiergarten / Wedding	134	245	0	2027	36	63	63	15	21	43	224	1	2872
Marzahn-Hellersdorf	19	118	0	65	1652	29	16	0	11	5	36	8	1959
Neukölln	86	292	0	109	8	1636	7	0	12	14	224	3	2391
Pankow / Weissensee / Prenzlauerberg	53	192	0	216	25	36	863	6	8	11	98	3	1511
Reinickendorf	29	169	0	191	13	23	59	252	7	27	79	1	850
Steglitz-Zehlendorf	67	146	0	48	10	25	3	0	841	6	184	0	1330
Spandau	104	154	0	84	7	16	6	2	7	1176	85	0	1641
Tempelhof-Schöneberg	165	265	0	115	14	68	7	1	146	13	1348	0	2142
Treptow-Köpenick	44	146	0	82	18	428	5	1	7	4	83	615	1433
(Berlin) Schönefeld	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Falsche Postleitzahl	19	43	0	21	10	22	9	1	6	22	45	3	201
Außerhalb Berlins	51	100	0	79	82	41	19	22	27	114	195	9	739
keine Angaben	229	732	992	223	61	108	607	1158	0	60	921	0	5091
Summe	2305	4190	992	3794	2150	2675	1731	1460	1142	1557	4161	653	26810

Anmerkung. Datenbasis sind alle ambulanten Betreuungen (auch Einmalkontakte). Angaben als absolute Fallzahlen (=Rohwerte). Die Zeilenkategorie „keine Angaben“ setzt sich aus jenen Fällen zusammen, für die keine Angabe zum Wohnort gemacht wurde. Die Zeilenkategorie „falsche Postleitzahl“ enthält jene Fälle, für die nicht existente Postleitzahlen angegeben wurden.

Tabelle Q2. Beratungs- und Wohnbezirke: alle Betreuungen, ambulant, Angaben in Prozent

Wohnbezirk	Beratungs- / Behandlungsbezirk												
	Charlottenb.-Wilmersdorf	Friedrichshain-Kreuzberg	Lichtenberg	Mitte / Tiergarten / Wedding	Marzahn-Hellersdorf	Neukölln	Pankow / Weissensee / Prenzlauer B.	Reinickendorf	Steglitz-Zehlendorf	Spandau	Tempelhof-Schöneberg	Treptow-Köpenick	Summe
Charlottenburg-Wilmersdorf	4,4%	0,5%	0,0%	0,6%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,1%	0,2%	1,2%	0,0%	7,3%
Friedrichshain-Kreuzberg	0,4%	4,7%	0,0%	0,8%	0,1%	0,4%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,9%	0,0%	7,4%
Lichtenberg	0,1%	0,7%	0,0%	0,6%	0,6%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,3%	0,0%	2,7%
Mitte / Tiergarten / Wedding	0,5%	0,9%	0,0%	7,6%	0,1%	0,2%	0,2%	0,1%	0,1%	0,2%	0,8%	0,0%	10,7%
Marzahn-Hellersdorf	0,1%	0,4%	0,0%	0,2%	6,2%	0,1%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	7,3%
Neukölln	0,3%	1,1%	0,0%	0,4%	0,0%	6,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,8%	0,0%	8,9%
Pankow / Weissensee / Prenzlauerberg	0,2%	0,7%	0,0%	0,8%	0,1%	0,1%	3,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%	0,0%	5,6%
Reinickendorf	0,1%	0,6%	0,0%	0,7%	0,0%	0,1%	0,2%	0,9%	0,0%	0,1%	0,3%	0,0%	3,2%
Steglitz-Zehlendorf	0,2%	0,5%	0,0%	0,2%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	3,1%	0,0%	0,7%	0,0%	5,0%
Spandau	0,4%	0,6%	0,0%	0,3%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	4,4%	0,3%	0,0%	6,1%
Tempelhof-Schöneberg	0,6%	1,0%	0,0%	0,4%	0,1%	0,3%	0,0%	0,0%	0,5%	0,0%	5,0%	0,0%	8,0%
Treptow-Köpenick	0,2%	0,5%	0,0%	0,3%	0,1%	1,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,3%	2,3%	5,3%
(Berlin) Schönefeld	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Falsche Postleitzahl	0,1%	0,2%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,2%	0,0%	0,7%
Außerhalb Berlins	0,2%	0,4%	0,0%	0,3%	0,3%	0,2%	0,1%	0,1%	0,1%	0,4%	0,7%	0,0%	2,8%
keine Angaben	0,9%	2,7%	3,7%	0,8%	0,2%	0,4%	2,3%	4,3%	0,0%	0,2%	3,4%	0,0%	19,0%
Summe	8,6%	15,6%	3,7%	14,2%	8,0%	10,0%	6,5%	5,4%	4,3%	5,8%	15,5%	2,4%	100,0%

Anmerkung. Datenbasis sind alle ambulanten Betreuungen (auch Einmalkontakte). Die Angaben beziehen sich hier auf den Anteil an der Gesamtsumme. Die Zeilenkategorie „keine Angaben“ setzt sich aus jenen Fällen zusammen, für die keine Angabe zum Wohnort gemacht wurde. Die Zeilenkategorie „falsche Postleitzahl“ enthält jene Fälle, für die nicht existente Postleitzahlen angegeben wurden.

Tabelle Q3. Beratungs- und Wohnbezirke: alle Betreuungen, ambulant, Angaben in Zeilenprozent

Wohnbezirk	Beratungs- / Behandlungsbezirk												
	Charlottenb.-Wilmersdorf	Friedrichshain-Kreuzberg	Lichtenberg	Mitte / Tiergarten / Wedding	Marzahn-Hellersdorf	Neukölln	Pankow / Weissensee / Prenzlauer B.	Reinickendorf	Steglitz-Zehlendorf	Spandau	Tempelhof-Schöneberg	Treptow-Köpenick	Summe
Charlottenburg-Wilmersdorf	61,1%	7,0%	0,0%	8,5%	0,8%	1,9%	0,3%	0,1%	1,3%	2,5%	16,5%	0,1%	100,0%
Friedrichshain-Kreuzberg	4,7%	63,5%	0,0%	10,2%	1,4%	5,2%	1,2%	0,0%	0,7%	0,4%	12,6%	0,1%	100,0%
Lichtenberg	2,8%	26,9%	0,0%	22,9%	23,8%	5,6%	5,4%	0,0%	1,4%	0,8%	9,4%	1,0%	100,0%
Mitte / Tiergarten / Wedding	4,7%	8,5%	0,0%	70,6%	1,3%	2,2%	2,2%	0,5%	0,7%	1,5%	7,8%	0,0%	100,0%
Marzahn-Hellersdorf	1,0%	6,0%	0,0%	3,3%	84,3%	1,5%	0,8%	0,0%	0,6%	0,3%	1,8%	0,4%	100,0%
Neukölln	3,6%	12,2%	0,0%	4,6%	0,3%	68,4%	0,3%	0,0%	0,5%	0,6%	9,4%	0,1%	100,0%
Pankow / Weissensee / Prenzlauerberg	3,5%	12,7%	0,0%	14,3%	1,7%	2,4%	57,1%	0,4%	0,5%	0,7%	6,5%	0,2%	100,0%
Reinickendorf	3,4%	19,9%	0,0%	22,5%	1,5%	2,7%	6,9%	29,6%	0,8%	3,2%	9,3%	0,1%	100,0%
Steglitz-Zehlendorf	5,0%	11,0%	0,0%	3,6%	0,8%	1,9%	0,2%	0,0%	63,2%	0,5%	13,8%	0,0%	100,0%
Spandau	6,3%	9,4%	0,0%	5,1%	0,4%	1,0%	0,4%	0,1%	0,4%	71,7%	5,2%	0,0%	100,0%
Tempelhof-Schöneberg	7,7%	12,4%	0,0%	5,4%	0,7%	3,2%	0,3%	0,0%	6,8%	0,6%	62,9%	0,0%	100,0%
Treptow-Köpenick	3,1%	10,2%	0,0%	5,7%	1,3%	29,9%	0,3%	0,1%	0,5%	0,3%	5,8%	42,9%	100,0%
(Berlin) Schönefeld	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Falsche Postleitzahl	9,5%	21,4%	0,0%	10,4%	5,0%	10,9%	4,5%	0,5%	3,0%	10,9%	22,4%	1,5%	100,0%
Außerhalb Berlins	6,9%	13,5%	0,0%	10,7%	11,1%	5,5%	2,6%	3,0%	3,7%	15,4%	26,4%	1,2%	100,0%
keine Angaben	4,5%	14,4%	19,5%	4,4%	1,2%	2,1%	11,9%	22,7%	0,0%	1,2%	18,1%	0,0%	100,0%
Summe	8,6%	15,6%	3,7%	14,2%	8,0%	10,0%	6,5%	5,4%	4,3%	5,8%	15,5%	2,4%	100,0%

Anmerkung. Datenbasis sind alle ambulanten Betreuungen (auch Einmalkontakte). Zeilenprozente bezeichnen die relativen Häufigkeiten bezogen auf die jeweiligen Zeilensummen, die sich in jeder Zeile zu 100 % addieren. Die Zeilenkategorie „keine Angaben“ setzt sich aus jenen Fällen zusammen, für die keine Angabe zum Wohnort gemacht wurde. Die Zeilenkategorie „falsche Postleitzahl“ enthält jene Fälle, für die nicht existente Postleitzahlen angegeben wurden.

Tabelle R. Anzahl Hauptdiagnosen (in Klammer schädlicher Gebrauch) und keine Angaben pro Einrichtung (alle Betreuungen, inklusive Einmalkontakte)

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stim.	PG	And. Subst.	Ess-störungen	Gesamt ohne HD	Gesamt
Adaptionshaus Berlin, Zentrum IV, Tannenhof Berlin-Brandenburg e. V. (588_1)	95 (0)	12 (0)	32 (0)	4 (0)	29 (0)	1	6 (0)	0	0	179
ADV e.V. Tischlerei (503_1)	7 (2)	6 (0)	11 (0)	3 (0)	8 (0)	0	0	0	1	38
ADV gGmbH - Betreutes Wohnen für Substituierte Mitte (434_1)	0 (0)	11 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	11
ADV gGmbH - Betreutes Wohnen für Substituierte Neukölln (555_1)	0 (0)	56 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	56
ADV gGmbH - Fachklinik Adaptionshaus Birkenwerder (839_1)	42 (0)	5 (0)	16 (0)	7 (0)	14 (0)	0	2 (0)	0	0	86
ADV gGmbH - Fachklinik Briese (840_1)	16 (0)	41 (0)	46 (0)	20 (0)	32 (0)	0	2 (0)	0	0	157
ADV gGmbH - Nachsorge (5157_1)	14 (1)	12 (0)	18 (0)	3 (0)	18 (0)	1	1 (0)	0	6	74
ADV gGmbH - Stationäre Entwöhnungsbehandlung F42 (4921_1)	17 (0)	54 (0)	21 (0)	31 (0)	34 (0)	2	8 (0)	0	1	168
ADV gGmbH NOKTA - Suchthilfe für Menschen aus verschiedenen Kulturen (671_1)	2 (0)	11 (1)	8 (0)	21 (0)	2 (0)	0	0	0	0	45
AMBULANTE PSYCHOTHERAPIE Drogentherapie-Zentrum Berlin (563_1)	30 (0)	12 (0)	25 (0)	22 (0)	22 (0)	0	30 (0)	0	4	145
Ambulantes Zentrum des Tannenhof Berlin-Brandenburg e. V. / Betreutes Gruppenwohnen (466_1)	44 (0)	8 (0)	15 (0)	3 (0)	21 (0)	0	5 (0)	0	2	98
Beratungsstelle für Suchtkranke Köpenick - Johannisches Sozialwerk e. V. (598_1)	492 (12)	2 (0)	4 (1)	0 (0)	1 (1)	4	4 (0)	1	131	653
Betreutes Wohnen für ehemals Drogenabhängige Synergetik-Familie e.V. (406_1)	12 (0)	9 (0)	13 (0)	3 (0)	22 (0)	0	0	0	0	59
Birkenstube - Konsumraum (5278_582)	0 (0)	292 (0)	0 (0)	8 (0)	2 (0)	0	0	0	0	302
Cafe Beispiellos- Cafe für abhängige und gefährdete Glücksspielerinnen und deren Angehörige (377_1)	0 (0)	0 (0)	1 (0)	0 (0)	0 (0)	643	0	0	319	963

Anmerkung: Datenbasis sind alle Betreuungen (inklusive Einmalkontakte) aller Einrichtungstypen. Die Zahlen in Klammern entsprechen der Einrichtungsnummer + Teilstellennummer der jeweiligen Einrichtung, unter dem die Einrichtung die Daten liefert.

Tabelle R (Fortsetzung). Anzahl Hauptdiagnosen (in Klammer schädlicher Gebrauch) und keine Angaben pro Einrichtung (alle Betreuungen, inklusive Einmalkontakte)

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stim.	PG	And. Subst.	Ess-störungen	Gesamt ohne HD	Gesamt
Lost in Space (377_2)	0 (0)	0 (0)	3 (3)	1 (0)	0 (0)	4	0 (2)	1	613	627
Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. Integrative Suchtberatung Mitte (378_1)	288 (12)	55 (0)	106 (20)	83 (2)	44 (0)	21	6 (0)	0	500	1137
Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V. Beratungsstelle für Alkoholkranke und Medikamentenabhängige (521_1)	218 (25)	2 (0)	1 (1)	0 (0)	0 (0)	3	4 (0)	2	27	283
Die Tagesklinik für Abhängigkeitserkrankungen, Tannenhof (Ganztägig ambulante Rehabilitation) (467_1)	114 (0)	1 (0)	19 (0)	9 (0)	4 (0)	0	8 (1)	0	0	156
Drogentherapiezentrum Berlin e.V. Übergangseinrichtung (400_1)	2 (0)	25 (0)	32 (0)	26 (0)	21 (0)	0	3 (0)	0	0	109
Drogentherapiezentrum LAGO Kurzzeittherapie (681_1)	27 (1)	37 (0)	98 (0)	40 (1)	51 (3)	0	1 (0)	0	0	259
Entzugskrankenhaus Count Down (401_1)	4 (0)	88 (0)	251 (0)	63 (0)	74 (0)	0	1 (0)	0	0	481
FrauSuchtZukunft, FAM Frauensuchtberatungs- und Behandlungsstelle (5224_321)	205 (7)	12 (0)	8 (2)	4 (2)	2 (1)	0	30 (0)	0	81	354
FrauSuchtZukunft, PSB im Frauenladen (633_520)	0 (0)	37 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	37
FrauSuchtZukunft, Frauenladen (462_121)	41 (9)	225 (1)	27 (6)	8 (3)	10 (3)	0	7 (0)	0	64	404
FrauSuchtZukunft - StoffBruch Beratungs- und Behandlungsstelle, Beratung (387_1)	53 (1)	10 (0)	8 (0)	1 (1)	10 (0)	0	2 (0)	0	31	117
FrauSuchtZukunft - StoffBruch Beratungs- und Behandlungsstelle, Therapie (387_2)	28 (0)	4 (0)	3 (0)	1 (0)	4 (0)	0	2 (0)	0	0	42
FrauSuchtZukunft - tiebrA - Berufliche Integration (388_3)	30 (0)	10 (0)	4 (0)	5 (0)	4 (0)	0	0	0	13	66
FrauSuchtZukunft – Café Seidenfaden (386_6)	15 (0)	8 (0)	6 (0)	(0)	4 (0)	0	7 (0)	1	42	83
FrauSuchtZukunft - Violetta Clean Therapeutische Wohngemeinschaft für suchtmittelabhängige Frauen (688_5)	6 (0)	3 (0)	3 (0)	1 (0)	1 (0)	0	0	0	0	14

Tabelle R (Fortsetzung). Anzahl Hauptdiagnosen (in Klammer schädlicher Gebrauch) und keine Angaben pro Einrichtung (alle Betreuungen, inklusive Einmalkontakte)

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stim.	PG	And. Subst.	Ess-störungen	Gesamt ohne HD	Gesamt
FrauSuchtZukunft - Wohnen - Betreutes Gruppenwohnen - Wohnen nach §67 (389_4)	20 (0)	7 (0)	3 (0)	0 (0)	6 (0)	0	0	0	0	36
Frau Sucht Zukunft Mutter-Kind Wohnen (646_7)	9 (0)	15 (0)	2 (0)	0 (0)	2 (0)	0	0	0	0	28
Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe gGmbH Station 15 (679_1)	4 (1)	159 (1)	85 (0)	13 (0)	13 (0)	0	8 (0)	0	0	284
Hartmut-Spittler-Fachklinik am Vivantes Auguste-Viktoria-Klinikum - Stationäre Rehabilitation (5629_1)	414 (1)	1 (0)	1 (0)	0 (0)	0 (0)	0	12 (0)	0	0	429
Haus Lenne (678_1)	17 (0)	21 (0)	26 (0)	90 (0)	12 (2)	2	3 (0)	0	0	173
Integrative Suchtberatung Königsberger 11 des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e.V., Drogen (576_1)	7 (0)	55 (0)	98 (18)	72 (11)	17 (5)	4	1 (1)	0	278	567
Integrative Suchtberatung Königsberger 11 des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e.V., Alkohol u. Medikamente (576_2)	279 (27)	1 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	2	23 (0)	1	242	575
Betreutes Wohnen für Substituierte - Spandau (6448_4)	0 (0)	10 (0)	1 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	11
Jugend- und Suchtberatung Spandau - Suchtberatung (663_1)	23 (7)	265 (1)	126 (17)	73 (4)	44 (6)	4	3 (0)	0	178	751
Jugend- und Suchtberatung Spandau - Psychosoziale Betreuung bei Substitution (663_2)	0 (0)	87 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	1 (0)	0	0	88
Jugend- und Suchtberatung Spandau - Integrierte Suchthilfe (663_3)	20 (9)	16 (2)	76 (30)	2 (0)	6 (1)	3	1 (3)	0	156	325
KOKON - Zentrum für ambulante Drogentherapie (455_1)	7 (0)	3 (0)	11 (0)	203 (0)	25 (0)	0	0	0	31	280
KIBO - Verein für ambulante Drogentherapie e.V. (508_2)	7 (0)	36 (0)	47 (0)	3 (1)	1 (0)	0	0	0	84	179
Kontakt- und Beratungsstelle für Alkohol- und Medikamentenabhängige Rettungsring e.V. (660_1)	293 (22)	1 (0)	0 (0)	1 (0)	0 (0)	0	7 (0)	0	23	347

Tabelle R (Fortsetzung). Anzahl Hauptdiagnosen (in Klammer schädlicher Gebrauch) und keine Angaben pro Einrichtung (alle Betreuungen, inklusive Einmalkontakte)

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stim.	PG	And. Subst.	Ess-störungen	Gesamt ohne HD	Gesamt
Mobiles Drogenkonsumraum-Team, Drogenkonsummobil (5025_1)	0 (0)	40 (0)	0 (0)	3 (0)	0 (0)	0	0	0	0	43
NODRAX - Betreutes Wohnen Frankfurter Allee (403_1)	27 (0)	22 (0)	33 (0)	11 (0)	42 (0)	2	0	0	0	137
NODRAX TWGSB gem. §§53, 54 SGB XII (409_1)	3 (0)	4 (0)	5 (0)	0 (0)	4 (0)	0	0	0	0	16
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., AID Kreuzberg (441_1)	0 (0)	189 (0)	0 (0)	0 (0)	1 (0)	0	0	0	1	191
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., AID Neukölln (441_2)	0 (0)	187 (0)	2 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	189
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., AID Friedrichshain (441_3)	1 (0)	185 (0)	1 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	2	189
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., Olga med. Abteilung (461_10)	3 (0)	11 (0)	4 (0)	0 (1)	1 (0)	0	11 (0)	0	31	62
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., Ambulante Jugendhilfe Escape (441_4)	3 (0)	4 (0)	20 (5)	1 (1)	1 (1)	0	1 (0)	0	66	103
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., PSB ohne Praxen (441_8)	0 (0)	467 (2)	1 (1)	0 (0)	0 (0)	0	1 (0)	0	1	473
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., Alkoholberatung Nachsorge (441_19)	44 (0)	2 (0)	1 (0)	1 (0)	0 (0)	0	3 (0)	0	3	54
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., Krisenwohnung (461_9)	4 (0)	246 (0)	57 (1)	16 (0)	22 (0)	0	2 (1)	0	50	399
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., Therapie Sofort (486_11)	0 (0)	29 (0)	19 (0)	9 (0)	7 (0)	0	0	0	0	64
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., LogIn (486_12)	2 (0)	115 (0)	199 (19)	89 (4)	27 (2)	0	3 (0)	0	373	833
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., Drogennotdienst (486_13)	11 (4)	595 (0)	366 (40)	100 (2)	91 (3)	2	13 (1)	0	614	1842
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und - abhängige Berlin e.V., Frauentreff Olga (486_14)	7 (3)	47 (0)	11 (0)	7 (2)	7 (0)	0	38 (0)	0	97	219

Tabelle R (Fortsetzung). Anzahl Hauptdiagnosen (in Klammer schädlicher Gebrauch) und keine Angaben pro Einrichtung (alle Betreuungen, inklusive Einmalkontakte)

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stim.	PG	And. Subst.	Ess-störungen	Gesamt ohne HD	Gesamt
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und – abhängige Berlin e.V., Jugend und Alkohol (486_17)	2 (7)	3 (0)	63 (21)	0 (0)	3 (1)	2	2 (0)	0	71	175
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und – abhängige Berlin e.V., Alkohol- u. Medikamentenberatung TS 18 (486_18)	260 (33)	2 (0)	19 (5)	9 (0)	6 (0)	1	11 (0)	0	219	565
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und – abhängige Berlin e.V., Velowork TS 15 (458_15)	21 (0)	40 (0)	21 (0)	0 (0)	1 (1)	0	0	0	3	87
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. Tagesstruktur - TS 16 (6458_16)	1 (0)	43 (0)	2 (0)	0 (0)	1 (0)	0	0	0	0	47
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige e.V. - Frau Nolle - TS 6 (6458_6)	2 (1)	51 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	21	75
Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. Notdienst Betreutes Wohnen (490_7)	0 (0)	198 (2)	0 (1)	2 (0)	0 (0)	0	0	0	1	204
PBAM Wilmersdorf Beschäftigungstagesstätte für Alkoholabhängige (476_2)	14 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	14
PBAM Betreutes Einzelwohnen Wilmersdorf (474_3)	16 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	1	17
PBAM Schöneberg - Betreutes Wohnen für Alkoholabhängige (493_4)	24 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	24
PBAM Wilmersdorf - Psychosoziale Beratungs- u. Behandlungsstelle (475_1)	223 (6)	0 (0)	1 (0)	1 (0)	0 (0)	0	26 (0)	0	49	306
PBAM Schöneberg - Psychosoziale Beratungs- u. Behandlungsstelle (482_1)	158 (6)	1 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	1 (0)	0	63	229
PBAM Beschäftigungstagesstätte Schöneberg (495_3)	23 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	2	25

Tabelle R (Fortsetzung). Anzahl Hauptdiagnosen (in Klammer schädlicher Gebrauch) und keine Angaben pro Einrichtung (alle Betreuungen, inklusive Einmalkontakte)

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stim.	PG	And. Subst.	Ess-störungen	Gesamt ohne HD	Gesamt
PBAM & Hiramhaus: Tageszentrum Tempelhof TZT (573_5)	26 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	1	0	27
PROWO e.V. Projekt Wohnen- Therapeutische WG für psychisch kranke Drogenabhängige (Doppeldiagnosen) TWG 4-6 (5244_1)	35 (1)	5 (0)	35 (6)	1 (0)	6 (0)	0	15 (1)	3	2	110
PROWO e.V. Projekt Wohnen- Therapeutische WG für psychisch kranke Drogenabhängige (Doppeldiagnosen) TWG 4-6 (5244_2)	10 (1)	1 (0)	3 (0)	0 (0)	0 (0)	0	4 (1)	12	4	36
PROWO e.V. (516_1)	0 (0)	21 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	21
Psychosoziales Zentrum für Schwule e.V.- Schwulenberatung ExSuchtberatung und Therapie (464_1)	79 (10)	1 (0)	9 (3)	12 (4)	80 (12)	0	6 (0)	0	8	224
SALIDA.Caritas-Nachsorge (566_1)	4 (0)	8 (0)	5 (0)	4 (0)	6 (0)	0	1 (0)	0	0	28
SKA Suchthilfe - Konsum - Akzeptanz (mit integriertem Konsumraum) (522_1)	0 (0)	226 (0)	0 (0)	18 (0)	3 (0)	0	0	0	0	247
STAB - Suchtberatungsstelle Pankow (625_313)	380 (61)	3 (2)	7 (2)	2 (0)	1 (0)	13	5 (0)	0	98	574
Stiftung Sozialpädagogisches Institut Walter May Integrierte Suchtberatung Lichtenberg (412_0)	403 (36)	44 (1)	139 (22)	28 (7)	45 (7)	14	12 (1)	0	34	793
Stiftung Sozialpädagogisches Institut Walter May Suchtberatung Friedrichshain (397_1)	302 (20)	9 (0)	14 (0)	3 (0)	6 (1)	0	21 (0)	0	153	529
Stiftung SPI - Drogenberatung Nord (650_2)	72 (2)	294 (1)	180 (28)	98 (4)	44 (4)	1	5 (1)	0	244	978
Stiftung SPI - Projekt Nordimpuls (653_2)	0 (0)	132 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	3	135

Tabelle R (Fortsetzung). Anzahl Hauptdiagnosen (in Klammer schädlicher Gebrauch) und keine Angaben pro Einrichtung (alle Betreuungen, inklusive Einmalkontakte)

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stim.	PG	And. Subst.	Ess-störungen	Gesamt ohne HD	Gesamt
Stiftung Synanon (504_1)	93 (2)	46 (0)	49 (0)	24 (0)	29 (0)	3	1 (0)	0	184	431
Suchtberatung Hohenschönhausen (5529_102)	90 (7)	20 (0)	8 (2)	1 (0)	2 (1)	3	1 (0)	0	64	199
Suchtberatungs- und Behandlungsstelle Marzahn-Hellersdorf Wuhletal GmbH (611_331)	964 (43)	5 (1)	15 (5)	1 (0)	1 (1)	62	12 (1)	2	88	1201
Suchttherapiezentrum Die Pfalzburger des Tannenhof Berlin-Brandenburg e. V. (5588_1)	92 (1)	18 (0)	63 (1)	30 (0)	30 (0)	0	5 (0)	0	0	240
Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V., Ambulante Reha Berlin (465_1)	16 (0)	2 (0)	6 (0)	5 (0)	2 (0)	0	0	0	0	31
Tannenhof Zentrum I Adaption des Tannenhof Berlin - Brandenburg e.V. (5240_1)	2 (0)	2 (0)	1 (0)	0 (0)	2 (0)	0	0	0	0	7
Tannenhof, Zentrum I, Tannenhof Berlin-Brandenburg e. V. (580_1)	8 (0)	26 (0)	44 (0)	9 (0)	61 (0)	0	1 (0)	0	0	149
Therapieladen e.V. (483_0)	1 (0)	0 (0)	308 (3)	6 (0)	22 (0)	0	14 (1)	0	1	356
Treffpunkt Druckausgleich (511_1)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	70	70
vista ABO Prolog (5229_581)	10 (0)	30 (0)	1 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	21	62
vista Alkohol- u. Medikamentenberatung Charlottenburg (4567_311)	351 (11)	5 (1)	3 (0)	0 (0)	1 (0)	1	29 (1)	0	49	452
vista Alkohol- und Medikamentenberatung Spandau (5277_527)	303 (29)	3 (0)	1 (2)	3 (0)	1 (0)	0	4 (1)	1	45	393
vista Ambulante Suchtberatung Mitte (440_113)	390 (14)	387 (3)	161 (10)	72 (1)	35 (0)	0	20 (0)	0	512	1605
vista Ambulante Suchtberatung Pankow (432_114)	402 (51)	175 (4)	153 (40)	52 (13)	54 (14)	6	13 (5)	0	105	1087

Tabelle R (Fortsetzung). Anzahl Hauptdiagnosen (in Klammer schädlicher Gebrauch) und keine Angaben pro Einrichtung (alle Betreuungen, inklusive Einmalkontakte)

	Alkohol	Opioide	Cannabis	Kokain	Stim.	PG	And. Subst.	Ess-störungen	Gesamt ohne HD	Gesamt
vista Birkenstube - Kontakt- und Anlaufstelle Mitte (562_580)	2 (0)	73 (2)	0 (0)	5 (0)	1 (1)	0	0	0	1	85
vista Breakpoint (609_540)	0 (0)	192 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	192
vista Confamilia Suchtberatung (428_112)	569 (31)	520 (5)	350 (32)	116 (11)	128 (19)	9	15 (3)	0	179	1987
vista Drogen- und Suchtberatung Marzahn-Hellersdorf (im Gesundheitszentrum Springpfuhl) (5225_115)	53 (7)	215 (0)	178 (15)	26 (1)	106 (16)	5	4 (0)	0	230	856
vista Drogen- und Suchtberatung misfit (5226_120)	51 (6)	441 (3)	221 (15)	121 (2)	64 (1)	2	23 (1)	0	211	1162
vista Kontaktstelle Confamilia für alkohol- und medikamentenabhängige Menschen (7913_600)	131 (4)	1 (1)	1 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	3	141
vista PSB-Marzahn-Hellersdorf (im Gesundheitszentrum Springpfuhl) (439_558)	0 (0)	93 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	93
vista PSB-Mitte (450_550)	0 (0)	233 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	233
vista PSB-Pankow (551_556)	0 (0)	70 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	70
vista Subways (436_510)	0 (0)	213 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	213
vista Wohnprojekte Mitte, Psychosozial betreutes Wohnen (5228_559)	0 (0)	57 (1)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	58
vista Wohnprojekte Neukölln, Psychosozial betreutes Wohnen (5230_560)	0 (0)	54 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	0	0	0	54
Wuhletal GmbH, Tagesklinik (3145_0)	76 (0)	1 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0	1 (0)	0	0	78

Tabelle S1. Einrichtungsliste der Region 1 Süd-West (Schöneberg, Tempelhof, Steglitz, Zehlendorf)

E- Code	Einrichtungsname	Adresse		
		Straße	PLZ	Ort
486	Notdienst Berlin e.V. Drogennotdienst	Genthiner Straße 48	10785	Berlin
5224	FAM	Motzstr. 9	10777	Berlin
482	PBAM Schöneberg	Goebenstraße 8	10783	Berlin
576	Integrative Suchtberatung Königsberger 11	Königsberger Str. 11	12207	Berlin

Tabelle S2. Einrichtungsliste der Region 2 West (Spandau, Wilmersdorf, Charlottenburg)

E- Code	Einrichtungsname	Adresse		
		Straße	PLZ	Ort
451	Notdienst für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V. - Jugend- und Suchtberatung	Kaiser-Friedrich-Str. 82	10585	Berlin
4567	vista Alkohol- und Medikamentenberatung Charlottenburg	Kaiser-Friedrich-Straße 81/82	10585	Berlin
475	PBAM Beratungs- und Behandlungsstelle	Holsteinische Straße 38 Aufgang I	10717	Berlin
663	Jugend- und Suchtberatung Spandau	Hasenmark 3	13585	Berlin
5277	vista Alkohol- und Medikamentenberatung Spandau	Carl-Schurz-Str. 31	13597	Berlin

Tabelle S3. Einrichtungsliste der Region 3 Nord (Reinickendorf, Pankow, Weißensee, Prenzlauer Berg)

E- Code	Einrichtungsname	Adresse		
		Straße	PLZ	Ort
625	Stiftung SPI STAB	Arkonastraße 45-49	13189	Berlin
432	vista Ambulante Suchtberatung Pankow	Erich-Weinert-Strasse 145	10409	Berlin
660	Rettungsring e.V.	Backnangerstr.9	13467	Berlin / Reinickendorf
650	Drogenberatung Nord	Alt Reinickendorf 23-24	13407	Berlin

Tabelle S4. Einrichtungsliste der Region 4 Ost (Hohenschönhausen, Lichtenberg, Marzahn, Hellersdorf)

E- Code	Einrichtungsname	Adresse		
		Straße	PLZ	Ort
412	Stiftung SPI / Integrierte Suchtberatung Lichtenberg	Möllendorffstr. 59	10367	Berlin
5529	Suchtberatung Hohenschönhausen	Oberseestr. 98	13053	Berlin
611	Suchtberatungs- und Behandlungsstelle Marzahn-Hellersdorf	Alt-Marzahn 59	12685	Berlin
5225	vista Drogen- und Suchtberatung Marzahn-Hellersdorf	Allee der Kosmonauten 47	12681	Berlin

Tabelle S5. Einrichtungsliste der Region 5 Süd-Ost (Neukölln, Treptow, Köpenick)

E- Code	Einrichtungsname	Adresse		
		Straße	PLZ	Ort
428	vista confamilia	Lahnstr.84	12055	Berlin
598	Beratungsstelle für Suchtkranke Treptow-Köpenick	Radickestraße 48	12489	Berlin

Tabelle S6. Einrichtungsliste der Region 6 City-Region (Wedding, Mitte, Tiergarten, Kreuzberg, Friedrichshain)

E- Code	Einrichtungsname	Adresse		
		Straße	PLZ	Ort
378	Caritas Suchtberatung	Große Hamburger Straße 18	10115	Berlin
440	vista Ambulante Suchtberatung Mitte	Stromstraße 47	10551	Berlin
462	Frauenladen	Nazarethkirchstr. 45	13347	Berlin
387	StoffBruch, Beratungs- und Behandlungsstelle	Dircksenstr.47	10178	Berlin
521	Beratungsstelle für Alkoholkranke und Medikamente	Segitzdamm 46	10969	Berlin
397	spi-frdh	Finowstr. 39	10247	Berlin
5226	vista Misfit, Drogen- und Suchberatung	Cuvrystr. 1	10997	Berlin

Tabelle T. Region 1 Süd-West (Schöneberg, Tempelhof, Steglitz, Zehlendorf) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung

Hauptdiagnose		Alter bei Betreuungsbeginn														Gesamt	
		-14	15 - 17	18 - 19	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	55 - 59	60 - 64	65 +	Mittelwert	**Absolut**	**Prozent**
F10 Alkohol		0,5%	0,5%	0,8%	2,4%	4,9%	8,6%	11,0%	13,3%	15,7%	17,7%	12,6%	6,0%	6,0%	46,2	**617**	**31,3%**
F11 Opioide			0,4%	2,1%	9,8%	15,5%	19,9%	19,0%	11,0%	9,2%	7,8%	3,6%	0,5%	1,2%	36,4	**563**	**28,5%**
F12 Cannabinoide		3,7%	21,7%	8,9%	20,6%	13,9%	13,4%	6,9%	3,7%	4,8%	1,7%	0,4%	0,2%		25,7	**461**	**23,4%**
F13 Sedativa/ Hypnotika					8,1%		5,4%	16,2%	8,1%	21,6%	16,2%	10,8%		13,5%	47,3	**37**	**1,9%**
F14 Kokain				2,6%	11,7%	16,2%	24,0%	20,8%	7,8%	14,3%	2,6%				34,0	**154**	**7,8%**
F15 Stimulanzien		0,9%	8,4%	7,5%	11,2%	21,5%	21,5%	13,1%	9,3%	2,8%	3,7%				29,9	**107**	**5,4%**
F16 Halluzinogene			100,0%												17,0	**2**	**0,1%**
F17 Tabak									20,0%	6,7%	6,7%	20,0%	13,3%	33,3%	58,6	**15**	**0,8%**
F18 Flüchtige Lösungsmittel						50,0%		50,0%							32,0	**2**	**0,1%**
F19 And. psychotrope Substanzen			28,6%			14,3%	14,3%	14,3%	14,3%					14,3%	33,7	**7**	**0,4%**
F50 Essstörungen											100,0%				52,0	**1**	**0,1%**
F63 Pathologisches Spielen		25,0%	25,0%		12,5%					12,5%	12,5%			12,5%	30,3	**8**	**0,4%**
Gesamt - mit Hauptdiagnose	**Absolut**	**23**	**120**	**70**	**199**	**231**	**290**	**261**	**190**	**206**	**178**	**107**	**43**	**56**	**36,7**	**1974**	**98,4%**
	Prozent	**1,2%**	**6,1%**	**3,5%**	**10,1%**	**11,7%**	**14,7%**	**13,2%**	**9,6%**	**10,4%**	**9,0%**	**5,4%**	**2,2%**	**2,8%**			
ohne HD - Polytoxikomanie								100,0%							35,0	**1**	**0,0%**
ohne HD - riskanter Konsum															0,0	**0**	
ohne HD - sonstige Gründe				6,3%	12,5%	25,0%	15,6%	15,6%	12,5%	9,4%		3,1%			33,0	**32**	**1,6%**
Gesamt	**Absolut**	**23**	**120**	**72**	**203**	**239**	**295**	**267**	**194**	**209**	**178**	**108**	**43**	**56**	**36,7**	**2007**	**100,0%**
	Prozent	**1,1%**	**6,0%**	**3,6%**	**10,1%**	**11,9%**	**14,7%**	**13,3%**	**9,7%**	**10,4%**	**8,9%**	**5,4%**	**2,1%**	**2,8%**		**100,0%**	

Angaben in Prozent. N=4 Einrichtungen (unbekannt: 0,8%); Bezug: Zugänge/Beender.

Tabelle U. Region 2 West (Spandau, Wilmersdorf, Charlottenburg) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung

Hauptdiagnose		Alter bei Betreuungsbeginn														Gesamt	
		-14	15 - 17	18 - 19	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	55 - 59	60 - 64	65 +	Mittelwert	**Absolut**	**Prozent**
F10 Alkohol			0,9%	0,2%	2,1%	4,6%	10,0%	8,7%	8,5%	18,2%	15,8%	14,4%	8,9%	7,8%	47,6	**632**	**43,1%**
F11 Opioide			2,3%	3,3%	8,7%	12,7%	15,0%	14,7%	12,3%	12,3%	11,0%	5,0%	2,3%	0,3%	37,8	**300**	**20,5%**
F12 Cannabinoide		4,9%	19,7%	9,8%	23,3%	17,4%	14,1%	4,6%	2,6%	1,3%	1,3%	1,0%			24,4	**305**	**20,8%**
F13 Sedativa/ Hypnotika					6,7%	13,3%				6,7%	26,7%	6,7%	6,7%	33,3%	54,4	**15**	**1,0%**
F14 Kokain		0,8%	2,5%	2,5%	10,7%	19,7%	25,4%	13,1%	9,8%	9,8%	4,9%			0,8%	33,3	**122**	**8,3%**
F15 Stimulanzien			1,7%	3,4%	17,2%	20,7%	22,4%	17,2%	10,3%	3,4%	3,4%				31,1	**58**	**4,0%**
F16 Halluzinogene															0,0	**0**	
F17 Tabak		7,1%				3,6%	3,6%	3,6%	7,1%	21,4%	10,7%	14,3%	14,3%	14,3%	49,9	**28**	**1,9%**
F18 Flüchtige Lösungsmittel		50,0%			50,0%										18,0	**2**	**0,1%**
F19 And. psychotrope Substanzen						100,0%									25,0	**1**	**0,1%**
F50 Essstörungen															0,0	**0**	
F63 Pathologisches Spielen						50,0%		50,0%							32,0	**2**	**0,1%**
Gesamt - mit Hauptdiagnose	**Absolut**	**19**	**77**	**46**	**135**	**161**	**196**	**141**	**119**	**177**	**152**	**114**	**68**	**60**	**39,0**	**1465**	**97,9%**
	Prozent	**1,3%**	**5,3%**	**3,1%**	**9,2%**	**11,0%**	**13,4%**	**9,6%**	**8,1%**	**12,1%**	**10,4%**	**7,8%**	**4,6%**	**4,1%**			
ohne HD - Polytoxikomanie															0,0	**0**	
ohne HD - riskanter Konsum			50,0%		33,3%		16,7%								20,0	**6**	**0,4%**
ohne HD - sonstige Gründe		16,0%	8,0%	8,0%	8,0%		20,0%	4,0%	24,0%	4,0%		4,0%		4,0%	31,7	**25**	**1,7%**
Gesamt	**Absolut**	**23**	**82**	**48**	**139**	**161**	**202**	**142**	**125**	**178**	**152**	**115**	**68**	**61**	**38,8**	**1496**	**100,0%**
	Prozent	**1,5%**	**5,5%**	**3,2%**	**9,3%**	**10,8%**	**13,5%**	**9,5%**	**8,4%**	**11,9%**	**10,2%**	**7,7%**	**4,5%**	**4,1%**		**100,0%**	

Angaben in Prozent. N=5 Einrichtungen (unbekannt: 0,7%); Bezug: Zugänge/Beender.

Tabelle V. Region 3 Nord (Reinickendorf, Pankow, Weißensee, Prenzlauer Berg) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung

Hauptdiagnose		Alter bei Betreuungsbeginn														Gesamt	
		-14	15 - 17	18 - 19	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	55 - 59	60 - 64	65 +	Mittelwert	**Absolut**	**Prozent**
F10 Alkohol		0,1%	0,4%	0,9%	2,5%	4,7%	13,8%	14,2%	14,2%	14,4%	14,9%	11,7%	5,8%	2,5%	44,1	**763**	**48,1%**
F11 Opioide			0,3%	0,6%	3,2%	13,9%	20,1%	15,0%	13,9%	17,7%	8,0%	5,3%	1,5%	0,6%	39,3	**339**	**21,4%**
F12 Cannabinoide		1,1%	10,6%	9,1%	19,2%	21,1%	16,6%	13,6%	3,0%	4,2%	0,8%	0,8%			27,8	**265**	**16,7%**
F13 Sedativa/ Hypnotika					5,9%		11,8%	5,9%	5,9%	17,6%	23,5%		11,8%	17,6%	49,5	**17**	**1,1%**
F14 Kokain		0,9%			15,0%	19,6%	23,4%	15,0%	12,1%	10,3%		3,7%			33,8	**107**	**6,8%**
F15 Stimulanzien			1,3%	6,3%	12,7%	19,0%	29,1%	17,7%	7,6%	2,5%	3,8%				31,5	**79**	**5,0%**
F16 Halluzinogene															0,0	**0**	
F17 Tabak										100,0%					46,0	**1**	**0,1%**
F18 Flüchtige Lösungsmittel															0,0	**0**	
F19 And. psychotrope Substanzen							33,3%	33,3%					33,3%		42,0	**3**	**0,2%**
F50 Essstörungen															0,0	**0**	
F63 Pathologisches Spielen					18,2%	27,3%	27,3%					27,3%			35,0	**11**	**0,7%**
Gesamt - mit Hauptdiagnose	**Absolut**	**5**	**33**	**38**	**110**	**178**	**271**	**227**	**183**	**198**	**150**	**116**	**52**	**24**	**39,0**	**1585**	**98,3%**
	Prozent	**0,3%**	**2,1%**	**2,4%**	**6,9%**	**11,2%**	**17,1%**	**14,3%**	**11,5%**	**12,5%**	**9,5%**	**7,3%**	**3,3%**	**1,5%**			
ohne HD - Polytoxikomanie			6,3%	31,3%	18,8%	31,3%		6,3%				6,3%			25,8	**16**	**1,0%**
ohne HD - riskanter Konsum		25,0%	50,0%		25,0%										16,8	**4**	**0,2%**
ohne HD - sonstige Gründe					57,1%				14,3%		28,6%				33,0	**7**	**0,4%**
Gesamt	**Absolut**	**6**	**36**	**43**	**118**	**183**	**271**	**228**	**184**	**198**	**152**	**117**	**52**	**24**	**38,8**	**1612**	**100,0%**
	Prozent	**0,4%**	**2,2%**	**2,7%**	**7,3%**	**11,4%**	**16,8%**	**14,1%**	**11,4%**	**12,3%**	**9,4%**	**7,3%**	**3,2%**	**1,5%**		**100,0%**	

Angaben in Prozent. N=4 Einrichtungen (unbekannt: 3,2%); Bezug: Zugänge/Beender.

Tabelle W. Region 4 Ost (Hohenschönhausen, Lichtenberg, Marzahn, Hellersdorf) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung

Hauptdiagnose		Alter bei Betreuungsbeginn														Gesamt	
		-14	15 - 17	18 - 19	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	55 - 59	60 - 64	65 +	Mittelwert	**Absolut**	**Prozent**
F10 Alkohol		0,1%	0,4%	0,3%	2,1%	7,9%	14,7%	13,8%	8,2%	13,9%	16,9%	11,8%	6,3%	3,5%	44,3	**937**	**54,4%**
F11 Opioide					6,0%	21,1%	22,9%	23,9%	12,8%	7,3%	2,8%	2,3%	0,5%	0,5%	35,4	**218**	**12,7%**
F12 Cannabinoide			7,5%	8,5%	18,3%	25,8%	21,4%	11,9%	5,4%	1,4%					27,8	**295**	**17,1%**
F13 Sedativa/ Hypnotika							25,0%	12,5%	6,3%	12,5%	12,5%	18,8%	6,3%	6,3%	45,7	**16**	**0,9%**
F14 Kokain			1,9%		1,9%	22,2%	44,4%	11,1%	11,1%	1,9%	3,7%	1,9%			33,5	**54**	**3,1%**
F15 Stimulanzien		1,4%	6,3%	10,6%	12,7%	27,5%	21,8%	14,8%	2,1%	1,4%	0,7%	0,7%			28,2	**142**	**8,2%**
F16 Halluzinogene								100,0%							37,0	**1**	**0,1%**
F17 Tabak							33,3%	33,3%		33,3%					37,0	**3**	**0,2%**
F18 Flüchtige Lösungsmittel							100,0%								30,0	**1**	**0,1%**
F19 And. psychotrope Substanzen								100,0%							37,0	**1**	**0,1%**
F50 Essstörungen															0,0	**0**	
F63 Pathologisches Spielen			1,8%	1,8%	9,1%	16,4%	21,8%	5,5%	20,0%	3,6%	10,9%	5,5%	1,8%	1,8%	37,7	**55**	**3,2%**
Gesamt - mit Hauptdiagnose	**Absolut**	**3**	**37**	**44**	**111**	**256**	**324**	**251**	**142**	**158**	**175**	**124**	**62**	**36**	**38,5**	**1723**	**97,0%**
	Prozent	**0,2%**	**2,1%**	**2,6%**	**6,4%**	**14,9%**	**18,8%**	**14,6%**	**8,2%**	**9,2%**	**10,2%**	**7,2%**	**3,6%**	**2,1%**			
ohne HD - Polytoxikomanie				10,5%	10,5%	21,1%	21,1%	21,1%	10,5%	5,3%					30,8	**19**	**1,1%**
ohne HD - riskanter Konsum															0,0	**0**	
ohne HD - sonstige Gründe			5,9%	5,9%	11,8%	11,8%	32,4%	14,7%	2,9%		8,8%	2,9%	2,9%		33,0	**34**	**1,9%**
Gesamt	**Absolut**	**3**	**39**	**48**	**117**	**264**	**339**	**260**	**145**	**159**	**178**	**125**	**63**	**36**	**38,3**	**1776**	**100,0%**
	Prozent	**0,2%**	**2,2%**	**2,7%**	**6,6%**	**14,9%**	**19,1%**	**14,6%**	**8,2%**	**9,0%**	**10,0%**	**7,0%**	**3,5%**	**2,0%**		**100,0%**	

Angaben in Prozent. N=4 Einrichtungen (unbekannt: 2,3%); Bezug: Zugänge/Beender.

Tabelle X. Region 5 Süd-Ost (Neukölln, Treptow, Köpenick) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung

Hauptdiagnose		Alter bei Betreuungsbeginn														Gesamt	
		-14	15 - 17	18 - 19	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	55 - 59	60 - 64	65 +	Mittelwert	**Absolut**	**Prozent**
F10 Alkohol			0,1%	0,4%	2,5%	6,1%	11,6%	16,0%	12,7%	15,8%	16,1%	10,1%	5,4%	3,0%	44,3	**670**	**47,7%**
F11 Opioide				0,6%	7,8%	19,4%	15,0%	18,2%	13,5%	10,7%	10,0%	3,1%	1,6%		37,4	**319**	**22,7%**
F12 Cannabinoide		0,8%	3,8%	4,7%	19,1%	24,2%	21,2%	13,1%	7,6%	3,0%	1,7%	0,8%			29,8	**236**	**16,8%**
F13 Sedativa/ Hypnotika						30,0%	10,0%	10,0%		30,0%				20,0%	41,9	**10**	**0,7%**
F14 Kokain			1,3%	1,3%	13,0%	15,6%	20,8%	24,7%	7,8%	7,8%	6,5%	1,3%			34,4	**77**	**5,5%**
F15 Stimulanzien			3,6%	3,6%	21,4%	29,8%	22,6%	8,3%	8,3%	2,4%					29,0	**84**	**6,0%**
F16 Halluzinogene							50,0%	50,0%							36,5	**2**	**0,1%**
F17 Tabak															0,0	**0**	
F18 Flüchtige Lösungsmittel															0,0	**0**	
F19 And. psychotrope Substanzen					50,0%					50,0%					33,5	**2**	**0,1%**
F50 Essstörungen							100,0%								32,0	**1**	**0,1%**
F63 Pathologisches Spielen					25,0%		25,0%			25,0%	25,0%				38,3	**4**	**0,3%**
Gesamt - mit Hauptdiagnose	**Absolut**	**2**	**14**	**20**	**117**	**200**	**215**	**224**	**159**	**160**	**150**	**81**	**41**	**22**	**38,7**	**1405**	**99,1%**
	Prozent	**0,1%**	**1,0%**	**1,4%**	**8,3%**	**14,2%**	**15,3%**	**15,9%**	**11,3%**	**11,4%**	**10,7%**	**5,8%**	**2,9%**	**1,6%**			
ohne HD - Polytoxikomanie															0,0	**0**	
ohne HD - riskanter Konsum						100,0%									27,0	**2**	**0,1%**
ohne HD - sonstige Gründe				18,2%	36,4%	9,1%	18,2%	9,1%	9,1%						27,5	**11**	**0,8%**
Gesamt	**Absolut**	**2**	**14**	**22**	**121**	**203**	**217**	**225**	**160**	**160**	**150**	**81**	**41**	**22**	**38,6**	**1418**	**100,0%**
	Prozent	**0,1%**	**1,0%**	**1,6%**	**8,5%**	**14,3%**	**15,3%**	**15,9%**	**11,3%**	**11,3%**	**10,6%**	**5,7%**	**2,9%**	**1,6%**		**100,0%**	

Angaben in Prozent. N=2 Einrichtungen (unbekannt: 0,5%); Bezug: Zugänge/Beender.

Tabelle Y. Region 6 City-Region (Wedding, Mitte, Tiergarten, Kreuzberg, Friedrichshain) - Hauptdiagnosen- und Altersverteilung

Hauptdiagnose		Alter bei Betreuungsbeginn														Gesamt	
		-14	15 - 17	18 - 19	20 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 54	55 - 59	60 - 64	65 +	Mittelwert	**Absolut**	**Prozent**
F10 Alkohol			0,3%	0,6%	2,7%	6,6%	13,4%	13,8%	13,1%	16,4%	15,4%	9,9%	5,1%	2,9%	43,8	**1009**	**35,9%**
F11 Opioide			0,1%	0,5%	3,6%	11,1%	19,7%	17,6%	13,6%	15,3%	11,9%	4,6%	1,5%	0,5%	39,6	**888**	**31,6%**
F12 Cannabinoide		1,7%	9,4%	6,1%	23,2%	20,9%	13,6%	12,3%	6,3%	2,7%	2,3%	1,0%	0,4%		28,4	**478**	**17,0%**
F13 Sedativa/ Hypnotika					13,9%	22,2%	5,6%	22,2%	5,6%	22,2%		5,6%		2,8%	37,1	**36**	**1,3%**
F14 Kokain			0,4%		11,2%	18,4%	26,5%	18,8%	13,0%	9,4%	1,8%	0,4%			34,0	**223**	**7,9%**
F15 Stimulanzien			3,1%	3,8%	8,5%	27,7%	25,4%	17,7%	7,7%	2,3%	3,8%				31,7	**130**	**4,6%**
F16 Halluzinogene															0,0	**0**	
F17 Tabak							12,5%	37,5%		12,5%	25,0%			12,5%	43,9	**8**	**0,3%**
F18 Flüchtige Lösungsmittel											100,0%				50,0	**1**	**0,0%**
F19 And. psychotrope Substanzen					14,3%	42,9%	14,3%	21,4%	7,1%						30,8	**14**	**0,5%**
F50 Essstörungen															0,0	**0**	
F63 Pathologisches Spielen					4,8%	19,0%	14,3%	14,3%	14,3%	9,5%	19,0%		4,8%		39,0	**21**	**0,7%**
Gesamt - mit Hauptdiagnose	**Absolut**	**8**	**54**	**44**	**214**	**361**	**475**	**436**	**328**	**349**	**288**	**149**	**67**	**35**	**38,3**	**2808**	**96,1%**
	Prozent	**0,3%**	**1,9%**	**1,6%**	**7,6%**	**12,9%**	**16,9%**	**15,5%**	**11,7%**	**12,4%**	**10,3%**	**5,3%**	**2,4%**	**1,2%**			
ohne HD - Polytoxikomanie					33,3%	66,7%									25,7	**3**	**0,1%**
ohne HD - riskanter Konsum			12,1%	3,0%		15,2%	12,1%	18,2%	12,1%	15,2%	3,0%	3,0%	3,0%	3,0%	36,2	**33**	**1,1%**
ohne HD - sonstige Gründe			3,8%	2,6%	9,0%	19,2%	12,8%	12,8%	15,4%	10,3%	3,8%	1,3%	5,1%	3,8%	37,2	**78**	**2,7%**
Gesamt	**Absolut**	**8**	**61**	**47**	**222**	**383**	**489**	**452**	**344**	**362**	**292**	**151**	**72**	**39**	**38,2**	**2922**	**100,0%**
	Prozent	**0,3%**	**2,1%**	**1,6%**	**7,6%**	**13,1%**	**16,7%**	**15,5%**	**11,8%**	**12,4%**	**10,0%**	**5,2%**	**2,5%**	**1,3%**		**100,0%**	

Angaben in Prozent. N=7 Einrichtungen (unbekannt: 1,0%); Bezug: Zugänge/Beender.

Abkürzungsverzeichnis

BSHS ..... *Berliner Suchthilfestatistik*

BtMG ..... *Betäubungsmittelgesetz*

DHS ..... *Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen*

DSHS ..... *Deutsche Suchthilfestatistik*

ED ..... *Einzeldiagnose*

F ..... *Frauen*

G ..... *Gesamt*

HD ..... *Hauptdiagnose*

ICD-10 ..... *Internationale Klassifikation psychischer Störungen*

KDS ..... *Deutscher Kerndatensatz*

LSD ..... *Lysergsäurediethylamid*

M ..... *Männer*

MDMA 3,4-Methylendioxy-N-methylamphetamin

MW ..... Mittelwert

PG ..... *Pathologisches Glücksspielen*

WHO ..... *Weltgesundheitsorganisation*

Glossar

E-Code	Einrichtungscode der jeweiligen Einrichtung, die von der DSHS vergeben wird.
Rohwerte	Absolute Häufigkeit; Angaben entsprechen den absoluten Fallzahlen.
Zeilenprozente	Angaben entsprechen den relativen Häufigkeiten bezogen auf die jeweiligen Zeilensummen, die sich in jeder Zeile zu 100 % addieren

Anmerkungen

Autoren:

Sara Specht (MPH)	Wissenschaftliche Mitarbeiterin; Arbeitsgruppe Therapie- und Versorgungsforschung am IFT Institut für Therapieforschung München
Jutta Künzel (Dipl.-Psych.)	Wissenschaftliche Mitarbeiterin; Arbeitsgruppe Therapie- und Versorgungsforschung am IFT Institut für Therapieforschung München
Dr. Barbara Braun (Dipl.-Psych.)	Leiterin der Arbeitsgruppe Therapie- und Versorgungsforschung am IFT Institut für Therapieforschung München

Für weitere Informationen:

IFT Institut für Therapieforschung

Leopoldstr. 175
80804 München
Tel.: +49 (0)89 360804 – 0
Email: doku@ift.de
Website: www.suchthilfestatistik.de und www.ift.de

© Februar 2018 IFT Institut für Therapieforschung, München
All rights reserved.